Nr. 263 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 27. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Angesichts des rettenden Strandes

Fünf Ostsee-Fischer ertrunken

Im plötzlich aufkommenden Sturm

(Telegraphische Meldung)

Lauenburg (Pommern), 26. September. Am Dienstag, kurz nach 15 Uhr, ereignete sich auf der Ostsee bei dem Dorf Wittenberg ein sehr schweres Bootsunglück. Ein mit 5 Fischern besetztes Segelboot wurde ungefähr 40 Meter vom Strande von einem heftigen Sturm überrascht. Das Boot wurde von einer Welle, die bis an die Mastspitze hochschlug, zum Kentern gebracht. All fünf Insassen fanden den Tod. Die Verunglückten sind die Fischer Paul Mach, Franz Ziemann, Erwin Jankowskie, Karl Mielke und Paul Jankowskie. Die drei ersten sind in Wittenberg, die übrigen in Wierchutzin wohnhaft. Infolge der Stärke des Sturmes waren Rettungsversuche vom Strande aus unmöglich, obwohl das Unglück beobachtet worden war.

Ein zweites Boot, das sich zur gleichen Zeit in der Nähe der Unglücksstelle befand und mit vier Personen besetzt war, konnte von einem anderen Boot ins Schlepptau genommen und schließlich an der Küste des Korridors auf Strand gesetzt werden.

Die Bedeutung des Binnenschiffahrts-Tages in Breslau

Die Reihe der Großveranstaltungen in Schlesien, die den Blick des ganzen Reiches nach dem deutschen Südosten wenden, steht vor einer wertvollen Ergänzung. Kaum haben die Verkehrsfachleute Breslau den Rücken gekehrt, treffen sich die Mitglieder des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt im Landeshaus zu Breslau zu gewichtiger Tagung. Gerade diese Tagung wird in Schlesien mit besonderer Freude begrüßt, da sie Gelegenheit gibt, den Fachleuten aus dem ganzen Reich einmal mit aller Deutlichkeit und unabweislich vor Augen zu führen, daß die Oderwasserstraße — keine Wasserstraße ist. Die Statistik ergibt, daß **die Oder in den letzten 10 Jahren nur einmal über 300 Tage eine volle Schiffbarkeit aufwies (1926), in nur drei Jahren (1925, 1927 und 1931) an über 200 Tagen mit einer Ladetiefe von 1,50 Meter und mehr befahren werden konnte, und daß im vergangenen Jahre 1933 sage und schreibe 41 Tage von 365 eine volle Ladetiefe der Schiffe gestattete. Schon diese Angaben rechtfertigen zwangsläufig die Forderung Schlesiens, die Oder zu einem tatsächlich schiffbaren Strom auszubauen.**

Darüber hinaus ist diese Forderung des Ausbaues der Oder zu einer zuverlässigen Großschiffahrtsstraße noch insofern gerechtfertigt, als dies sogar staatsrechtlich festgelegt ist.

Der Ausbau des Mittellandkanals, der 1937 seine Vollendung erfahren wird, ist unlöslich verknüpft mit dem Ausbau der Oder.

Dies bedeutet für die Oderwasserstraße neben der Nachregulierung der Oder unterhalb Breslau vor allem den Bau von Anlagen zur Versorgung der Oder mit dem nötigen Zuschußwasser.

Oderstrombaudirektor Franzius, Breslau, wird alle diese Fragen den Teilnehmern des Deutschen Binnenschiffahrtstages in seinem Bericht über den Ausbau der Oder zur Großschiffahrtsstraße eindringlich vor Augen führen.

Andererseits kann nicht verkannt werden, daß auch in der Oderfrage die Verhältnisse sich seit dem 30. Januar 1933 grundlegend geändert haben. Oberpräsident Helmuth Brückner hat mit aller Energie immer und immer wieder darauf gedrängt, wenigstens schrittweise

den berechtigten Forderungen Schlesiens in bezug auf die Oder Gehör zu verschaffen.

Ihm ist es im besonderen zuzuschreiben, daß nach der Fertigstellung des Staubeckens von Ottmachau und dem weiteren beschleunigten Fortgang der Sandentnahme in dem künftigen Staubecken Serfno das dritte Wasserreservoir für die Oder bei Turawa in Angriff genommen wurde. Darüber hinaus ist es ihm zu verdanken, daß eine lebenswichtige

Forderung des oberschlesischen Industriebezirks, der unmittelbare Anschluß an die Oderwasserstraße,

tatkräftig in Angriff genommen wurde. Mit diesen Maßnahmen wird sich im besonderen Staatssekretär Koenigs, Berlin, befassen. Generaldirektor Dr. Werner, Beuthen, wird den **Charakter der Oder als Lebensnerv für die gesamte schlesische Wirtschaft eindeutig herausstellen,** und die Gäste aus dem Reich werden zweifellos die Berechtigung der schlesischen Wünsche in bezug auf den weiteren Ausbau der Oder zur Großschiffahrtsstraße anerkennen. So ist auch diese Tagung dazu berufen, den deutschen Osten mit dem übrigen Reich gleichzuschalten. Bei der nun einmal gegebenen Lage kann es sich das Reich nicht leisten, die Interessen eines Gebietsteils auf die Kosten eines anderen hintanzusetzen. **Schlesien kann nur dann aus seiner unverschuldeten wirtschaftlichen Notlage herauskommen, wenn seine Verkehrsferne behoben wird. Was wäre hierzu dienlicher, als der Ausbau des natürlichen Verkehrsweges, eben der Oder.**

Darüber hinaus wird der Deutsche Binnenschiffahrtstag aber auch für die gesamte deutsche Binnenschiffahrt von außerordentlicher Bedeutung werden. Die Beratungen werden unter dem Eindruck der Tatsache stehen, daß die Verwaltung und Auswertung des Wasserschatzes im Reichsgebiet eine öffentliche Angelegenheit allerersten Ranges ist, so daß **das Reich selbst im weiten Umfang die Verwaltung dieses Schatzes in die eigenen Hände zu nehmen hat.** Genau so, wie beim Bauernstand, ist es auch hinsichtlich der Wasserwirtschaft dem nationalsozialistischen Staat vorbehalten gewesen, ihre Bedeutung zu erkennen und ihr wieder die Stellung einzuräumen, die sie bereits unter Friedrich dem Großen eingenommen hatte. **Ihm war die**

Förderung der Wasserwirtschaft und Landeskultur eine der wichtigsten Staatsaufgaben, die in dem folgenden liberalistisch-kapitalistischen Zeitalter immer mehr vernachlässigt wurde.

Erst am vergangenen Sonnabend hat der Sonderbeauftragte für Landeskultur, Staatsminister Riecke, Detmold, über den Reichssender Breslau einen Rundfunkvortrag über die

Aufgaben der Wasserwirtschaft und Landeskultur im nationalsozialistischen Staat

gehalten. Aus seinen Ausführungen war im besonderen zu entnehmen, daß in Verbindung mit der Vorbereitung eines Reichswasserrechts auch eine Behördenneuorganisation für das gesamte Gebiet der Wasserwirtschaft und Landeskultur im Zuge der Reichsreform vorbereitet wird. Das Ziel ist die Befreiung von ungesunder Ueberorganisation durch Schaffung einer in ihrem Aufbau möglichst einfachen und übersichtlichen Reichsverwaltung, die in einem Reichsministerium ihre Spitze findet, neben der nur noch die berufsständischen Organisationen der Wasserwirtschaft und der Landeskultur ihre Daseinsberechtigung haben. Ganz Schlesien sieht der Tagung mit der Zuversicht entgegen, daß sie dazu beitragen möchte, daß die schlesischen Binnenschiffahrtsinteressen, die ja eine Lebensfrage der deutschen Ostprovinzen darstellen, eine nachhaltige und weitsichtige Anerkennung finden werden.

Kein Österreich-Pakt

Höchstens Wiederholung der Februar-Erklärung Italiens und Englands Widerspruch — Was wird mit dem Nordost-Pakt? — Barthou sehr verärgert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. September. Auch einem französischen Außenminister kann die Genfer Atmosphäre unbehaglich werden. Herr Barthou ist sie es in den letzten Tagen sogar sehr stark geworden. Er glaubte, seinen Pakt zur Sicherung Oesterreichs schon so gut wie fertig zu haben, muß aber jetzt die peinliche Enttäuschung machen, daß er weit davon entfernt ist. Weder England noch Italien haben Neigung, sich von Frankreich anspannen zu lassen. England will sich ganz draußen halten, weil es sich für Oesterreich zur Zeit nicht besonders interessiert, und

Italien will sich nicht festlegen, sondern seine militärische Handlungsfreiheit gegen Oesterreich behalten.

Davon aber will Frankreich wieder nichts wissen, schon aus Rücksicht auf seine Trabanten in der Kleinen Entente, die natürlich dabei sein wollen, wenn es einmal dazu kommen sollte, daß das österreichische Fell verteilt wird. In der Pariser Presse wird Italien vorgeworfen, in Oesterreich eine Hegemonie zum Schaden aller anderen Nachbarn errichten zu wollen. Hegemonialpolitik darf eben nur Frankreich treiben. Die Gegensätze, zu denen auch noch ernste Verstimmungen zwischen Rom und Belgrad kommen, haben sich so verstärkt, daß Barthou wohl oder übel seinen Paktplan in die Tasche stecken muß, obgleich er so zuversichtlich damit nach Genf gefahren ist. Er wird sich günstigstenfalls mit einem bedeutungslosen Neuaufguß der gemeinsamen Erklärung über die österreichische Unabhängigkeit, die schon im Februar von den Großmächten abgegeben worden ist, begnügen müssen, da England nicht einmal zu einer solchen nichtssagenden Geste bereit scheint. Die Pariser Presse läßt deutlich ihr Mißvergnügen über eine solche Lösung erkennen, und der Trost, daß Barthou bei seinem bevorstehenden Besuch in Rom eine Aenderung der italienischen Haltung herbeizuführen versuchen werde, ist nur recht schwach. Hinzu kommt, daß auch der

Nordostpakt noch nicht unter Dach gebracht werden kann.

Polen hat noch immer keine entscheidende Antwort gegeben und will es offenbar auch gar nicht. In Genf ist jedenfalls kein Abschluß zu erwarten. Die französische Presse spricht sogar schon von einem völligen Scheitern und berichtet aus Genf, Litwinow und Barthou seien sich darin einig, daß der Pakt ohne Polen seinen Sinn verloren habe.

Zieht man endlich auch noch die ablehnende Schweizer Erklärung über die Saarpolizei in Betracht, so kann man wohl verstehen, daß Herrn Barthou die Galle ins Blut gestiegen ist, und daß er seine schlechte Laune an dem Genfer Pultdeckel ausgelassen hat.

Wie man von englischer Seite hört, hat es England abgelehnt, sich an einer einfachen Wiederholung und Bekräftigung der österreichischen Garantie-Erklärung vom Februar zu beteiligen, da es in einer solchen Wiederholung eher eine Abschwächung der Garantie sehen würde. England würde es dagegen begrüßen, wenn sich andere Staaten dieser Garantieerklärung jetzt anschließen würden. Bei der Kleinen Entente bestehen jedenfalls noch Bedenken.

„Queen Mary“

Der Name des englischen Schiffsriesen Glatt vom Stapel gelaufen

(Telegraphische Meldung.)

London, 26. September. Der neue Riesendampfer der Cunard-Linie wurde in Clydebank bei Glasgow durch die Königin von England auf den Namen „Queen Mary“ getauft. Vor dem Taufakt hielt der König von England eine kurze Ansprache. Nach der Taufe leitete die Königin durch einen Druck auf drei elektrische Kontakte den Stapellauf des Riesenschiffes ein, der unter dem Jubel der etwa 250 000 Zuschauer glatt vonstatten ging. Hoffnungen von Millionen Engländern sind auf das Schiff gesetzt. Wird es, so fragt man sich, sich als schnellster Dampfer erweisen und das der „Mauretania“ entrissene Blaue Band des Atlantischen Ozeans wiedergewinnen? Viele Stunden vor dem Stapellauf hatten sich trotz regnerischen Wetters Tausende an der Clyde angesammelt, um der Taufe beizuwohnen. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat drahtlich seine besten Wünsche zum Stapellauf des neuen Schiffes ausgesprochen.

Der französische autonome Beamtenbund hat erklärt, er werde sich **mit allen Mitteln gegen ein Beamtenstatut wenden,** wie es Doumergue in seiner Rundfunkrede angekündigt hat.

Wer darf studieren?

Seit der Verkündung des Numerus clausus für das Studium an den deutschen Hochschulen hat kaum eine Frage die Oeffentlichkeit so sehr interessiert wie die der studentischen Auslese. Einerseits hat die besondere Zuerkennung der Hochschulreife, die zu Ostern 1934 erstmalig in Anwendung gelangte, scheinbar dem Abiturientenexamen einen weiterhin gesteigerten Wert zugemessen, andererseits sind die Stimmen nicht zur Ruhe gelangt, die eine völlige Revision des „Berechtigungswesens" verlangten.

Nicht ohne Grund wird heute von seiten der Studentenschaft der Schule die alleinige Berechtigung abgesprochen, darüber zu urteilen, ob ein junger Mensch befähigt sei, das Hochschulstudium zu beginnen oder nicht. Denn die Schule erfaßt und beurteilt ja doch ihre Zöglinge in einem Entwicklungszeitraum, den die rein verstandesmäßige mehr oder weniger streberhafte Anhäufung von Wissen beherrscht, wogegen eigenes und selbsttätiges geistig-verantwortliches Schaffen erst später und unter anderen Erziehungsbedingungen geprüft werden kann. Daher wird die studentische Auslese auf den Schulen nichts weiter sein als eine Vorauslese, die nicht den Anspruch erheben darf, nun wirklich die endgültige Auswahl zu treffen oder gar alle, die ein Anrecht auf Auswahl haben, zu erfassen.

In Erkenntnis dieser Lage ist die studentische Arbeitsdienstpflicht die Lebensschule, wo eine zweite Auslese getroffen werden wird, die nunmehr nicht allein die zum Hochschulstudium zugelassenen Abiturienten gesondert prüft, sondern ihre selbsttätige Eingliederung in die Kameradschaft und ihr Durchhalten gegenüber den Ansprüchen des praktischen und politischen Lebens beurteilt. Die studentischen Referenten in den Arbeitsgauen werden in Zusammenarbeit mit Arbeitsämtern und akademischen Berufsberatungsstellen dafür sorgen, daß nur solche Abiturienten aus den Arbeitslagern in die Hochschulen übertreten, die sich in der Kameradschaft und der Beharrlichkeit bewährt haben.

Die Durchführung dieses Planes ist um so dringender, als sich aus der deutschen Hochschulstatistik, die vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung soeben für das Wintersemester 1934/35 herausgegeben worden ist, ergibt, daß die Neuimmatrikulationen von Söhnen aus der Handarbeiterschicht gegenüber früher keinesfalls sich erhöht haben, sondern immer noch die Ziffer von 855 betragen. Nach wie vor kommen die meisten Studenten aus dem Mittelstand, besonders aus der Beamtenschicht, wogegen sich bei den Söhnen aus sozial führenden Kreisen eine starke Abwendung vom Hochschulstudium bemerkbar macht, die allerdings zum großen Teil zu den Auswirkungen der Arierbestimmung gehört.

Da nach der Einführung des pflichtmäßigen Arbeitsdienstes das Anfangssemester nicht mehr zu Ostern, sondern zu Michaelis liegt, wird das am 15. Oktober beginnende Wintersemester zeigen, wie weit sich die bisher geltenden Auslesebestimmungen auf eine Verminderung der Neuimmatrikulierten ausgewirkt haben. Schon heute steht nach Rundfragen in den Arbeitslagern fest, daß etwa nur ein Drittel der bisherigen Ziffer erreicht werden wird, was eine Anzahl von 4000 ersten Semestern ergeben würde.

Damit wäre endlich das erreicht, worum schon seit Jahren gekämpft wird: eine starke Herabsetzung des Zuganges zu den deutschen Hochschulen. Die studentische Auswahl wird jedoch nach den neuesten Richtlinien auch noch auf den Hochschulen weiter durchgeführt werden.

Die Kameradschaftserziehung, in die alle ersten und zweiten Semester eingezogen werden, soll eine weitere Auswahl unter den bereits Studierenden treffen, indem sie mit der unorganischen und formlosen Studentenmasse aufräumt und jeden einzelnen in die Arbeitsgruppe hineinstellt, wo er ganz bestimmte Aufgaben von seinem Fach aus in gemeinsamer Arbeit mit den anderen zu lösen bekommt. Es werden dies Aufgaben sein, die ein totales politisches Ziel zum Objekt haben (z. B. das Bevölkerungsproblem Berlins, Möglichkeiten einer Aussiedlung), an denen jeder von seinem Fach und seiner Fakultät aus zu schaffen hat. Diese dreifache Auslese: Schule, Arbeitsdienst, Kameradschaftserziehung, findet ihre Ergänzung in der Arbeit in den Lagern.

Lager der Studentenschaft bestehen im ganzen Reich. Diese Lager erfassen insonderheit die Studenten, die infolge ihrer vorgerückten Semesterzahl nicht mehr in die pflichtmäßige Kameradschaftserziehung eingegliedert werden können. Oder aber sie erfassen Examenskandidaten, wie die Referendarlager in verschiedenen Orten.

Charakteristisch an der neuen Erziehung und Ausleseform der Studenten ist die Aufgliederung in einzelne Arbeitsgruppen, die ihren verpflichtenden Zusammenhalt durch das gemeinsame politisch-wissenschaftliche Ziel empfangen, ein Ziel, das nicht mehr abstrakt und lebensfremd sein wird, sondern seine Fragestellung direkt aus den Lebensnotwendigkeiten sozial-politischer Natur entnimmt.

Schmoll.

„Hessen-Besatzung" demnächst auf „Admiral Scheer"

Am 25. September ist das Linienschiff „Hessen" zur Außerdienststellung von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. Damit wird auf dem ältesten Schiffe der Reichsmarine die Flagge niedergeholt. Die „Hessen" ist in Kiel auf der Germaniawerft in den Jahren 1902—1906 erbaut worden. Der Stapellauf erfolgte am 18. 9. 1903, also vor genau 31 Jahren. Nach der Indienststellung im Frühjahr 1906 wurde die „Hessen" dem damaligen II. Geschwader zugeteilt, in dessen Verbande sie an der Skagerrakschlacht Anteil nahm. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurden die Schiffe des II. Geschwaders wegen ihres hohen Alters und des nicht mehr genügenden Gefechtswertes nach und nach außer Dienst gestellt bezw. außerhalb des Verbandes der Hochseeflotte verwendet. Die Folgen des Versailler Vertrages zwangen die Reichsmarine, die veraltete „Hessen" im Jahre 1925 wieder in Dienst zu stellen, bis nunmehr nach 29jähriger Dienstzeit die endgültige Außerdienststellung erfolgt. Die „Hessen"-Besatzung wird demnächst das Panzerschiff „Admiral Scheer" in Dienst stellen.

Der bisherige Kommandant des Linienschiffes „Hessen", Kapitän zur See Hermann Boehm, ist zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte ernannt worden. Der neue Befehlshaber Boehm ist Schlesier, sein Vater war Rektor in Neiße. Nach dem Zusammenbruch nahm der damalige Kapitänleutnant Boehm seinen Abschied und trat 1920 in Löwenberg bei Eichborn & Co. ein, um das Bankfach zu erlernen. Nach etwa Jahresfrist wurde er von der Marineleitung in Berlin wieder gerufen, war zuerst Lehrer für Navigation an der Marineschule in Mürwieck, dann 1. Admiralsstabs-Offizier in Wilhelmshaven, dann Chef der 2. Torpedobootsflottille, dann als Kapitän zur See Chef der Flotten-Abteilung in der Marineleitung in Berlin, dann Chef des Stabes in Kiel und erhielt dann das Kommando des Linienschiffes „Hessen". Boehm ist jetzt 50 Jahre alt.

Abschluß der deutschen Journalisten-Reise durch Polen

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 26. September. Der Besuch der deutschen Journalistenabordnung in Polen hat seinen Abschluß erreicht. Die Stadt Krakau gab den deutschen Journalisten ein Essen, an dem polnische Jouralisten, Männer der Wissenschaft und der Politik teilnahmen. Im Namen der Stadt Krakau richtete Universitätsprofessor Senator Skoczylas herzliche Begrüßungsworte an die deutschen Journalisten und erklärte, daß der Besuch hoffentlich den Erfolg haben werde, **Polen und Deutschland in eine noch wärmere nachbarlich freundschaftliche Stimmung hineinzuführen.** Eine Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen sei erfolgt, insbesondere dank der Energie und des Einflusses des Marschalls Pilsudski in Polen und des Führers Adolf Hitler in Deutschland. Deutschland und Polen seien auf ewige Nachbarschaft angewiesen, und es liege im beiderseitigen Interesse, eine enge und gute Zusammenarbeit für alle Zukunft zu sichern. Man möge alle Zeiten eines gegenseitigen Kampfes an der deutsch-polnischen Grenze tief in den Boden vergraben und an dieser Stelle zwei Friedensbäume, eine deutsche Eiche und eine polnische Linde, pflanzen, damit beide Völker unter den Kronen dieser beiden Nationalbäume in Frieden und Uebereinstimmung noch lange zusammen leben mögen. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Im Namen der deutschen Journalisten antwortete Graf Schwerin von der „Nationalzeitung" in Essen. Er dankte der Polnischen Regierung und den polnischen Freunden. Die deutschen Journalisten hätten das historische Polen gesehen, das den deutschen Nationalsozialisten verständlich machte, wenn ein großes Volk, in heiliger Liebe an großer Tradition hängend, sich zur polnischen Nation zusammengeschlossen und geeint habe. Die Geschichte des polnischen Volkes, seiner Kriege und seiner Freiheitshelden sei groß und verdiene, mit Achtung in der Geschichte Europas genannt zu werden. Polen sei heute mehr denn je der

Garant, daß nicht nur machtpolitisch, sondern auch kulturpolitisch die Grenze Europas nach Osten fest und sicher stehe.

Es werde Aufgabe der deutschen und der polnischen Presse sein, unseren Völkern von Monat zu Monat mehr Vertrauen zu der Politik der beiden Volksführer zu geben. Kluge und gerechte Männer könnten Gegensätze vergessen, die einst ihre Völker erfüllt hätten, wenn ein solches Vergessen zum Wohle ihrer Völker notwendig sei. Graf Schwerin schloß seine Rede mit einem Hoch auf Marschall Pilsudski.

Im Namen der Polnischen Regierung gab Ministerialdirektor Przesmycki der Hoffnung Ausdruck, daß das Ziel der polnischen Einladung erreicht sei, ein richtiges Bild von dem alten und dem neuen Polen zu vermitteln.

Den Dank der Deutschen Regierung für die Einladung der Polnischen Regierung sprach im Namen des deutschen Gesandten in Warschau Konsul Schillinger, Krakau, aus. Im Namen der polnischen Presse richtete dann noch der Redakteur Dumin-Kemplicz herzliche Worte an die deutsche Presse.

SA. am Erntedank-Tag

(Telegraphische Meldung)

München, 26. September. Der Chef des Stabes der SA., Lutze, hat folgende Anordnung erlassen:

„Um dem Erntedankfest seinen Charakter eines Dankfestes zu sichern und eine Beeinträchtigung der Erntedankfest-Gottesdienste zu vermeiden, dürfen am Sonntag, dem 30. September 1934, während der Gottesdienstzeit von 9,30—11,30 Uhr andere Veranstaltungen der SA. nicht stattfinden.

Neue Exp'osion in der Grasforder Grube

(Telegraphische Meldung)

London, 26. September. Am Ventilationsschacht der Grasford-Grube, bei dem am Dienstag ein Arbeiter den Tod gefunden hatte, erfolgte am Mittwoch früh 0,30 Uhr eine neue Explosion. **Holz und Beton wurden haushoch in die Luft geschleudert, und eine riesige Wolke schwarzen Rauches quoll aus dem Schacht hervor.** Glücklicherweise wurde diesmal niemand verletzt. Alle Lastkraftwagen des Werkes sind herbeigerufen worden, **um neue Erdmassen an Ort und Stelle zu befördern, damit der Schacht von neuem verschlossen werden kann.**

Das Brasilianische Parlament hat einen Antrag angenommen, die Kandidatur des früheren Brasilianischen Außenministers Dr. Mello Franco an den Nobelpreisausschuß des norwegischen Parlaments weiterzuleiten.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Die Eisenbahn des Vatikans

Am 24. September wurde die eigene Eisenbahnlinie des Vatikans feierlich in Betrieb genommen. Ueber diese kurze Bahnstrecke berichtet der **„Völkische Beobachter"**:

Der erste Reisende war der päpstliche Staatssekretär Kardinal Pacelli, und zwar auf seiner Reise vom Vatikan nach Genua, von wo er eine Reise nach Südamerika antrat.

Die Vatikanische Eisenbahn ist eine Strecke von noch nicht einer Meile lang, somit bietet sie die kleinste Eisenbahnstrecke der Welt. Die Herstellungskosten betrugen etwa 250 000 Pfund, und zwar hat die italienische Regierung das Material zu dem Bau der Strecke geliefert. Sie ist auch verantwortlich für Ordnung und Instandhaltung. Die Vatikanische Eisenbahnlinie vereinigt sich mit der Staatseisenbahn Italiens zwischen Rom und Viterbo, so daß eine indirekte Verbindung mit jeder anderen Eisenbahnlinie des europäischen Kontinents besteht.

In Amerika hat eine Lokomotivbaufirma eine Eisenbahnzugmaschine konstruiert, die zwar mit Dampf angetrieben wird, aber trotzdem keinen Dampfkessel und keine Feuerstelle besitzt. Das Wesentliche an der Neukonstruktion ist ein geschweißter Tank mit über 1,5 Meter Durchmesser, der ungefähr zu vier Fünfteln mit Wasser gefüllt ist. Von einem stationären Dampfkessel wird ein Wasserstrahl in den Tank geleitet, der das Tankwasser erwärmt, bis Druck und Temperatur im Dampfkessel und Tank dieselben sind.

Es wird behauptet, daß diese eigenartige Lokomotive niedrigere Betriebskosten, billigeren Unterhalt und Einmannbedienung mit höherer Lebensdauer und 60 Prozent größerer Leistung verbindet. Die Lokomotive soll auch keinen Rauch und keine Funken abgeben Ueber Versuche mit der Neukonstruktion hat man bisher allerdings noch nichts gehört.

Japans Ausfuhr-Politik

In der **„Braunschweigischen Landeszeitung"** schreibt Professor Schultze, Leipzig, über „Das Geheimnis der Exporterfolge Japans":

Von großer Tragweite für die Exporterfolge der japanischen Industrie in den letzten Jahren ist ein Zusammenhang geworden, der nicht genügende Beachtung gefunden hat. In der Regel sucht man die Ursachen dieser Erfolge nur in der Niedrigkeit der japanischen Löhne, die durch das Sinken des Yen unterstützt worden sei. Man vergißt den Wunsch der japanischen Industriellen, die von ihnen gemachten Gewinne, um sie nicht der Inflation zum Opfer fallen zu lassen, sofort wieder in Sachwerten anzulegen, entweder in Rohstoffen, die gerade in diesen Jahren der schweren Zerrüttung der Weltwirtschaft billig und immer billiger zu haben waren, oder in Maschinen. Der Verdienstüberschuß wurde deshalb sofort wieder in neuer Produktion angelegt.

Die Exportindustrien anderer Länder verfuhren in Zeiten der wirtschaftlichen Expansion ganz anders, indem sie an das Ausland auf Kredit lieferten, einen Teil ihres Verdienstüberschusses also in Auslandskapital umwandelten. So handelte insbesondere die Eisen- und Stahlindustrie. An der japanischen Ausfuhr ist sie nur in sehr geringem Ausmaß beteiligt. Vorwiegend exportiert Japan vielmehr Seide, Webstoffe und andere rascher Abnutzung unterliegende Waren.

Kapital im Auslande anzulegen, erscheint den Japanern zudem vermutlich als unratsam, da nach dem üblen von der Entente im Weltkrieg und nachher gegebenen Beispiel im Kriegsfalle die Gefahr der Sequestrierung und Liquidierung nahe liegt. Die japanischen Exporteure geben (wie ich vermute aus demselben Grunde) nur geringe Fristen. Japanisches Kapital ist bis zum heutigen Tage fast nur in den eigenen Kolonien investiert.

Noch ein anderer weltwirtschaftlicher Zufall ist Japan zugutegekommen: seine Exportstöße haben in der Zeit der Yenentwertung Gelände auf Absatzmärkten gewonnen, die durch keinen kapitalkräftigen Konkurrenten verteidigt wurden. Die Japaner haben sich niemals um Ausfuhren nach Rußland beworben, sondern diese nicht unbedenklichen Finanzgeschäfte anderen Nationen überlassen.

Daß die japanische Industrie trotz der niedrigen Exportpreise, die sie stellt, noch sehr gut verdient, zeigen die Gewinn- und Verlustrechnungen der Aktiengesellschaften. Weitaus am höchsten waren die Gewinne letzthin in der Textilindustrie, zumal in der Wollspinnerei, der Kunstseidenindustrie und der Baumwollspinnerei. Die Reingewinne lassen die Vergleichsziffern in Europa und Nordamerika weit hinter sich: nicht selten belaufen sie sich (im Verhältnis zum eingezahlten Aktienkapital, das nominelle Aktienkapital pflegt in Japan stets viel höher zu sein) auf 20 Prozent und mehr.

Aus diesen Zusammenhängen wird es verständlich, daß die japanischen Industriellen um die Fortdauer des heutigen Zustandes kämpfen. Nur ist dieses System auf die Dauer nicht haltbar. Es steht auf sehr unsicheren Füßen. Auf der einen Seite ist schwerlich zu erwarten, daß die Arbeiterschaft auf die Dauer sich bei so niedrigen Löhnen und so hoher Arbeitszeit bescheiden wird. Auf der anderen fällt der Exportgewinn der sinkenden Valuta jetzt dahin, weil Japan es nicht darauf ankommen lassen darf, den Yen unter den bereits erreichten Stand von kaum 40 Prozent des Pariwertes fallen zu lassen. Endlich droht die japanische Industrie, indem sie ihre Uebergewinne zu weiterer Expansion verwendet, demselben Mißgeschick zum Opfer zu fallen, das z. B. Ford und den übrigen Großunternehmungen der nordamerikanischen Automobilindustrie zuteil geworden ist. Auch die Bäume Japans werden, so will uns scheinen, nicht in den Himmel wachsen.

Gemeinschaftsarbeit im Rohstoffkampf

Ueberblickt man den Durchlauf der Rohstoffe durch die Volkswirtschaft, so haben auf fünf großen Gebieten Gemeinschaftsarbeit und Erfahrungsaustausch aller beteiligten Kreise heute eine ganz besonders aktuelle Bedeutung:

1. Materialbeschaffung,
2. Materialerhaltung,
3. Materialauswahl,
4. Materialausnutzung,
5. Materialwiedergewinnung.

Schon der Konstrukteur wird bei richtiger Materialauswahl und Materialausnutzung Entscheidendes zu einer richtigen Bewirtschaftung der nationalen Rohstoffvorräte beitragen können. Eine Steuerung der Materialauswahl erfolgt in grundlegender Weise durch zweckmäßigen Einsatz der Normen und einheitlichen Lieferbedingungen. Der richtige Werkstoff muß an die richtige Stelle kommen! Richtig im heutigen Sinne ist dabei nicht der hochwertigste Werkstoff, sondern derjenige, der für den Verwendungszweck der Güter ausreicht.

Eine zweckmäßige Materialausnutzung ist von jeher ein Kerngebiet moderner Fertigungstechnik gewesen. Hier brauchen wir nur die bisherigen Ergebnisse der Forschung und der Gemeinschaftsarbeit auszuwerten und für den zielbewußten, d. h. auf die besonderen Aufgaben der heutigen Zeit bezogenen Fortgang dieser Arbeiten Sorge zu tragen. Auf die gesteigerte Bedeutung der Materialwiedergewinnung (Regeneration, Abfallwirtschaft) sei hier nur hingewiesen.

Die Regierung hat die großen Linien der Rohstoffbewirtschaftung festgelegt. Sie bleibt bestrebt, die Werkstoffbeschaffung so umfangreich und mannigfaltig wie nur möglich durchzuführen. Die Betriebe müssen aber ihrerseits — und zwar sowohl bei der Leitung als auch bei der Gefolgschaft — entscheiden, was man auf dem Gebiete sparsamer Rohstoffwirtschaft tun kann, und wie man es tun kann. Die von der Regierung geförderte wirtschaftlich-technische Gemeinschaftsarbeit und der Erfahrungsaustausch, an denen sich heute mehr denn je alle Betriebe beteiligen müssen, können ihnen ihre Entscheidungen zum Nutzen der Gesamtheit wesentlich erleichtern.

(„Deutsche Bergwerks-Zeitung.")

Arbeitslosenziffer gestiegen

Nach Mitteilungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen in ganz Polen am 22. September auf 289 416, also um 2981 gegenüber der Vorwoche, angestiegen. Die Woiwodschaft Schlesien steht mit 89 692 Arbeitslosen an der Spitze. Warschau weist augenblicklich 29 825 und Lodz 25 024 registrierte Arbeitslose auf. ga.

12000 Selbstverwaltungen kassiert

Durch die Zusammenlegung von kleineren, bisher selbstverwalteten Landgemeinden auf Grund des neuen Gemeindegesetzes wurde eine beträchtliche Vereinfachung der Verwaltung erzielt. Bis vor kurzem zählte man in Polen 12 400 Landgemeinden und 2188 Siedlungen, die eine selbständige Verwaltung hatten. Nach der Zusammenlegung der Gemeinden zählt man jetzt in Polen 3143 Landgemeinden. Damit wurde die Selbstverwaltung von rund 12 000 Landgemeinden kassiert.

Verbilligung von Fleisch und Brot

Das Innenministerium hat sich an die Woiwoden um Vorschläge betreffend die Herabsetzung der Schlachtungs- und Viehmarktgebühren gewandt, um auf diese Weise eine Ermäßigung der Fleischpreise herbeiführen zu können. Desgleichen soll auch das Brot in nächster Zeit billiger werden, wenn das Mehl diesjähriger Ernte zum Verbrauch kommen wird.

Herabsetzung der Rundfunkgebühr für Klein-Landwirte

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung des Postministers erscheinen, durch die die Rundfunkgebühr für kleine Landwirte von drei auf einen Zloty herabgesetzt wird. Die Verordnung tritt bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Sonderfonds zur Begleichung der Arbeitslosenmieten?

Im Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf über die Regelung der rückständigen Mieten für arbeitslose Mieter wurden seitens verschiedener Stellen neue Vorschläge unterbreitet. Danach wären die Gemeinden verpflichtet, in ihrem jährlichen Haushaltsvoranschlag einen bestimmten Betrag für Mietszinszahlungen der Arbeitslosen aufzunehmen. Weiterhin müßte durch das Woiwodschaftsamt für die gleichen Zwecke ein sogenannter Mietzinsfonds in einer jährlichen Höhe von 500 000 Zloty eingeführt werden. Der Mietszinsfonds soll vom Woiwodschaftsrat verwaltet werden, der auch über die an die Ortsarmenverbände zu erteilende Beihilfe zu beschließen hat.

Um diese Ausgabe teilweise zu bestreiten, stände den Gemeindeverwaltungen das Recht zu, in ihrem Bereich zwei neue Abgaben einzuführen, und zwar: 1. Eine Abgabe vom Mietszins der Untermieter, die der Mieter zu bezahlen hat. Die Abgabe darf jedoch 5 Zloty nicht übersteigen. 2. Eine Abgabe von Wohnungen, die mehr als vier Wohnräume mit Küche aufweisen, und zwar so, daß vom fünften Wohnraum 10 Zloty und von den weiteren Zimmern höchstens 20 Zloty erhoben werden. Die zweite Abgabe trifft die Mieter nur dann, wenn sie eine Wohnung aufweisen, die dem Mieterschutzgesetz unterliegt und der Mietszins nach den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes bemessen ist. **Diese Vorschläge wurden dem schlesischen Sejm unterbreitet.** —a.

Luft- und Gasschutzgesetz in Kraft

Im polnischen Staatsgesetzblatt ist das Gesetz vom 15. März über den Luft- und Gasschutz veröffentlicht worden und gleichzeitig in Kraft getreten. Laut Art. 5 des Gesetzes wird der Ministerrat durch weitere Verordnungen die Vorbereitung des Luft- und Gasschutzes und die Pflichten der physischen und Rechtspersonen in dieser Hinsicht regeln. Es werden die notwendigen Arbeiten durchgeführt werden, um u. a. wichtige Gebäude den Anforderungen des Gasschutzes anzupassen, die Wasserversorgung der Ortschaften sicherzustellen, entsprechende technische Einrichtungen in den gemeinnützigen Betrieben und industriellen Werken zu schaffen, die Bevölkerung aufzuklären und mit Luft- und Gasschutzmitteln zu versehen. Die Kosten werden, je in ihrem Tätigkeitsbereich, der Staatsschatz, die Selbstverwaltungsverbände, die Industriewerke, die Versicherungsanstalten, die Sozialorganisationen sowie die Hausbesitzer tragen. Die Pflicht, bomben- und gassichere Unterstände in den Wohnhäusern zu bauen, die im Falle der Gefahr allen Einwohnern des betreffenden Immobils Schutz gewähren können, fällt dem Hausbesitzer zu.

Kattowitz

Die Anklagebank zu eng

Die Anklagebank konnte die sonderbaren Unruhestifter von Kattowitz kaum fassen. Es waren Karl Schornstein, Ewald Filusch, Anton Liß, Stefanie Schornstein, Josua Eisner, Stanislaus Kwiatkowski, Johann Kocian, Bruno Howaniec, Johann Kremser, Genovefa Schuba und Gertrud Skorka, alle aus Kattowitz, die mit ihren Einbrüchen und Hehlergeschäften Kattowitz bereits reichlich nervös gemacht hatten. Zur Verhandlung standen vor dem Kattowitzer Burggericht der Einbruch in die Büros des Kellner-Verbandes, der Einbruch in die Allgemeine Ortskrankenkasse und in die Geschäftsräume der Firma Gebrüger Fluhr in Kattowitz. Von den Angeklagten interessierte am meisten Schornstein. In Serajewo geboren, begleitet ihn in seiner schiefen Laufbahn ein anständiges Sündenregister, das Desertion, Betrug und Diebstahl aufweist. Das Gehaben der Angeklagten vor Gericht ist auch keinesfalls ängstlich. Zunächst entwickelt sich ein Streit der drei Häuptlinge Schornstein, Filusch und Liß. Die ersten beiden bekannten sich nämlich anstandslos für schuldig, während Liß jede Teilnahme an Einbrüchen leugnete. Frau Schornstein wußte auch von nichts. Die Beute sah sie als Ware im „Vermittelungsgeschäft“ ihres Mannes an. Die gestohlenen Schreibmaschinen mit einem Normalwerte von 700,— Zloty je Stück erregten auch nicht den Verdacht der Hehler, als sie dafür nur 100,— Zloty zahlen brauchten, es war eigentlich alles in bester Ordnung. Nur sah dies weder der Staatsanwalt noch das Gericht ein, die vielmehr in dem Treiben der Bande eine ernste Beunruhigung von Kattowitz sahen. Filusch erhielt ein Jahr, Liß und Schornstein bekamen je acht, Stefanie Schornstein, Eisner, Kwiatkowski und Kocian je zwei Monate, Howaniec und Kremser je sechs Monate Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist. Schuba und Skorka wurden freigesprochen. ga.

*

* **Verlängerung der Bahnermäßigungen für Studenten.** Das Sekretariat der Posener Universität gibt auf Grund einer Verordnung des Verkehrsministeriums bekannt, daß die Bahnermäßigungen für Studenten bis zum 8. Oktober gültig sein sollen, obwohl sie auf ein früheres Datum lauten.

* **Schmuggler unter sich.** Vor der Kattowitzer Strafkammer hatten sich fünf Schmuggler aus Siemianowitz wegen schwerer Körperverletzung und Diebstahls zu verantworten. Sie hatten ihren Berufskollegen Alfred Richter aus Czeladz überfallen und beraubt. Zwischen den Angeklagten und Richter bestanden bereits seit geraumer Zeit Streitigkeiten, weil Richter sein Schmuggelgeschäft besser verstand und reiche Erträgnisse erzielte. Seine Berufskollegen sahen mit Neid auf das gute Geschäft und beschlossen daher, ihm einen gehörigen „Denkzettel“ zu verabfolgen. Als sich Richter am Abend des 1. Dezember v. J. mit mehreren Kilogramm Schmuggelgutes nach Baingow begab, wurde er unterwegs plötzlich von fünf Männern umringt, die mit Stöcken und Messern über ihn herfielen. Richter trug schwere Stich- und Hiebverletzungen davon, so daß er lange Zeit im Krankenhaus zubringen mußte. Das Gericht verurteilte Blaszyk, Mottel und Witurski zu je acht Monaten und Seibel und Wittkowski zu je sechs Monaten Gefängnis. Nur den beiden letzteren wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. a.

* **Wohnungseinbruch.** Am hellen Nachmittag drangen Wohnungsmarder mittels Nachschlüssels in die Wohnung der Thea Hertel in Kattowitz auf der Alten-Dorf-Straße und stahlen Schmuck- und Wertgegenstände im Werte von etwa 400,— Zloty. ga.

* **Durch Schüsse gestellt.** Gerade waren Spitzbuben dabei, in den aufgebrochenen Kellerraum der Wirtschaft Lomzol in Schoppinitz einzudringen, als die Polizeistreife auf der Bildfläche erschien. In wilden Sätzen suchten die Einbrecher im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Die Beamten schossen jedoch hinter den Flüchtenden her. Der 22jährige Walter Woiciechowski aus Schoppinitz ließ sich verhaften. W. hatte Spezialeinbruchswerkzeuge bei sich. ga.

* **Praktische Bettlerfürsorge.** Im Auftrage der städtischen Wohlfahrtsabteilung wurde auf der Schützenstraße in Kattowitz ein Bettlerheim errichtet, das neben größeren Aufenthaltsräumen eine Schneider-, Schuhmacher-, Besenbinder- und eine Mützenmacherwerkstatt, sowie eine Strickstube aufweist. In diesen Werkstätten werden ausschließlich Bettler und Bettlerinnen beschäftigt, die täglich vier Stunden arbeiten. Als Entschädigung erhalten die Bettler auf den Tag 50 Groschen und die Bettlerinnen 25 Groschen. Die fertiggestellten Gegenstände werden im Bedarfsfalle an die arbeitsunfähigen Bettler kostenlos verabfolgt. Außerdem wird im Bettlerheim für die städtischen Betriebe Brennholz zubereitet. Die Speisung erfolgt durch die städtischen Volks- und Milchküchen.

* **Erwerbslosenunterstützung.** Das Arbeitslosenamt gibt bekannt, daß die Zahlung der fälligen Unterstützungen für September an die erwerbslosen Handarbeiter am Freitag von 8—12 Uhr vormittags erfolgt. Die Unterstützungen werden für die Arbeitslosen der Altstadt und des Stadtteils II (Bogutschütz-Zawodzie) im Rathaus Zawodzie und für die Arbeitslosen aus den Stadtteilen III und IV (Zalenze, Domb, Brynow und Idaweiche) im Rathaus Zalenze ausgezahlt. — Das städtische Arbeitslosenbüro gibt bekannt, daß ab Donnerstag im Rathaus Zawodzie an die verheirateten Arbeitslosen Milchkarten ausgegeben werden. In Frage kommen nur Familienväter. —a.

Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz. Morgen findet die erste Operettenaufführung in der diesjährigen Spielsaison statt, und zwar mit „Wiener Blut“ von Joh. Strauß. Sonntag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) wird diese Operette wiederholt. Spielleitung: Ive Becker. Musikalische Leitung: Fritz Dahm. Tänze: Ferry Dworak. In den Hauptrollen Otto Pflugradt, Walter Streit, Ludwig Dobelmann, Arnold Bergemann, Hildegard Stanna, Lotte Walten und Elfriede Mädler. Es sind noch gute Plätze für beide Aufführungen zu haben. Die Theaterkasse ist täglich von 10 bis 14,30 Uhr geöffnet. (Telephon Nr. 316 47.)

Bismarckhütte

* **Streik beim Schulbau.** Am Mittwoch früh traten die beim Bau eines Gymnasiums in Bismarckhütte beschäftigten Arbeiter in den Streik. Die Arbeiter protestieren dagegen, daß sie vom Baumeister unter Tarif entlohnt würden. Der Arbeitsinspektor hat die Vermittelung aufgenommen. —a.

Antonienhütte

* **Hohes Alter.** Die auf der Lamastraße wohnhafte Witwe Langer begeht in seltener Frische am Freitag ihren 80. Geburtstag. Frau L., die bis zu ihrem im vergangenen Jahre erfolgten Beinunfall äußerst rege war, hat es sich nicht nehmen lassen, u. a. die Wallfahrt nach St. Annaberg alljährlich mitzumachen.

* **Beerdigung.** Unter starker Beteiligung wurden auf dem hiesigen katholischen Friedhof zwei Opfer des Haldenbrandunglücks Ruda beerdigt.

Siemianowitz

* **Wahlen zum Kirchenvorstand.** Am Sonntag finden in der St. Antoniuskirche von 16—18 Uhr die Wahlen zum Kirchenvorstand statt. Gewählt werden 10 Mitglieder des engeren und 30 für den erweiterten Vorstand. Wahlberechtigt ist jeder Steuerzahler, der mindestens ein Jahr in der Parochie ansässig ist und sich nicht im Steuerverzug befindet. —dz.

* **Ein Schacht vor der Verschrottung.** Auf der Baingowschachtanlage ist der neue Verbindungsquerschlag in der 206-Meter-Sohle von Richterschächte nach Fizinusschacht in einer Länge von 800 Meter fertiggestellt worden. Von da ab erfolgte die Seilfahrt für die Belegschaft auf dem Baingowschacht. Der Fizinusschacht wird vollständig eingestellt und dürfte in kurzer Zeit das Schicksal der bereits verschrotteten Knoffschachtanlage erleiden. —dz.

* **Baracken-Kolonie der Hausbesitzer.** Da der Magistrat den Bau einer Barackenanlage abgelehnt hat, haben die Hausbesitzer auf der Sandstraße auf eigene Rechnung mit dem Bau von Holzbaracken begonnen. Diese dienen zur Aufnahme von säumigen Mietezahlern. Jeder Hauswirt steuert zu dem Bau 100 Zloty für jeden exmittierenden Mieter bei. —dz.

Rybnik

Freispruch für Möbelfabrikant Herger

Am 2. Mai d. J. ereignete sich in Rybnik ein tödlicher Unglücksfall, dem der 39jährige Maurer Johann Zajonc aus Ober-Schwierklan zum Opfer fiel. Zajonc war mit dem Putzen des dem Möbelfabrikanten Anton Herger gehörigen Hauses in der Konfantystraße beschäftigt und verlor plötzlich das Gleichgewicht, sodaß er kopfüber in die Tiefe sauste, mit dem Kopfe auf das Pflaster aufschlug und sofort tot war. Herger, als Besitzer des Hauses, wurde am darauffolgenden Tage verhaftet und konnte erst gegen Stellung einer beträchtlichen Kaution auf freien Fuß gelassen werden. Der mit Spannung erwartete Prozeß, in dem sich Herger wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, fand am Dienstag vor der Rybniker Strafkammer statt. H. erklärte, daß der Verunglückte an epileptischen Anfällen litt. Er wurde, auf der Leiter stehend, von Krämpfen befallen. Im übrigen hatte das städtische Bauamt die Einwilligung zur Ausführung der Arbeiten lediglich mit Zuhilfenahme einer Leiter, ohne Gerüst, erteilt, was auch durch den als Zeugen vernommenen Stadtbaumeister bestätigt wurde. Das Gericht konnte sich daher von einer Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach diesen frei. —br.

*

* **Fischteich durch Spitzbuben abgelassen.** In Nieder-Jastrzemb wurde in einer der letzten Nächte der Teich des Landwirts Theodor Gladisch durch unbekannte Täter abgelassen. Die Spitzbuben stahlen 150 Kilogramm Mutterkarpfen im Werte von 300 Zloty. Sie konnten unerkannt entkommen. —br.

Lublinitz

* **Zwei schwere Schadenfeuer.** Die Schadenfeuer haben im Kreise Lublinitz in beängstigender Weise zugenommen. Durch Funkenauswurf aus dem Schornstein eines Nachbargebäudes geriet ein mit Heu gefüllter Schuppen des Landwirts Saporowski in Czischowa in Brand und wurde restlos ein Raub der Flammen. Am gleichen Tage brannte ein gefüllter Strohschuppen des Landwirts Brinda in Lublinitz vollkommen nieder. —ka.

* **Ein schwacher Jahrmarkt.** Der am Dienstag in Lublinitz abgehaltene Jahrmarkt blieb weit hinter denen der Vorjahre zurück. Unter den Käufern fehlte vor allem die Landbevölkerung, die jetzt mitten in der Kartoffelernte steht. Am besten war noch der Absatz von Schuhwaren. Der Jahrmarkt war früher als sonst beendet.

* **Ein Storch blieb zurück.** Im Grunewald in Lublinitz verzichtete ein Storch darauf, die Reise nach dem Süden anzutreten. Er wurde von einem Gastwirt in Pflege genommen und ist allen Gästen ein lieber Freund geworden. —ka.

Chorzow

Wer bezahlt die Namensänderung?

Der Chorzower Magistrat befaßte sich in der letzten Sitzung mit zahlreichen wichtigen Vorlagen. U. a. wurde zu einem Antwortschreiben, das die Eisenbahndirektion Kattowitz betreffs der Namensänderung an den Magistrat gerichtet hatte, Stellung genommen. Der Inhalt dieses Schreibens ist mehr als seltsam. Er enthält nämlich die Aufforderung, daß sich die Stadt schriftlich bereit erklären solle, die mit der Namensänderung verbundenen Unkosten für neue Tafeln, Stempel usw. zu tragen. Nur unter dieser Voraussetzung würde die Eisenbahndirektion auf eine Namensänderung eingehen. Eine derartige Einstellung muß aber schon allein aus dem Grunde sehr befremden, weil die Namensänderung im Zusammenhang mit der Eingemeindung gesetzlich angeordnet ist, woran sich jeder zu halten hat. Es ist daher sehr merkwürdig, daß die Eisenbahndirektion die Eingemeindung als eine persönliche Angelegenheit des Chorzower Magistrats hält. Der Magistrat beschloß, die Woiwodschaft im Interesse der Bürgerschaft, um ihr Eingreifen zu ersuchen.

Vergeben wurden die Bauarbeiten zu dem neuen Häuserblock, der 96 Kleinwohnungen enthalten und an der Ligonstraße errichtet werden soll. Die Arbeiten wurden drei Firmen zugeteilt. Die Gesamtkosten werden sich auf 276 300 Zloty belaufen.

Der Magistrat befaßte sich ferner mit der Elektrizitäts- und Wasserversorgung der Stadt unter den durch die Vereinigung der Gemeinden geschaffenen Verhältnissen. Die frühere Stadt Königshütte bezieht ihr Wasser aus Tarnowitz und aus den staatlichen Wasserwerken in Macki, während die frühere Gemeinde Chorzow von den staatlichen Wasserwerken und zum großen Teil auch von der Gräfin Lauragrube mit Wasser versorgt wird. Es soll eine Vereinheitlichung erfolgen, wie sie auch in bezug der Strombelieferung notwendig sein wird. Aus einem Bericht über die Tätigkeit der Suppenküchen war u. a. zu ersehen, daß diese Einrichtung im vergangenen Monat August wieder einen Zuschuß von 18 000 Zloty seitens der Stadt erfordert hat. Bis zum Schluß des Jahres werden die Fehlbeträge annähernd 60 000—80 000 Zloty erreichen, wenn nicht ein nennenswerter Zuschuß von der Woiwodschaft geleistet wird. —b.

Das Ende eines Bankräubers

Am 8. August d. J. verübten, wie berichtet, drei Banditen einen Raubüberfall auf die Bank Ludowy in Schwientochlowitz. Bei der Verfolgung durch die Polizei wurde ein Räuber, der 24jährige Johann Szmus, so in in die Enge getrieben, daß er schließlich, um der Polizei nicht in die Hände zu fallen, einen Selbstmordversuch verübte. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf, was den Verlust des Augenlichtes und des Gehörs zur Folge hatte. An dieser schweren Verletzung ist Szmus nunmehr im Gerichtsgefängnis in Chorzow verstorben.

*

* **Abstempelung der Verkehrskarten.** Vom 1. bis zum 5. Oktober sind die Verkehrskarten mit den Nummern 23 001—28 000 bei der Polizeidirektion in Chorzow zur Abstempelung vorzulegen. Die bereits abgestempelten Verkehrskarten von 13 001—18 000 können abgeholt werden. Am 29. September werden neue Verkehrskarten ausgegeben, die besonders beantragt werden.

* **Sechs Monate Gefängnis für einen falschen 100-Zloty-Schein.** Der Arbeitslose Alfons Pietrzyk wurde unter Anklage gestellt, einen falschen 100-Zloty-Schein in den Verkehr gebracht zu haben. Zweimal hatte er es versucht, sich der Fälschung zu entledigen. Den Ausreden des Angeklagten schenkte das Gericht keinen Glauben und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. —b.

Tarnowitz

* **Die Winterarbeit im DHV.** Im Vordergrund der Beratungen bei der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Tarnowitz stand die Aufstellung eines Planes für die Winterarbeit. Geplant sind ein Kurzschriftkursus für Fortgeschrittene, ein deutsch-polnischer Sprachkursus, Arbeitskreise aus dem Einzelhandel und Vorträge auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens. Darüber hinaus soll durch Vorträge verschiedenen Charakters, Lichtbildervorträge u. v. a. das Allgemeinwissen der Mitglieder bereichert werden. Die Arbeitsabende finden an jedem Dienstag und Freitag statt. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Geschäftsführer Koruschowitz einen Vortrag über die Aenderungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung und wies insbesondere auf die Bedeutung der Abstimmung hin, die in diesen Tagen stattfindet und an der sich alle deutschen Angestellten beteiligen sollten. —ka.

*

* **Veranstaltung des Volksbundes.** Am Sonntag um 18 Uhr veranstaltet die Bezirksvereinigung Tarnowitz des Deutschen Volksbundes einen „Deutschen Abend“, zu dem alle Mitglieder eingeladen sind und gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte Zutritt haben. Das Programm enthält Musikstücke, Gesangsvorträge, Sprechchöre, Gedichte u. v. a.

Rechnungs-Abschluß am 31. Dezember 1933

Aktiva

		RM	Pf
I. Bewegliches Vermögen:			
Kasse		17 594	60
Guthaben:			
1. Bankguthaben			
a) Fremde Banken	8304,73		
b) Gieschebank	0,00		
2. Warenforderungen	2022873,01		
3. Verschiedenes	2980032,18	5 011 209	92
Wechselbestand		491	25
Wertpapiere		686 187	99
Hypotheken		142 216	74
Warenbestände		1 185 199	70
Materialienbestände		919 347	42
Inventarienbestände		1	00
Bürgschaftsrückansprüche	10080000,00		
II. Beteiligungen		33 513 414	66
Darunter börsengängige Wertpapiere	9896019,12		
III. Anlagen		1	00
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		125 744	71
V. Verlustvortrag für 1934		189 379	91
RM		41 790 788	90

Passiva

		RM	Pf
I. Laufende Verbindlichkeiten:			
Akzepte		429 115	81
Schulden:			
1. Bankschulden			
a) Fremde Banken	2 346 194,06		
b) Giescheban	1 832 946,97		
2. Warenschulden	39 041,80		
3. Verschiedenes	10 327 494,99		
4. Hypothekenschulden	81 960,41	14 627 638	23
Rückstellungen		2 996 136	97
II. Langfristige Verbindlichkeiten:			
Amerika-Anleihe amortisabel bis 1945		15 120 000	00
III. Wertberichtigungsposten		2 437 342	38
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		12 607	85
V. Reserve	1 558 357,51		
Rücklage f. Feuerversicherung	300 000,00		
Rücklage für Erneuerung und Erweiterung	4 309 590,15	6 167 947	66
Bürgschaften	31 242 906,01		
RM		41 790 788	90

Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

39

Und mitten im Spiel trifft sein Auge Hellas Blick, die bleich an der Wand steht. Er sieht die Augen voll Schmerz auf sich gerichtet. Ein tiefes Weh liegt in ihnen, daß er den Blick senkt.

Totenstille ist im Raume, als er das Lied zu Ende singt. Eine Stecknadel hätte man fallen hören.

Alle halten den Atem an.

Das ist Kunst, das ist Kunst eines gottbegnadeten Künstlers.

Der General streckt ihm beide Hände entgegen und sagt bewegt: „Ich danke Ihnen... wir alle danken Ihnen, Herr Spielmann!"

*

Der Abend geht weiter. Lachen füllt die Räume. Hella ist vor dem Lachen geflohen. Sie kann nicht fröhlich sein. Sie fühlt sich beengt und denkt: „Einmal heraus aus diesem Kreise, einmal heraus.. mit ihm zusammen... ausfliegen über Land, dahin, wo uns keiner kennt, einmal einen Abend... eine Nacht mit ihm tanzen und fröhlich sein ... Einen Augenblick gelebt im Paradiese ist mit dem Tode nicht zu teuer bezahlt!"

Sie muß an das Wort denken.

Weit streckt sie die Arme aus, als wollte sie nach dem Glück fassen.

In acht Tagen will sie nach Saarburg zu einer Freundin, will dort zwei Tage bleiben. Mit ihr zusammen will sie zur Kirchweih nach Heitersheim.

Plötzlich kommt ihr ein Gedanke. Sie zaudert einen Augenblick, sie kämpft mit sich, aber dann hat sie sich zum Entschluß durchgerungen. Sie muß es tun.

Sie setzt sich nieder und schreibt ein paar Zeilen.

*

Spielmann wandert heim.

Als er seinen Mantel auszieht und noch einmal in die Taschen faßt, wie es seine Gewohnheit ist, da findet er einen Zettel in der einen Rocktasche. Er nimmt ihn heraus und liest: „Wenn Sie mir eine Freude machen wollen, dann lassen Sie sich für den 31. Oktober Urlaub geben und kommen zur Kirchweih nach Heitersheim. Ein kleines Bauernmädchen wäre glücklich, einmal einen Abend mit Ihnen tanzen zu können. Machen Sie mir die Freude und kommen Sie!"

In seinen zarten Buchstaben steht es da und trägt keine Unterschrift

Sein Blut geht schneller, denn er weiß, die Zeilen hat Hella geschrieben.

Kleine braunhaarige Hella... drängts dich heraus aus deinem gewohnten Gleise? Willst du einmal vergessen, daß du die Tochter des Obersten bist?

Eine tiefe innige Freude erfüllt ihn, als er die Zeilen abermals liest. Zwischen den Zeilen steht.. die Liebe!

Er sagt sich, daß es nicht sein dürfe, er hat ein beengendes Gefühl, daß er dem geliebten Mädchen Kummer bereiten könnte. Aber eine Stimme in ihm treibt: „Geh.. geh! Das Glück ruft dich!"

Und so lange er auch noch grübelt und mit sich kämpft, es ist im Grunde längst entschieden, daß er dem Rufe folgen wird.

*

Als der Tag herangekommen ist, gibt Oberleutnant Rocca ihm Urlaub bis zum nächsten Morgen.

Er fragt nicht, was er vor hat, wohin er geht, er hat das Gefühl, daß etwas Besonderes vorliegt und drängt sich nicht in die Geheimnisse Spielmanns.

Spielmann hat den Zivilanzug mitgenommen. Er ahnt nicht, als er nach dem Bahnhof zuschreitet, daß ihm Rumbusch' Augen folgen, daß Rumbusch sich über das Päckchen Gedanken macht.

Zivilanzug? Sicher! Spielmann fliegt aus!

Rumbusch denkt, was es für eine Freude sein müsse, ihn, den er haßt, zu erwischen und zu melden. Sicher hat er auch keinen Schein, der ihn aus dem Festungsbereich beurlaubt.

Rumbusch hat an diesem Sonntag nichts vor. Er beschließt, Spielmann nachzufahren.

Er hört am Schalter, wie Spielmann eine Karte nach Heitersheim verlangt.

Er läßt ihn aus dem Gesichtskreis entschwinden und nimmt sich dann gleichfalls eine Karte nach Heitersheim.

*

Spielmann hat sich in der Bahnhofswirtschaft von Heitersheim umgekleidet, und der dunkelblaue Anzug steht ihm sehr gut, bringt seine schlanke Figur ausgezeichnet zur Geltung.

Er läßt die Uniform der Obhut des Kellners zurück und wandert dem Dorfe zu, über das laute Fröhlichkeit ausgegossen ist. Er kommt auf den Tanzsaal, wo die Dorfmusikanten flotte Ländler, Polkas, Walzer und Rheinländer spielen.

Seine Augen suchen Hella.

Plötzlich tippt ihn jemand an, er dreht sich um und sieht in die süßen Braunaugen Hellas. Sie trägt ein reizvolles elsässisches Bauernmädchenkostüm und ist sehr verlegen.

„So sind Sie doch gekommen, lieber Freund?"

„Ja!" sagt er leise, und seine Stimme bebt. „Das Glück rief... und ich mußte kommen!"

Dann tanzen sie. Sie werden nicht müde zu tanzen. Wie eine Feder, so leicht, schwebt sie mit ihm durch den Saal.

„Ach ist das schön ... ist das schön!" spricht sie plötzlich und sieht ihn mit leuchtenden Augen an.

„Und gefährlich!"

„Fürchten Sie sich, Spielmann?"

„Nein, jetzt, da ich Sie im Arm halte und mit Ihnen tanze, da ist alles verschwunden, jedes Bedenken. So schön war die Stunde noch nie!"

„Sie haben viele Frauen in Ihren Armen gehalten!"

„Nur eine ... eine Frau ... die ich jetzt in den Armen halte! Die erste ... und die letzte!"

*

Sie denken wenig an Essen und Trinken.

Es treibt sie geradezu zueinander, sie sind glücklich, wenn sich ihre Körper zum Tanze vereinen. Er spürt den Duft ihres Haares, den Duft des reinen Mädchenkörpers, und oft schließt er die Augen, wenn sich ihre Blicke finden.

Als sie einmal eine Tanzpause machen, da gehen sie aus dem Saal.

Vor dem Gasthause ist ein lustiges Leben. Verliebte Paare scherzen und schäkern miteinander. An langen Tischen sitzen die Alten und trinken Wein, spielen Karten, trotz des Halbdunkels, das herrscht. Dicke Wachskerzen sind angebrannt. Sie flackern kaum auf den Tischen, denn die Luft ist ganz still.

Und die Luft ist warm und weich.

Tief atmen sie die beiden ein, die einschmeichelnde, milde Luft der Nacht.

Von fern klingt der Schlag einer Uhr.

11 Schläge hallen durch die Nacht.

Spielmann sagt leise: „Die Stunden verrinnen ... so schnell wie noch nie! Wann ... müssen ... müssen ... Sie scheiden?

Sie sieht ihn mit einem langen dunklen Blick an: „Wann ich will!" sagt sie dann übermütig.

„So dürfen Sie nicht sprechen!" antwortet Spielmann leise, und der Schmerz ist in seiner Stimme. „Sie haben mir Stunden des Glückes geschenkt ... so köstliche Stunden! Ich will nicht, daß Ihnen die Stunden Schmerzen bringen könnten!"

„Sind Schmerzen nicht oft Glück?"

Sein Herz schlägt schneller, es will ihm die Brust zersprengen. Eine Gewalt ohnegleichen treibt ihn an, das Mädchen, das süße, beseligende Geschöpf in seine Arme zu reißen, aber er zwingt sich.

Jetzt fest sein, den Kopf klar behalten!

„Wir wollen ein paar Schritte tun!" spricht das Mädchen leise. „Die Nacht ist so schön und mild. Ach ... ich möchte diese Stunden der Freude ... der Freiheit genießen, daß ich sie nie vergesse ... nie!"

Er folgt ihr. Sie schreiten die Dorfstraße entlang, wandeln unter den hohen Bäumen, bis sie die Stille umfängt. Das Dorf ist zu Ende. Aus der Ferne blinken die Sterne.

Sie bleiben stehen. Keiner spricht ein Wort. Bis Hella das Schweigen bricht: „Ich muß Ihnen etwas sagen, lieber Freund?"

„Was, Hella?"

„Vor ein paar Tagen hat ein Mann um meine Hand gebeten. Sie kennen ihn: Oberleutnant Rocca."

Spielmann erschrickt, aber bleibt still.

„Vater ... würde es gern sehen. Aber ... ich ... kann ihn nicht heiraten ... niemals! Er wäre gewiß ... eine gute Frau wert ... ja, ja ... ich glaube, er ist ein guter Mensch; aber ich kann ihn nicht heiraten!"

Spielmann ist so hilflos in dieser Stunde wie noch nie in seinem Leben. Er sucht nach einem Wort, aber die Lippen sind ihm wie versiegelt.

„Warum ... sagen Sie nichts ... warum sprechen Sie nichts?" bebt des Mädchens Stimme.

Ihre Augen treffen sich durch die Nacht, brennen ineinander wie zwei Flammen.

„Warum ... können ... Sie ihn nicht heiraten?"

„Oh ... das ... das fragen Sie ... Sie mich?" Wie ein Schmerzensschrei kommt es aus ihrem Herzen.

Unwillkürlich faßt er ihre Hände.

„Hella ...!" sagt er leise. „Hella ...! nicht weiterreden! Es ist ein Spiel mit dem Feuer!"

Er kann nicht weitersprechen.

Plötzlich schlagen die Flammen der Liebe über ihm zusammen. Er fühlt nur sie, die Geliebte, die Frau, die er begehrt mit allen Fasern seines Herzens. Nur sie ist da, alles andere versinkt, und er zieht sie an sich, und im langen, leidenschaftlichen Kusse finden sich ihre Herzen.

Aus übervollem Herzen drängt zum Licht, was lange, lange schlummerte und emporwuchs.

Sie liegt mit geschlossenen Augen an seiner Brust, ihr ist zumute, als ginge mit einem Male der Druck von Jahren, der auf ihr lag, von ihr, als löse sich alles Schwere, als öffneten sich die Kammern des Herzens weit, und der Frühlingswind der Liebe fülle sie aus.

Unfaßbares Glück ist über sie gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Noch mehr Angeklagte im Pferdeschmuggel-Prozeß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. September

Der umfangreiche Pferdeschmuggel-Prozeß vor der hiesigen Strafkammer brachte als erste Neuigkeit, daß die in Polen wohnhaften Angeklagten, Sylvester Mrokwia aus Schlesiengrube und Johann Gorzawski aus Hubertushütte, ausgeblieben sind. Dem einen der beiden Ausgebliebenen konnte die Terminsvorladung gar nicht zugestellt werden.

Weiter mußte man feststellen, daß die Zahl der Angeklagten auf 14 Personen gestiegen ist,

da eine andere Pferdeschmuggelsache mit der heutigen zur gleichzeitigen Verhandlung verbunden worden ist. Zu den bisher gemeldeten Angeklagten traten noch der greise Simon Schikora und sein Sohn Anton aus Tworog hinzu. Der krankhafte Eindruck, den der alte Schikora machte, bestimmte den Anklagevertreter, die Abtrennung des Verfahrens gegen die Angeklagten zu beantragen, welchem Antrage das Gericht auch stattgab, da Simon Schikora offensichtlich nicht in der Lage ist, fünf Tage lang dem Prozeß zu folgen.

Der zweite Eröffnungsbeschluß, der von dem Schmuggel der 29 Pferde spricht, bringt zunächst die Vernehmung des Angeklagten Spryß. **Ihm wurde ein Kontrollbuch zum Verhängnis, in das er seine Pferdegeschäfte eintrug und das beschlagnahmt wurde.** Im Juni v. J. kaufte er von Freund zwei Pferde in Petersdorf für den Preis von 600 Mark und verkaufte sie für 700 Mark am nächsten Tage nach Cosel weiter. Er will dazu auch Atteste erhalten haben, erklärt aber, nicht zu wissen, was in den Attesten gestanden habe.

Die Erörterung der zahlreichen Schmuggelfälle ergibt das immer gleiche Bild, daß Spryß die Schuld auf Freund schiebt, **er sich um den Inhalt der Atteste nicht kümmerte** und immer in gutem Glauben gehandelt, darum auch nicht nach dem Ursprung der Pferde geforscht hat. Freund, der als der glaubwürdigere Mensch erscheint, erklärt zu den oft widerspruchsvollen Behauptungen des Spryß fortgesetzt:

„Was Spryß spricht, ist wieder unwahr."

Die sich bis in den Nachmittag hinziehenden Vernehmungen ergeben schließlich, daß an dem Schmuggel beteiligt gewesen sein sollen Spryß mit 7 Pferden, Gorzawski mit 2 Pferden, Freund mit 9, Herzmann und Lary mit je 4, Berulla mit 10, Blachetta und Malcherowitz mit je 5 und Klöckner mit 4 Pferden, wobei Spryß, Freund, Berulla, Lary, Blachetta, Malcherowitz und Klöckner gemeinsam, teilweise als Bande gehandelt haben. Außerdem sollen Spryß, Goritzka und Freund geschmuggelte Pferde gekauft bezw. weiterverkauft haben, und zwar Spryß insgesamt 17 Pferde, Goritzka 8 und Freund 6 Pferde. Angeklagter Rutzka ist der einzige unter den 14 Angeklagten, der nur der Beihilfe verdächtigt wird.

Zu welchen Taten einzelne der Angeklagten fähig sind, von denen Berulla alles bestreitet, beweist die Tatsache, daß nach Bekundungen des Malcherowitz Freund diesen und Blachetta veranlassen wollte,

zwei beschlagnahmte Pferde zu stehlen,

um den durch die Beschlagnahme erlittenen Verlust wieder wett zu machen.

Gegen 17 Uhr unterbrach Landgerichtsdirektor Zirpel die Verhandlung bis Donnerstag, vormittags 9 Uhr. Der zweite Verhandlungstag, zu dem auch bereits einzelne Zeugen geladen sind, bringt zunächst die Fortsetzung der Vernehmung der Angeklagten, vor allem zu den Vergehen gegen die Devisenbestimmungen, die den Angeklagten Spryß, Freund und Berulla zur Last gelegt werden. Spryß wird sich weiter auch noch zu den Fälschungen der Atteste zu äußern haben. —k.

Das Urteil im Edgar-Müller-Prozeß

Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt

Neiße, 26. September

Am Mittwoch vormittag wurde vom hiesigen Schwurgericht in den Prozeß gegen die Angeklagten Jüttner und Franke wegen Totschlags an dem SA.-Scharführer Edgar Müller nachstehendes Urteil verkündet: Auf Grund der Amnestieverordnung wird das Verfahren gegen die beiden Angeklagten auf Kosten der Staatskasse eingestellt.

In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß die Anklage auf Totschlag sich nicht aufrecht erhalten lasse. Die Angeklagten hätten sich lediglich der Beteiligung an einem Raufhandel mit tödlichem Ausgang schuldig gemacht, worauf eine Strafe bis zu drei Jahren Gefängnis stehe. Durch die Amnestieverordnung für politische Vergehen sei aber eine Bestrafung nicht mehr möglich. Die beiden Angeklagten wurden sofort aus der Haft entlassen.

Gute Arbeit im Altvatergebirge

Hauptversammlung des Mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins

Neustadt, 26. September.

Der Mährisch-schlesische Sudetengebirgsverein hielt in diesen Tagen in Freiwaldau seine diesjährige Hauptversammlung ab, in deren Verlauf bekannt gegeben wurde, daß die Mitgliederzahl Ende 1933 über 10 000 betrug, wovon dem Zweigverband Oberschlesien allein 3000 angehören.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde der Tätigkeitsbericht erstattet, aus dem hervorgeht, **daß der Verein besonders im Altvatergebirge gute Arbeit geleistet hat.** Als besondere Aufgabe hat der Verein sich die

wohnliche Ausgestaltung der Schutzhäuser

gestellt. So wurde das Georgschutzhaus ausgebaut. Das Steinhaus am Roten Berg ist völlig neu hergerichtet, die Schlafräume wurden verbessert, neue Matratzen geschafft und Dauerbrandöfen aufgestellt.

Auch das Schlesierhaus ist jetzt wohnlich ausgestattet; eine neue Kühlanlage wurde eingebaut. Die Marchquelle am Schneeberg wurde neu gefaßt, sodaß sie den ganzen Winter über genügend Wasser liefern wird. Auch die Heimatbaude bei Kuttelberg und Nordmährerbaude sind so in Ordnung gebracht, daß sie den Ansprüchen der Touristen genügen.

Fast überall sind die Wanderwege doppelsprachig markiert.

Zahlreiche Zweigvereine haben neue Wanderwege angelegt.

Nachdem vor einiger Zeit der Altvaterturm neu ausgebaut und seiner Bestimmung übergeben werden konnte, soll nunmehr auch der Aussichtsturme auf der Nesselkoppe wiederhergestellt werden.

Untergauleitung bis 30. September geschlossen

Oppeln, 26. September.

Die Untergauleitung der NSDAP. Oberschlesien teilt mit:

Die Geschäftsstelle des Untergaues der NSDAP. bleibt wegen der Umorganisation vom 26. September bis 30. September einschließlich für jeden Verkehr geschlossen.

*

Das Gauschulungsamt der NSDAP. Oberschlesien bleibt während der Uebersiedlung nach Breslau für jeden Geschäftsverkehr geschlossen. Die näheren Anweisungen an die Kreisschulungsleiter ergehen von Breslau.

Personalveränderungen beim Hauptversorgungsamt Schlesien

Breslau, 26. September.

Zu Regierungsmedizinalräten wurden ernannt: Vertragsarzt Dr. Fritz Heydkamp beim Versorgungsamt Breslau; Vertragsarzt Dr. Isidor Gawliczek beim Versorgungsamt Oppeln. In den Ruhestand getreten ist Verwaltungsinspektor Heinrich Gitschel beim Versorgungsamt Gleiwitz.

Einstellung der 5-Uhr-Frühkonzerte

Breslau, 26. September.

Die während des Sommers besonders für die Bauernschaft eingelegten musikalischen Morgensendungen von 5 bis 6 Uhr fallen ab 1. Oktober aus, um den Umbau des Großsenders in Rothsürben, er auf 100 Kilowatt verstärkt wird, zu beschleunigen. Die 5-Uhr-Frühkonzerte werden erst wieder am 1. April 1935 aufgenommen. Die Veranstaltungen des Reichssenders Breslau beginnen also ab 1. Oktober erst um 6 Uhr morgens mit den Berichten, der Morgengymnastik und dem anschließenden Konzert.

Geistlicher von einem Wahnsinnigen überfallen

Kattowitz, 26. September.

In Krzechowitz bei Bendzin spielte sich dieser Tage auf offener Straße eine furchtbare Bluttat ab. Als der Ortspfarrer Jakob Morajski in vollem Ornat zur Kirche ging, wurde er unterwegs von einem Manne angefallen, der ihm mit einem Messer einen Stich in den Rücken beibrachte. Der Pfarrer brach zusammen, worauf der Mann einen Hammer aus der Tasche zog und auf den am Boden Liegenden einschlagen wollte. Herbeieilende Leute hinderten den Täter daran. Es handelt sich um einen Geisteskranken, der bereits seit mehreren Jahren an Verfolgungswahnsinn leidet. Der Pfarrer, der eine schwere Lungenverletzung erlitten hat, liegt in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Stadttheater Gleiwitz

„Wiener Blut"

Da ist nun also auch in Gleiwitz die Operette glücklich vom Stapel gelaufen: Spritzig, witzig, gut gesungen, lebendig gespielt und nett getanzt, rollte sie vor gut besuchtem Hause ab, diese klassische Strauß-Operette „Wiener Blut", die noch immer so jung und warm ist wie ehedem und die Bretter mit sicherem Erfolg belegt wie vor Jahrzehnten.

Und mit diesem Werk stellte sich Ive Becker als Operettenspielleiter von Talent und Geschmack vor, als ein Regisseur, der auch die musikalische Seite der Operette zu voller Wirkung kommen läßt, der die Ensembleszenen belebt und die kleinen und kleinsten Auftritte mit Sorgfalt ausarbeitet. Ebenso ausgefeilt war auch die musikalische Seite der Aufführung, die Fritz Dahm mit gewohnter Sicherheit betreute. Das Orchester schöpfte unter seiner Führung alle Feinheiten der Partitur mit Delikatesse aus.

Ueber die neuen Kräfte unserer Operette läßt sich noch nichts Abschließendes sagen; doch war der erste Eindruck gut und vielversprechend. Walter Streit befriedigte gesanglich vollauf und gab auch schauspielerisch eine abgerundete Leistung. Sympathisch in den Vordergrund spielte sich Hildegard Stanna, die sich auch stimmlich gut bewährte, zweifellos eine wertvolle Bereicherung unseres Operetten-Ensembles. Von den alten Bekannten begrüßte das Publikum mit spürbarer Freude Lotte Walten, deren angenehmes Spiel und einwandfreie musikalische Leistung reichen Beifall fanden. Das Buffo-Paar Elfriede Mädler und Arno Bergemann wurden natürlich ebenso gefeiert, während Otto Pflugradt sich einen Sondererfolg holte, der redlich verdient war. Bleibt noch zu erwähnen, daß außer Ferry Dworaks geschickt ausgearbeiteten Tänzen Hermann Haindl stilvolle, fein abgestimmte Bilder schuf, deren Rahmen das Spiel wirkungsvoll stützte. — Kein Wunder: Das Haus ging lebhaft mit, dankte mit vielem Beifall für die lebendige Aufführung und wird wieder kommen! G. N.

Stadttheater Hindenburg

Alle gegen Einen — Einer für Alle

Der eigentlichen Eröffnungsvorstellung, die in Hindenburg am Freitag beginnt, ging diese Aufführung für die NSG „Kraft durch Freude" voraus. Stadtrat Ring richtete einen kurzen Aufruf an die Bevölkerung und besonders an die Arbeiterschaft, das Deutsche Theater künftig mit ganzem Herzen zu bejahen und nicht mehr als Luxus und Domäne der Besitzenden zu betrachten. Wenn man erlebt hat, mit welchem Verständnis das Publikum dem gleichnishaften Geschehen im Drama Friedrich Forsters folgte, so sollte man zuversichtlich sein und an das Volkstheater glauben. Die Aufführung war gut, obwohl nicht alles ausgeglichen war. Hans Hübner war Gustav Wasa, der unerbittliche leidenschaftliche revolutionäre Befreier seines Volkes. Goswin Hoffmann konnte sich als Sven Elfson nicht voll entfalten. Wasas Gegenspieler, der schwedische Bischof Trolle, wurde durch Gustav Schott ganz groß dargestellt: geschmeidig und überlegen, frech und feige, jeden Idealismus verhöhnend, dadurch, daß er ihn heuchlerisch preist, ist er das böse Prinzip. Von den übrigen Darstellern seien genannt: Anne Marion als Frau Kerstin, Georg Saebisch, Herbert Albes, Wilhelm Graf, Margarete Barowska und Richard Milewsky. Die Spielleitung lag bei Gustav Bartelmus in guten Händen. F. B.

Die Toten von Zantoch

Ueber die Ausgrabungen an der Burg Zantoch an der Warthe weiß die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** zu berichten:

Am Tor der Askanierburg wurde ein ganz einzigartiger Fund gemacht: Ein offenbar im Kampf gefallener Krieger. Er liegt noch mit angezogenem rechten Knie, die linke Hand wie zum Schutze vor der Brust, ganz in der Stellung, in der der Tod ihn beim Sturm auf das Tor ereilte. Da ihm die rechte Hand fehlt, ist anzunehmen, daß sie ihm im Kampf abgeschlagen wurde. Unklar bleibt, warum dieser Tote, der, wie Schnallen des Wehrgehänges beweisen, dem 13. Jahrhundert angehört, nicht bestattet worden ist. Unfern von diesem gefallenen Krieger liegen vier andere, gleichfalls in Stellungen, die auf einen Tod während des Kampfes schließen lassen — der eine bedeckt z. B. seine Augen zum Schutz mit dem Arm. Diese vier sind aber langgestreckt nebeneinander gelegt, also als Massengrab bestattet worden, indem man auf sie Steine und Erde häufte. Diese geheimnisvollen Toten von Zantoch sind ein durch die Jahrhunderte erhaltenes erschütterndes Zeugnis für die Heftigkeit und Hartnäckigkeit, mit der die Burg von Zantoch als Schlüssel zum Lande Polen umkämpft worden ist."

Hormone zeigen Krankheiten an!

Schon seit einiger Zeit verwendet man eine bestimmte Hormonprobe als sichersten Nachweis einer bestehenden Schwangerschaft. Der Körper enthält während dieser Zeit erheblich gesteigerte Mengen eines bestimmten Hypophysenhormones, des sogenannten Prolans. Da es reichlicher als sonst produziert wird, muß es auch von den Nieren in größerer Menge ausgeschieden werden; dadurch läßt sich das „überproduzierte" Hormon auf sehr einfache Weise gewinnen und durch Tierversuche nachweisen. Der Leipziger Gelehrte Dr. Heim hat jetzt nachgewiesen, daß man mit dieser Methode unter Umständen nicht nur einer fraglichen Schwangerschaft, sondern auch bestimmten krankhaften Geschwülsten auf die Spur kommen kann. Es gibt eine Reihe von Geschwülsten, die ebenfalls eine gewaltige Ueberproduktion des Körpers an Prolan veranlassen und dadurch in Zukunft frühzeitig diagnostiziert werden können. Da es sich mitunter um recht gefährliche Krankheiten handelt, bei denen ein rechtzeitiges und sofortiges chirurgisches Eingreifen erforderlich ist, bedeutet die neue Entdeckung einen großen praktischen Fortschritt.

Der Ordinarius für Mathematik an der Universität Marburg, Professor Dr. phil. Dr. Helmut Hasse, ist zum Ordinarius für Mathematik an der Universität Göttingen ernannt worden. — Der a. o. Professor für physikalische Chemie Dr. phil. Karl Kellermann an der Bergakademie Clausthal ist auf einen Lehrstuhl der Technischen Hochschule Aachen berufen worden.

Das menschliche Herz

Der lebendige Motor des Menschen ist das Herz. Beim Neugeborenen schlägt das Herz 144mal in jeder Minute, beim Erwachsenen 72mal, wenn er ruht, etwa 100mal bei mäßiger, körperlicher Arbeit. Das ganze Leben hindurch arbeitet dieses wunderbare Pumpwerk unermüdlich Tag und Nacht, so daß, wenn der Mensch das biblische Alter von 70 Jahren erreicht hat, sein Herz nicht weniger als drei Milliarden Schläge ausgeführt hat.

Da jeder Herzschlag etwa ein Zwanzigstel Liter Blut aus dem Herzen in die Schlagadern treibt, so beträgt die Blutmenge, die im Laufe eines Menschenlebens dem Herzen entströmt, 150 Millionen Liter. Diese Menge würde einen kreisrunden See von einem Meter Tiefe und einem Durchmesser von 220 Meter füllen; eine Blutmenge, deren Gewicht so groß ist wie das Gewicht des ganzen Menschen, fließt in zwanzig Minuten aus dem Herzen.

Der Druck, gegen den die Herzpumpe arbeitet, beträgt ein Fünftel Atmosphäre. Ihre Leistung kann man sich durch einige Vergleiche verdeutlichen: In einem Tage leistet das Herz 18 000 Meterkilogramm, d. h. eine Arbeit, durch die tausend Kilogramm oder eine Tonne (das Gewicht eines schweren Zuchttieres) 18 Meter hochgehoben wird, oder das Körpergewicht des Menschen (70 Kilo) 258 Meter hoch. Die Arbeit des Herzens im Laufe des ganzen Lebens ist gleich 450 Millionen Meterkilogramm. Ein Motor von 50 Pferdestärken leistet die Arbeit in 26 Stunden. Sie würde hinreichen, um einen großen, vollbeladenen Schleppkahn von 900 Tonnen Gewicht 500 Meter emporzuheben!

Der Herzmuskel, der dieses alles vollbringt, wiegt nur etwa 300 Gramm. Seine Leistung, das heißt seine Arbeit in einer Sekunde ist 0,25 Meterkilogramm oder ein Dreihundertstel Pferdestärke.

Die Arbeit der Herzpumpe wird durch Oxydation, das heißt durch Verbrennung von Zucker gewonnen, den das Herz aus dem Blute entnimmt. Die Arbeit, die es im Laufe seines Lebens von 70 Jahren liefert, ist gleich der Verbrennungswärme von 250 Kilogramm oder fünf Zentner Zucker.

Beuthener Stadtanzeiger

Der Arbeitsplatz-Austausch

Im Reichsverwaltungsblatt schreibt Dr. Krause:

Die Grenzen des Austausches liegen für den Führer des Betriebes bei den betriebstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernissen seines Betriebes sowie bei der Sicherstellung des unentbehrlichen Nachwuchses an ordnungsmäßig ausgebildeten Facharbeitern und Angestellten. Gerade dadurch soll verhindert werden, daß der Betrieb durch den Arbeitsplatzaustausch in seiner ruhigen Entwicklung gestört und der Nachwuchs an Facharbeitern gefährdet wird. Die Folge davon aber ist, daß der Arbeitsplatzaustausch im wesentlichen nur für ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage kommt, die leicht im Betriebe durch andere zu ersetzen sind.

Die gesamte Austauschaktion ist ganz wesentlich davon abhängig, ob andere Arbeitsplätze vorhanden sind, die den zur Entlassung kommenden Jugendlichen zugewiesen werden können. Allein schon daraus ergibt sich, daß von den Millionen jugendlicher Arbeitskräfte überhaupt nur ein Bruchteil für den Arbeitsplatzaustausch in Frage kommt.

Die Sommerarbeit der NSV. Ortsgruppe Roßberg

Der Ortsgruppenamtsleiter Pg. Kozlik hatte die Mitglieder der NS. Volswohlfahrt, Ortsgruppe Roßberg, am Dienstag abend zu einer Versammlung im Pawelczykschen Saale aufgerufen, um über das Hilfswerk „Mutter und Kind“ Rechenschaft abzulegen und zugleich die Aufgaben des kommenden Winterhilfswerks vor Augen zu führen. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Vertreten waren auch die NS. Frauenschaft, die NSKOV., der Bund Deutscher Osten, der Bund der Kinderreichen und die Rekofei. Den Hauptvortrag hielt der Organisationsleiter des WHW., Pistohl. Aus seinem Tätigkeitsbericht über das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist hervorzuheben, daß die „Jugenderholungspflege“ die Verschickung von 260 bedürftigen Kindern zur Erholung vornahm. Die Fahrtkosten hierfür betrugen 4620 Mark. Ferner wurden 17 bedürftige Mütter zur Erholung geschickt. Die Kosten hierfür betrugen rund 1000 Mark. Die Betreuung mit Lebensmitteln in der Zeit von Anfang Mai bis Ende August erforderte einen Betrag von 1475 Mark, die mit Säuglingswäsche von 711 Mark. Es erfolgten 220 Mütterberatungen und ebensoviel ärztliche Untersuchungen. Die gesamte heute in Deutschland betriebene Wohlfahrtspflege, gleichgültig, ob freie oder öffentliche, werde im letzten und entscheidenden durch die NS. Volkswohlfahrt in ihrer Art und Zielsetzung beeinflußt. Es sei Pflicht eines jeden Volksgenossen, Mitglied der NSV. zu sein. Die Verbände wurden zu tätiger Mitarbeit aufgefordert. Die Vorträge waren von musikalischen Darbietungen umrahmt. **K.**

Reichssender Breslau gratuliert beim 10. Kinde

Breslau, 26. September.

Beim Reichssender Breslau war es bisher Tradition, alle Volksgenossen am 90. Geburtstag zu beglückwünschen und eine Schallplatte mit dem Lieblingslied der Betreffenden abzuspielen. Aehnlich wurde dieser Brauch bei der Diamantenen Hochzeit geübt. Im Zusammenhang damit wird der Reichssender Breslau neuerdings auch die Voksgenossinnen vor dem Mikrophon beglückwünschen, die in Erfüllung ihrer Mutterpflichten zehn Kinder oder mehr dem Vaterland geschenkt haben. Vom zehnten Kinde ab können sich in Zukunft also alle Volksgenossinnen zu einer öffentlichen Beglückwünschung durch den Rundfunk an den Reichssender Breslau wenden.

Gepäckmarsch der SA.-Motorstandarte 17

Am Sonntag, früh 4,30 Uhr, tritt die gesamte SA.-Motorstandarte 17 zum großen Gepäckmarsch am Hindenburg-Stadion an. Der Gepäckmarsch dient zum Erwerb des Sportabzeichens und führt über Stollarzowitz, Miechowitz, Karf zurück nach Beuthen, wo auf der Promenade an der Karsten-Centrum-Grube ein Empfang durch die SA.-Standarte 156 mit Musik etwa ab 10,30 Uhr vorgesehen ist. Die Gleiwitzer und Hindenburger SA.-Motorstürme schließen sich der Beuthener Motorstaffel zu einem Ummarsch durch die Stadt an, der auf dem Moltkeplatz endet.

Am Sonntag nachmittag beteiligt sich die Motor-SA. ab 14 Uhr an dem Grenzlandsportfest. Eine gemischte Staffel aus Motor-SA., SA.-Standarte und Flieger-Abteilung wird um den Pokal des Landeshauptmanns in Wettbewerb treten.

Vorsicht vor Bettlern!

Ein unerhörter Vorfall spielte sich dieser Tage in einem Hause in Berlin-Schöneberg ab. Als dort ein Bettler von einer Wohnungsinhaberin abgewiesen worden war, setzte er plötzlich ein Bein zwischen die Korridortür, so daß die Frau diese nicht schließen konnte. Im gleichen Augenblick griff der Bursche in die Tasche und warf der Frau eine Hand voll Sand in die Augen. Zweifellos hatte er einen Raubüberfall geplant. Doch auf die Hilferufe der Wohnungsinhaberin ließ er von seinem Vorhaben ab und suchte schleunigst das Weite. Der Vorfall mahnt zur Vorsicht gegenüber Bettlern, die am besten der mit ihrer Arbeit bereits einsetzenden Winterhilfe zuzuweisen sind.

*

* **Das älteste Mitglied der Beuthener Priv. Schützengilde,** Tischlermeister Dominik, Gutenbergstraße 1, vollendet am Sonntag sein 90. Lebensjahr. —g.

* **Hohes Alter.** Frau Helene Adler, Gartenstraße 14, bei Familie Schneider wohnhaft, begeht am Freitag ihren 91. Geburtstag. Wir gratulieren!

* **Berufskundliche Schulung der Hitlerjugend Beuthen.** Am Donnerstag, 17¾ Uhr, versammeln sich alle Ostern 1935 zur Entlassung kommenden Schüler der Volksschulen und höheren Schulen einschl. Untersekunda in dem Musiksaal des Realgymnasiums, Ostlandstraße. Es spricht Medizinalrat Dr. Fox über **„Berufskrankheiten und Berufsgefahren“.**

* **Deutschland, wie es von draußen aussieht.** Darüber spricht am 29. September, um 20 Uhr, im Schützenhaus Graf Luckner Gerade in der Jetztzeit, in der fast das gesamte Ausland wieder scheel auf Deutschland und seinen Führer schaut, ist es eine Wohltat, den Weltkenner über seine Erfahrungen und Studien zu hören.

* **Gesellschaft für Sippen- und Wappenkunde.** Dieser Tage fand im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung statt, die von dem Vereinsführer Pg. Slawik eröffnet wurde. Auf der Tagesordnung standen zwei interessante Vorträge. Zunächst sprach Pg. Arthur Soy über **„Die Bedeutung der Wappen“.** Sein gründlicher Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. Als zweiter Redner sprach Richard Kozub über **„Rasse und Politik“**, der durch seine interessanten Ausführungen reichen Beifall erntete. Nachdem Pg. Slawik die Anwesenden zur Mitarbeit aufgefordert hat, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Die Ortsgruppe „Süd“ der NS. Hago** hielt am Dienstag eine Mitgliederversammlung im großen Konzerthaussaale ab. Der Organisationsleiter Pg. Klama gedachte des großen Toten, des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Gefallenen sowie der kürzlich verstorbenen Mitglieder König und Rekus. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Reschka betonte, daß es eine Ehrenpflicht für jeden schaffenden deutschen Menschen sei, seinem Berufsverband sowie auch der für ihn geschaffenen politischen Gliederung, der NS. Hago, anzugehören. Den ersten Vortrag hielt Rechtsanwalt Schaefer über das Wesen der Abzahlungsgeschäfte in rechtlicher Hinsicht. Die Abzahlungsgeschäfte wurden im Jahre 1894 Gegenstand der Gesetzgebung. Der Käufer, soweit er nicht Kaufmann ist, werde vor der mißbräuchlichen Ausbeutung bei Nichterfüllung seiner Verpflichtung durch einige bürgerlichrechtliche Bestimmungen geschützt. Im Falle des Rücktritts habe jeder Teil dem anderen die empfangenen Leistungen zurückzugewähren. Eine entgegenstehende Vereinbarung sei nichtig. Dann sprach der OG.-Schulungsleiter Pg. Korus über das Thema „Was verlangen wir vom deutschen Kaufmann im nationalsozialistischen Staat?“. Da der deutsche Kaufmann in seiner Gliederung der NSDAP. Mitträger der nationalsozialistischen Bewegung geworden sei, müsse er jetzt eine neue Haltung einnehmen. Glaube, Treue und Kämpfermut müssen die äußeren Merkmale des deutschen Kaufmanns sein. In seinem weltanschaulichen Vortrage lenkte der stellvertr. Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Reichsparteitage in Nürnberg, wo Handel und Handwerk im Mittelalter ihre Blütezeit erlebten. Für das deutsche Volk habe der deutsche Kaufmann an drei Aufgaben mitzuarbeiten: an der deutschen Aufgabe, an der germanischen Mission und an der europäischen Mission.

* **Fünf Monate Gefängnis wegen Beleidigung.** Der Angeklagte S. aus Beuthen stand unter der Anklage, einen Obertruppführer der SA. schwer beleidigt und sich über Reichskanzler Hitler abfällig geäußert zu haben. Er entschuldigte sich mit Trunkenheit. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis und sechs Wochen Haft. Von der Möglichkeit der Anrechnung der Untersuchungshaft hat das Gericht keinen Gebrauch gemacht. **a.**

Außerkurssetzung von Postwertzeichen

Die am 1. November 1933 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Rpfg. mit Bildern aus den Werken Richard Wagners und die Wohlfahrtspostkarte mit dem Bildnis Wagners im Wertstempel verlieren mit Ablauf des Monats September 1934 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Wir ziehen um!

Ich erwache frühmorgens auf dem Teppich. Die Bettstelle ist an die Wand gelehnt, die Gardinen sind zum Abändern beim Dekorateur. In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen. Dumpf hallt das Echo von den nackten, kahlen Flächen. Hoppla, die Kiste... Im Badezimmer baumelt eine Hängematte als letzte Zuflucht für die Garderobe. Hemd... Jackett... wo ist die Krawatte? Das Waschen ist ein Kunststück geworden, ich fahre genügsam mit der hohlen Hand über mein Zifferblatt. Für's Zähneputzen ist überhaupt Dispens erteilt... Hurrah!

Unser Kind Ursula ist auf sich angewiesen. Es rutscht melancholisch durch die Stuben und lallt den ersten Buchstaben des Alphabets vor sich hin. Ja, mein kleiner Liebling, das Edelgeschirr ist längst in den Eisschrank verstaut!... Kriegszustand! Dort auf dem Müllkasten tront die Butter, und Mutti schlägt in Hast ein paar Eier in die Pfanne. Eine Scheibe Brot in die Faust, das ist die Fourage.

Jetzt dröhnt es an die Tür. Die Klingel ist bereits abmontiert, Minna stürzt hinzu, um zu öffnen. Ist die gnädige Frau zu sprechen, — dringende Angelegenheit. O Gott, der Spediteur. Nein, es ist ein Versicherungsagent. Unbedingt Feuerversicherung abschließen, am besten auch zugleich Einbruchsdiebstahl... Die Hausfrau ist völlig hilflos, sie unterschreibt. Im Laufe des Tages bestellt sie, seelisch ganz zermürbt, einige Kisten Wein, einen Staubsauger auf Monatsraten und eine Modenzeitschrift. Das Opfer fällt, die Raben kreisen.

Endlich steigt der Umzug. Jetzt läuft der Film wieder rückwärts, die neue Wohnung ist eine leere Arche. Das Licht funktioniert nicht, und in der Nacht kracht natürlich Klein-Ursula mit der Bettstelle zusammen. Bei Kerzenschein und Gebrüll muß sich die Reparaturszene abspielen. Die Nervosität steigt auf den Siedepunkt... Im Flur, an der Schwelle der Küche, prallen die wutentbrannten Eltern im Nachtgewand zusammen. Die Ehe schwankt bedenklich in den Fugen... Er droht mit dem Hammer, sie will den heißen Fencheltee über ihn schütten. Furioso!

Am nächsten Morgen fehlen Brötchen und Milch. Aber ein flinker Rollkutscher lädt eine Kiste Wein ab... wenigstens klappt die Sache. Tempo, Tempo! O je, das Postamt ist nicht benachrichtigt. Jetzt läuft der Geldbriefträger mit Tante Amaliens Erbschaft in der alten Straße herum, und wir haben den Dalles. Eine Flasche Wein aus der Kiste, mit der stumpfen Axt den Hals herunter... Vati macht, tief stöhnend und in Verzweiflung, gluck, gluck. Ah, Zeller schwarze Katz!

(Um Himmels willen, am frühen Morgen eine schwarze Katze. Das muß ja schief gehen.)

Peregrin.

Kunst und Wissenschaft

Radio-Nebengeräusche als Wetterpropheten

Reiner Empfang ohne Nebengeräusche, also atmosphärische Stille, bedeutet stabile Wetterlage, Schönwetter. Dauerndes Knistern und Prasseln kündet Wind und Bewölkung an. Mengt sich in das Prasseln ein kurzes scharfes Knallen, so kann man sicher sein, daß Regen und Gewitter kommt; um so stärker, je heftiger das Knallen im Lautsprecher ist. Hörst du im Radio während des Prasselns ein Knacken, so ist das ein Zeichen dafür, daß zur Zeit ein Ferngewitter niedergeht und ein Nahgewitter nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Ebenso aufschlußreich wie die Nebengeräusche ist die Erscheinung des Fadings für die Wettervorhersage. Unter Fading versteht man das Leiserwerden einer Auslandssendung im Radioempfang. Bleiben die Auslandssender, zumal die im Westen und Norden, fadingfrei, so darf man Schönwetter erwarten, zumal wenn auch die Nebengeräusche fehlen. Kann man jedoch die Fernsender, die man sonst mit seinem Apparat gut hört, nicht „bekommen“, so steht Schlechtwetter bevor. Diese Regel hat eine Ausnahme, sie gilt nicht bei Vollmond.

Professor Hugo Vogel †

Einer der bekanntesten Maler der Gegenwart, Professor Dr. h. c. Hugo Vogel, ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 79 Jahren in Berlin verstorben.

Hugo Vogel wirkte 1887 bis 1892 als Professor an der Königlichen Akademie in Berlin. Seine Werke sind weit über Deutschlands Grenzen bekanntgeworden. Er malte Geschichtsbilder aus der Reformzeit. Berlin kennt ihn besonders als den Schöpfer der fünf großen Wandgemälde im Rathaus. Er war der gesuchte Porträtist vieler führender Persönlichkeiten. Mehrere Bildnisse des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stammen von ihm. Während des Krieges im Osten begleitete er Hindenburg. Unter dem Titel „Als ich Hindenburg malte“, gab er seine Erinnerungen heraus. Vogel erwarb sich zahlreiche Goldene Medaillen, unter anderem von Berlin, München, Chikago, Paris und Buenos Aires.

Alfred von der Leyen †

Bis in das höchste Alter hinein hat das Leben des Wirklichen Geheimen Rats, Exzellenz Prof. Alfred von der Leyen der Arbeit gehört. Noch bis in die letzten Jahre hat er Vorlesungen über Tarifrecht und Eisenbahnpolitik sowie Nationalökonomie an der Universität Berlin abgehalten, und die Schriftleitung des „Archiv für Eisenbahnwesen“ hat er bis zu seinem nun erfolgten Tode inne gehabt. Exz. von der Leyen hat im Juni sein 90. Lebensjahr vollendet. Dem Eisenbahnwesen wandte er sich zu, als er 1876 in das Reichseisenbahnamt berufen wurde. Gemeinsam mit seinem Minister von Maybach führte er die Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen durch. Wenn er auch 1912 unter Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz in den Ruhestand trat, so blieb er doch weiter aktiv. Noch 1921 wurde ihm die Führung der deutschen Delegation bei der Internationalen Konferenz für Transit und Verkehr in Barcelona übertragen. Als Eisenbahnfachmann und Verkehrspolitiker hat Exz. von der Leyen internationalen Ruf genossen. Der gesamten Fachwelt war er als Herausgeber des „Archiv für Eisenbahnwesen“ und der „Zeitschrift für Kleinbahnen“ bekannt. Von besonderer Bedeutung wurden seine in Buchform erschienenen Werke „Die Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck“ (1914) und „Die wirtschaftliche Annäherung zwischen dem Deutschen Reich, Oesterreich und Ungarn“ (1916).

Briefmarken aus Seide. Wie aus Tokio gemeldet wird, plant die japanische Regierung die Herausgabe von Briefmarken, die aus Seide bestehen. Die Seide soll auf der Rückseite gummiert und auf der Vorderseite mit Bildern versehen werden, die das Leben eines Seidenwurmes, die Herstellung der Seide und Gegenstände zeigen, die man aus der Seide herstellen kann.

Die älteste Harfe der Welt. Bei Ausgrabungen in Ur unter der Leitung des Amerikaners Dr. C. L. Wooley, ist in dem Grabe des Königs Shub Ad die älteste Harfe der Welt entdeckt worden. Diese Harfe stammt aus der Zeit zwischen 3500 und 3200 vor Christo. Ihre Umfassung besteht aus Gold, Lapislazuli und Schildpatt. Der Klang des Instrumentes, das nur über elf Saiten verfügt, ähnelt dem moderner Harfen.

Karl Graf von Pückler:

Aus meinem Diplomatenleben

(Verlag L. Heege, Schweidnitz, 1934.)

Liebe zum Beruf und das Bedürfnis, das, was er erfahren und gelernt hat, auch für andere nutzbringend zu verwerten, haben den Diplomaten aus der Bismarckschen Schule veranlaßt, seine von abwechslungsreichen Erlebnissen in Politik und Gesellschaft erfüllten Lehr-, Wander- und Reisejahre in diesem äußerlich anspruchslosen, inhaltlich aber fesselnden Erinnerungsbuch niederzulegen. Geistiger Schwung, diplomatisches Talent, musikalische Begabung, gesellschaftliche Routine und dazu ein offener lebensgeschulter Blick für Menschen und Probleme tragen die Betrachtung, die uns in das gesellschaftliche und diplomatische Leben der Vorkriegszeit nach Wien, Petersburg, Rom, London, Luxemburg, Stockholm, München führt. Die Charakterisierung der in der Politik oft einflußreichen Weiblichkeit an den Höfen der Monarchen, die Kritik der deutschen Außenpolitik nach Bismarck, die Beurteilung des Kaisers, Fürst Bülows, Tirpitz', die frühzeitige scharfe Ablehnung des immer unzuverlässiger gewordenen Rußlands und Notwendigkeit eines Anschlusses Deutschlands an England, klassisch formulierte Beobachtungen machen die Lektüre der Pücklerschen Erinnerungen reizvoll, deren politische Betrachtungen vielleicht ein wenig zu weit ausgesponnen, deren Persönlichkeits-Skizzen aber von größter Anziehungskraft sind. Daß der Kaiser der Sprache der Begeisterung, die auch stets die Sprache der Wahrhaftigkeit ist, immer zugänglich war und vieles richtiger beurteilte als seine Ratgeber, daß geniale musikalische Fertigkeit ein zugkräftiges diplomatisches Hilfsmittel für den Erfolg sein kann, daß Bedürfnislosigkeit zu den Grundlagen wahrer Tüchtigkeit gehört und höchster Kunstgenuß jener heilige Schauer ist, der den kunstbegabten Menschen ergreift, wenn das Schöne sich ihm in voller Glorie offenbart, um ihn aus dem irdischen Dasein emporzuheben, wird uns ebenso dargelegt wie uns Philipp Eulenburg, Cosima Wagner, Fürstin Bülow, Fürst Lichnowsky, russische Großfürstinnen, österreichischer Uradel, Luxemburgs kleinstädtische Gemütlichkeit, Münchens Kunstleben, Londons Weltweite nahegebracht werden, und dazwischen kluge Perspektiven in der Beurteilung außenpolitischer Tendenzen — das Ganze charaktervoll, gewählt, klar und flüssig, erlebt und dargestellt von einem deutschen Diplomaten, der zu der ersten Garnitur aus der Bismarckschen Schule dank seiner Herkunft, Begabung und politischem Instinkt gerechnet werden muß. —dt.

Jod fördert die Hühnerzucht

Bemerkenswerte und für die Entwicklung der Hühnerzucht wichtige Erfolge erzielte die große ungarische Geflügelzuchtanstalt in Gödöllö. Angeregt durch die Beobachtung, daß Jod von günstigem Einfluß auf den Organismus ist, stellte sie Versuche an, dem Hühnerfutter Jod beizumischen. Der Erfolg war nach kurzer Zeit zu beobachten: Die Hühner nahmen nicht nur an Gewicht zu, sondern auch die Legetätigkeit wurde günstig beeinflußt. Während früher die tägliche Eiererzeugung durchschnittlich 8044 Stück betrug, ist sie jetzt auf 9133 Stück im Durchschnitt gestiegen. Daneben hat sich aber auch das Gesamtgewicht der Eier erhöht. Im Verhältnis hierzu sind dagegen die Futterkosten gesunken. Damit dürfte der Beweis erbracht sein, daß die Beigabe von Jod zum Futter die Geflügelzucht günstig beeinflussen kann.

*

Die Kakaomotte vernichtet Tabak. Eine auffällige Geschmackswandlung ist bei der Kakaomotte zu beobachten. Während diese Motte, die sehr gefräßig ist, sich bisher mit Vorliebe über Kakao-, Kaffeebohnen und getrocknete Früchte hermachte, hat sie mit einem Male Geschmack am Tabak gefunden. Große Tabaklager wurden durch diese Motte in den letzten Jahren vernichtet. Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel; niemand weiß, wodurch es zu der Geschmackswandlung dieses Schädlings gekommen ist. Für die Chemie aber ist die Aufgabe entstanden, Abwehrmittel zu finden, mit deren Hilfe die Motte erfolgreich bekämpft werden kann.

Die Hagia Sophia wird Museum

Die berühmte heilige Sophien-Moschee, das Kernstück der byzantinischen Kirchenkunst und die größte Sehenswürdigkeit der früheren türkischen Hauptstadt, wird in ein Museum für byzantinische Kunst umgewandelt. Die geweihte Stätte wurde 1453 aus einer ursprünglich christlichen Kirche zu einer Moschee, an deren Wänden jetzt prunkvolle byzantinische Mosaiken von unschätzbarem Werte freigelegt worden sind.

Anonyme Ablehnung mit Hitlergruß

Eine Mahnung an die Betriebsführer

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg veröffentlicht eine Mahnung an die Betriebsführer, die auch über diesen Bezirk hinaus grundsätzliche Bedeutung haben dürfte. Es handelt sich um die Klagen, daß Geschäftsinhaber die Unterlagen von nicht verwendeten Bewerbungen nicht oder erst nach mehrfachen Mahnungen zurückschicken. Es sollte jedem Betriebsführer stets im Bewußtsein bleiben, daß die Stellungsuchenden meist ärmste und vom Schicksal am schwersten betroffene Volksgenossen sind. Außerdem ist es mit dem vom nationalsozialistischen Deutschland gewünschten Geist der Annäherung der Menschen verschiedener Berufsschichten nicht zu vereinbaren, daß, wo nicht zwingende Notwendigkeit vorliegt, in kurzer und wenig freundlicher Form und meistens anonym die Papiere zurückgeschickt werden. Ganz besonders zu beanstanden ist es, wenn solche anonyme Ablehnung mit dem Hitlergruß schließt. Es mutet niemand den Geschäftsinhabern zu, so erklärt der Treuhänder, alle Bewerber einzustellen, sodaß im allgemeinen keine Veranlassung zu dem gerügten Verfahren bestehe.

Ein Missionshaus auf St. Margareth

Die Ruhe auf dem St. Margareth-Hügel an der Schomberger Chaussee mit dem kleinen Kirchlein und den vielen Gräberreihen wird seit einigen Tagen durch das Geräusch einer Arbeiterkolonne unterbrochen, die bei dem Ausschachten für die Niederlassung der Heiligkreuzer Missionare emsig an der Arbeit sind. Die Arbeiten für das Missionshaus, das auf der östlichen Seite des Berges seinen Platz erhält, haben zunächst die Umbettung von 60 Gräbern erforderlich gemacht, um Platz für das Gebäude zu gewinnen. Jedes einzelne Grab wurde sorgfältig ausgehoben und hat auf derselben Ostseite einen neuen Platz erhalten. Sämtliche Gräber werden frisch bepflanzt. Die Denkmäler überragt ein über zwei Meter hohes Granitkreuz, unter dem seit dem Jahre 1867 der Gründer der Beuthener Großfirma Franz Mikeska ruht. Nicht weit von ihm hat auf dem alten ehrwürdigen Friedhof der erst vor wenigen Jahren verstorbene Bergwerksdirektor Hübner von der Hohenzollerngrube an der Seite seiner Mutter die letzte Ruhestätte erhalten. Mit der Errichtung des Missionshauses auf dem Berge dürfte auch die schlichte St.-Margareth-Kapelle, in der nur noch vereinzelt gottesdienstliche Handlungen vorgenommen werden, weit mehr in Anspruch genommen werden. —g.

15 Jahre Vaterländischer Frauenverein Rokittnitz

Rokittnitz, 25. September.

Der Vaterländische Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz Rokittnitz hatte aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens zu einer Festsitzung eingeladen, die einen erhebenden Verlauf nahm. Die Provinzial- und Kreisführerin, Vorstand und Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen Kaminietz, Schomberg, Bobrek-Karf, Stollarzowitz und Wieschowa, die Sanitätskolonne von Stollarzowitz und Rokittnitz, die Ortsgruppenleitung der NSDAP., der Gemeindeschulze, die Führer der einzelnen Stürme, die NS. Frauenschaft, Krieger- und Männergesangverein hatten sich eingefunden und wurden nach einem vom MGV. gesungenen Lied von der Führerin der Ortsgruppe herzlichst begrüßt. Sodann überbrachte die Kreisführerin, Frau Pudor, die Grüße und Glückwünsche des Kreisverbandes und übergab den in den letzten Tagen geprüften Samariterinnen die Anerkennungsurkunde. Die Provinzial-Führerin, Frau Rüdiger, sprach die Wünsche des Provinzialverbandes aus und legte in ihrer Festrede die Organisation und das Ziel des Deutschen Roten Kreuzes im Dritten Reiche dar, in dem der Führer selbst die Schirmherrschaft übernommen hat. Zum Schluß überreichte sie drei langjährigen Mitgliedern, den Frauen Schäfer, Hurdes und Schindler, Ehrenurkunden und der Vereinsführerin, Frau Sopalla, die dieses Amt schon seit Bestehen inne hat, das Preußische Verdienstkreuz. Die Schriftführerin, Frau Repetzki, verlas die Geschichte und Entwicklung des in den schlimmen Tagen der Abstimmungszeit gegründeten Vereins. Darauf folgten die Glückwünsche der anwesenden Vereine. Ein stilvoll gestelltes lebendes Bild, das die segensreiche Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zum Ausdruck brachte, sowie Reigen und Tänze (von der Samariterin Frl. Sopalla eingeübt) und Lieder des MGV. unter Lehrer Scherner beschlossen die Festsitzung. Die anwesenden Gründer des Vereins wurden durch Ueberreichung von kostbaren Tassen geehrt.

*

* **Miechowitz.** Schulungsabend. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete im Saale bei Broll ihren allgemeinen Schulungsabend. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde der Abend durch den schon aus dem Rundfunk bekannten Schülerchor der hiesigen Mittelschule unter der bewärten Leitung des Mittelschullehrers Pg. Schmidt. Es wurden fünf mehrstimmige nationale Lieder vorgetragen, wofür dem Stabführer und dem Kinderchor großer Beifall gezollt wurde. Gewerbelehrer Pg. Karzer sprach über das Thema: **„Umwertung der Werte im neuen Staate“.** Nach kurzer Pause behandelte dann Kreiskulturwart Pg. Brandl die Außenpolitik. Dem sehr beliebten Redner wurde ein stürmischer Empfang bereitet, und das Händeklatschen wollte kein Ende nehmen. Ganz besonders konnte er diesmal sein „Genfer Menu“ mit einer besonders schmackhaften „Würze“ zubereiten, was ihm einen Riesenbeifall einbrachte. Der nächste allgemeine Schulungsabend findet am 16. 10. statt.

Größere Wirtschaftlichkeit — bessere Reinigung

Der Umbau der Beuthener Kläranlage

Beuthen, 25. September.

In einem Vortragsabend der Fachgruppe Hoch- und Tiefbau der Berufsgemeinschaft der Techniker, zu dem auch die Fachgruppe der Bauingenieure des NS. Bundes Deutscher Techniker geladen war, sprach Dipl.-Ing. Pönninger vom Stadtbauamt Beuthen an Hand von zahlreichen Lichtbildern über den Umbau der Beuthener Kläranlage.

Die Frage der Beseitigung der Abwasser wurde zum technischen Problem, als die städtischen Siedlungen entstanden, die Frage der Reinigung der Abwasser wurde jedoch erst aktuell, als durch die zentrale Trinkwasserversorgung und durch das ungeheure Anwachsen der städtischen Siedlungen infolge der Industrialisierung der Länder der Wasserverbrauch ungeheuer zu steigen begann. Die sekundlich abfließenden Abwassermengen der Stadt Beuthen stellen mit ihren 100 bis 200 l/sek. bereits einen ununterbrochen fließenden Bach dar. Die Flußläufe können diese Schmutzmengen nicht verdauen, und es würde bald alles Leben in den Bächen und Flüssen absterben Der faulende Schlamm würde sich an den Ufern ablagern, und die Gefahr des Ausbruches von Seuchen aller Art wäre gegeben. Deshalb muß das Abwasser gründlich gereinigt werden.

Die alte Beuthener Kläranlage wurde vor 30 Jahren erbaut, war damals eine der besten Kläranlagen Deutschlands, ist aber heute infolge Verdoppelung der Einwohnerzahl und der Fortschritte in der Abwassertechnik in jeder Beziehung unzureichend geworden.

Wir danken es der großzügigen Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung, daß wir bis heute ungefähr zwei Drittel des Umbaues der Anlage vornehmen konnten. Ein großer Teil konnte fertiggestellt werden, ein wichtiger Teil, nämlich die biologische Reinigung, fehlt noch.

Die Reinigung des Beuthener Abwassers

erfolgt in nachstehender Weise: Das Abwasser passiert zunächst den Grobrechen, der die ganz groben Verunreinigungen wie Lappen, Holzstücke usw. zurückhält. Sodann gelangt das Abwasser in den Sandfang. Hier wird die Wassergeschwindigkeit so stark ermäßigt, daß die mineralischen Bestandteile ausfallen und beseitigt werden können. Darauf wird das Wasser in die großen Absetzbecken geleitet. Hier sinkt der ganze Schlamm langsam zu Boden, und das vom Schlamm befreite Wasser kann abfließen. Der Schlamm wird durch eine sinnreiche Schabervorrichtung in einem tiefen Schlammbrunnen gesammelt und von dort nach dem Faulraum gepumpt. Das Abwasser aus den Absatzbecken ist nun wohl fast schlammfrei, es hat aber noch einen starken Gehalt an Kolloiden und gelösten organischen Verbindungen aller Art, hauptsächlich aber Eiweiß, deshalb geht das Wasser auch nach kurzer Zeit in Fäulnis über. Es muß also noch weiter gereinigt werden.

Diese Reinigung erfolgt durch Tropfkörper und ist biologischer Natur, d. h. sie erfolgt durch die Lebenstätigkeit von Mikroorganismen, die sich in der Schlacke ansiedeln, bezw. förmlich künstlich gezüchtet werden.

Diese biologische Reinigung, die nichts anderes als Naturvorgänge nachahmt, ist auf der Beuthener Kläranlage in ganz neuartiger Weise geplant. Sie soll durch künstlich belüftete Tropfkörper erfolgen. Ein solcher Probetropfkörper wurde bereits erbaut. Hinter den Tropfkörpern soll dann durch Nachklärbecken der mineralisierte Schlamm ausgeschieden werden, so daß das Abwasser vollständig geklärt und fäulnisunfähig dem Vorfluter übergeben werden kann.

Der Schlamm aus den Absetzbecken und den Nachklärbecken wird in einem großen Behälter gesammelt und dort unter Luftabschluß der Fäulnis überlassen. Dabei entsteht ein sehr wertvolles, geruchloses und brennbares Gas, das dem Grubengas sehr verwandt ist und einen bedeutend höheren Heizwert hat wie unser Leuchtgas. Auch der Schlamm wird nach mehrmonatiger Ausfaulzeit nahezu geruchlos und trocknet, auf Beete gebracht, sehr rasch ab.

Das in großen Mengen anfallende Gas (etwa 60—80 Kubikmeter in der Stunde) wird in einem Gasbehälter gesammelt und auf der Anlage selbst nutzbringend verwertet.

Bei vollem Ausbau der Anlage sind wir auf diese Weise imstande, sämtliche Motoren und Pumpen der Anlage mit eigenem Kraftstrom zu betreiben und die gesamte Anlage mit eigenem Lichtstrom zu beleuchten.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer solchen modernen Kläranlage besteht nun gerade darin, daß nicht nur das Schmutzwasser einer gründlichen Reinigung unterzogen wird, sondern daß durch Nutzbarmachung bisher vollständig verloren gegangener Energien die erhöhten Betriebskosten in jeder Weise gedeckt werden, ja darüber hinaus sogar der Betrieb gegen früher wirtschaftlicher gestaltet werden kann.

Richard-Strauß-Abend

Beuthen, 26. September.

In der Aula des Horst-Wessel-Gymnasiums in Beuthen veranstaltete gestern das Cieplikfche Konservatorium unter der künstlerischen Leitung von Georg Richter einen Richard-Strauß-Abend, der von Freunden und Angehörigen der Zöglinge des Konservatoriums überaus stark besucht war. Die Darbietungen der Gesangsklasse von Frl. Lenka Richter-Kempen legten Zeugnis von der trefflichen Arbeit des Konservatoriums ab, das in den bewährten Bahnen und der anerkannten Tradition seines allzu früh dahingegangenen unvergeßlichen Leiters Paul Kraus bemerkenswerte Gesangsleistungen bot. Kompositionen von Richard Strauß, die zum Teil recht erhebliche Anforderungen an das Können der Vortragenden stellten, füllten das Programm. Elli Weihrauch, Hilde Farbowski, Gertrud Willimsky, Elisabeth Neumann, Steffi Pietruska, Wilma Lischenski hatten teil an dem vollen Erfolg des Abends. Besonders ernteten Frl. Weihrauch, Frl. Pietruska und Frl. Lischenski mit ihrem strahlenden Sopran und der ausdrucksvollen Tongestaltung größten Beifall. Das Duett aus „Arabella“ von Frl. Willimsky und Frl. Weihrauch mußte wiederholt werden. Die Damen Marcks und Jantos begleiteten feinsinnig am Flügel. Der Abend spiegelte den Hochstand der Leistungen des Cieplikschen Konservatoriums wider und brachte dem Leiter Georg Richter die verdiente Anerkennung.

Bobrek-Karf. Sturz aus dem zweiten Stock. Die 27 Jahre alte R. N. in der Bergwerkstraße stürzte sich am Dienstag abend von dem im 2. Stockwerk befindlichen Balkon ihrer Wohnung in den Hof, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Sie fand Aufnahme im Hüttenlazarett.

Kleines Mädel — großes Pech

Nun ja, kleines Mädel — das mag ja wohl stimmen. Aber großes Pech — na, wir werden ja sehen. Viele kleine Mädchen gibt es mit wenig Geld, aber dafür umso mehr mit der heißen Sehnsucht nach dem großen Glück im Herzen. Und eine, die uns besonders interessiert, der scheint es wirklich schlecht zu gehen. Mit Mühe und Not hat sie sich mit dem wenigen, was sie hat, ein kleines Zeitungshäuschen aufgemacht. Aber sonst Pech, Pech, weiter nichts als Pech. Mit den jungen Männern ist es genau so wie mit den kleinen Frauen. Auch von ihnen gibt es viel in einer großen Stadt. Solche mit viel Geld und solche mit wenig, aber gleichfalls mit den großen Träumen nach einem lieben Mädel im Herzen. Und auch bei Ihnen spielt das Pech eine große Rolle. Doch schon in der Schule beim Rechnen haben wir es gelernt: Minus mal Minus gibt Plus. Und da kann man sich doch leicht denken, daß zweimal Pech großes Glück ergeben muß. Und so ist es auch mit der einen und dem einen, der „Pechmarie“, dem kleinen Zeitungsmädel, und dem lieben jungen Anstreicher, der nun endlich das große Glück in ihrem Leben bedeuten soll.

Doch alles Gute ist nie beisammen. Pechmarie bleibt Pechmarie . . . Da ist sie nun zusammen mit ihm auf den Rummel gegangen — und kaum hat sie ihn einen Augenblick allein gelassen, da sieht sie ihn schon mit einer anderen stehen.

Aber alles ist halb so schlimm. Was kann man als Mann schon dafür, wenn man plötzlich eine alte Bekannte wiedertrifft und nun gezwungen ist, ein paar Worte mit ihr zu sprechen?

Und wer Friedrich Benfer kennt, wird ihm solche Schlechtigkeit gar nicht zutrauen; und daß Jenny Jugo, das kleine Mädchen mit dem großen Pech, nicht alles verstehen und verzeihen sollte, das wird sicherlich auch niemand annehmen . . . und daß das Glück für jeden einmal kommt, dies zeigt das Fox-Groß-Lustspiel „Pechmarie“.

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag in Beuthen, 20,15 Uhr, die entzückende Walzer-Operette „Wiener Blut“. Spielleitung: Ive Becker. Musikalische Leitung: Fritz Dahm. Am Sonntag in Beuthen die Erstaufführung des Heimkehrerdramas: „Die Heimkehr des Matthias Bruck“ von Sigmund Graff. Regie: Richard Milewsky. Für die Vorstellungen der Platzmiete sind noch einige gute Plätze zu haben. Es versäume daher niemand, sich die Vorteile der Platzmiete und der Dutzendkarten zu Nutzen zu machen.

Gleiwitzer Stadtpost

„Schnauferl" bekommt Altertumswert!

Die Geschichte des Kraftfahrzeuges erstreckt sich nunmehr über knapp vier Jahrzehnte, gewiß keine lange Zeit, wenn man bedenkt, daß sich beispielsweise nach einer vierzigjährigen Uhr kein Mensch umsehen würde. Die Kostbarkeit des Altertums beginnt meist erst bei einem Alter von über 80 bis 100 Jahren, soweit handwerkliche Dinge in Frage kommen. Maschinen und Handwerkszeuge, die ihr „biblisches" Alter noch nicht erreicht haben, sind höchstens Speicherkram und Verschrottungsmaterial. Ein Kraftfahrzeug, das älter als zehn Jahre ist, kann nicht einmal mehr für schlechtes Geld einen Käufer finden, denn es besitzt dann, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nur noch einen gewissen Schrottwert.

Anders wird die Sache aber, wenn ein Kraftfahrzeug über drei Jahrzehnte alt ist. Noch vor wenigen Jahren konnte man ein solches „Schnauferl" für ein Butterbrot kaufen, heute aber wird sein Wert bereits in vierstelligen Zahlen errechnet. Das mußten zu ihrem Schmerz mehrere Sportsleute erfahren, die sich am alljährlichen „Rennen" der Kraftfahrzeugveteranen von London nach Brighton beteiligen wollen. Die wenigen Angebote nannten schon sehr hohe Preise, um die glatt der modernste Wagen mit allen Schikanen zu kaufen wäre.

Die „Schnauferln" haben bereits Altertumswert!

Fachschaftsabend der Kommunalbeamten

Die Fachschaftsabende der Fachschaft 13 erfreuen sich stets eines regen Zuspruchs, weil sie durch interessante Vorträge für Aufklärung und Erziehung des Beamten sorgen. Fachschaftswart Nieusela hatte den großen Saal des Hauses der Arbeit als Versammlungsstätte gewählt und Kreisleiter Englisch als Redner gewonnen, der in zweistündiger Rede den 6. Parteitag und seine Lehren für den Stadtbediensteten behandelte. Der 6. Parteitag wird von außerhalb der Bewegung Stehenden vielleicht nur als großes Schauspiel politischer Machtentfaltung bewertet. Für die Hunderttausende der Kämpfer bedeutet er viel, viel mehr: das große geistige Treffen der alten Streiter und Kampfgenossen, die schon in den Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Glaubensträger ihrer Idee gewesen sind. Opferwilligkeit, Treue und Gehorsam, durch die wir im Kampfe groß geworden sind, müssen wir nunmehr einer harten Prüfung unterziehen. Das Ziel aber muß sein: Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten, nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen!

Der Leiter des Abends, Fachschaftsrat Nieusela, verbreitete sich über die geschäftlichen Mitteilungen, wobei er die Ziele des Ausschusses für Beamtenrecht, die zusätzliche soziale Einrichtung für Kommunalbeamte, die Veranstaltungen von „Kraft durch Freude" u. a. beleuchtete. —ll.

Steigender Fremdenverkehr

Die zielbewußte Werbetätigkeit aller zuständigen Stellen des neuen Staates besonders für die deutsche Ostmark macht sich u. a. auch in Oberschlesien durch ein fortdauerndes Ansteigen der Fremdenverkehrszahlen bemerkbar. Wie aus einer statistischen Monatsübersicht für August 1934 hervorgeht, waren in dem genannten Monat 1160 Fremde in Gleiwitz gemeldet, darunter 47 Ausländer. Im Juli d. J. betrug die Zahl der fremden Besucher dagegen nur 773.

Gleiwitz

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Rentenempfänger Peter Mrozek in Gleiwitz-Sosnitza, Hoymstraße 14, und seine Ehefrau Agnes, geb. Hurdies, begehen am 29. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Beförderungen am Polizeipräsidium.** Bei der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz wurden Polizeioberinspektor Reschke mit Wirkung vom 1. August zum Polizeirat, Polizeiinspektor Großert mit Wirkung vom 1. Juni zum Polizeirechnungsrevisor, Polizeisekretär Bornes mit Wirkung vom 1. August zum Polizeiinspektor, Polizeipraktikant Heßner mit Wirkung vom 1. Juli zum Polizeiinspektor befördert.

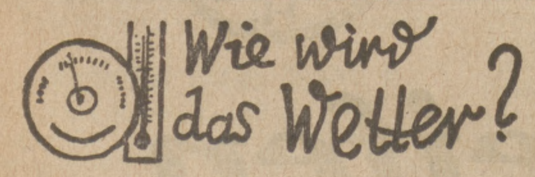
* **Führerbesprechung bei der HJ.** Der Unterbann V/22 der Hitlerjugend hielt eine Führerbesprechung ab, in der Unterbannführer Pillar über die neue Organisation der HJ. im Industriegebiet sprach, in dem jetzt drei neue Unterbanne gebildet worden sind. Er wies auf die Tradition der 22er hin, deren Nummer der Unterbann Gleiwitz trägt, und richtete an die Führer den Appell, in Kameradschaft, Treue und Gehorsam alle Kraft in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen. Unterbannführer Pillar erklärte, daß er sich besonders für die HJ. des Landkreises einsetzen und in Kameradschaftsabenden die Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft festigen wolle.

* **Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt unter starker Beteiligung ihre Monatsversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Minnich, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß auch in diesem Jahr die Werbung für die Weihnachtsgaben an die Deutschen in den Kolonien einen guten Erfolg gehabt hat. Es kamen zahlreiche praktische Gegenstände, Heilmittel, Bücher und Zeitschriften und vieles andere zusammen, sodaß eine Anzahl ansehnlicher Weihnachtskisten zusammengestellt werden konnte. Die Kisten sind bereits nach Afrika unterwegs. Die Vorsitzende dankte den Mitgliedern, die sich freudig an der schwierigen Arbeit beteiligt haben.

* **Amtswaltersitzung der Deutschen Angestelltenschaft.** Die Geschäftsstelle Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft hatte sämtliche Amtswalter der einzelnen Berufgemeinschaften zu einer Sitzung zusammengerufen. Bezirksschulungsleiter Brecht, Breslau, sprach über die Aufgaben der deutschen Angestellten innerhalb der nationalsozialistischen Wirtschaft. Er betonte, daß es auf jeden einzelnen ankomme, um das Gedankengut Adolf Hitlers an der Arbeitsstätte wirksam werden zu lassen. Nur so könne eine Neuordnung des Verhältnisses der Menschen untereinander und eine Gemeinschaft erreicht werden. Treue und Rechtschaffenheit seien Angelpunkte besonders auch im Wirtschaftsleben. Die deutsche Volkswirtschaft brauche leistungsfähige Menschen im Handel und in der Industrie, um den deutschen Waren die Märkte zu erschließen. Neben der groß angelegten Berufsschulung werde die Deutsche Angestelltenschaft sich der Volkstumsarbeit widmen, um die Menschen der verschiedenen Berufe einander näher zu bringen. Der Ortsgruppenwart der Deutschen Arbeitsfront, Ehl, dankte dem Redner und schloß mit einem Appell zur Mitarbeit bei der Berufserziehungsarbeit im bevorstehenden Winter.

Einen Schüler überfahren

Am 26. September wurde gegen 16,45 Uhr an der Ecke Wilhelm- und Helmuth-Brückner-Straße der 15jährige Schüler Alfred Rasim aus Langendorf beim Ueberqueren der Helmuth-Brückner-Straße von einem aus Richtung Bahnhof kommenden Personenkraftwagen, der nach links in die Helmuth-Brückner-Straße einbog, erfaßt, zu Boden geschleudert und etwa 6 Meter mitgeschleift. Der Knabe erlitt doppelten Schädelbruch, doppelten Beinbruch und erhebliche Brust- und Bauchquetschungen. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Die Schuld trifft den Personenkraftwagenführer, der beim Einbiegen in die Helmuth-Brückner-Straße im großen Bogen fuhr und keine Warnungszeichen abgab. Der PKW. wurde sichergestellt.



Im Bereiche der subpolaren Kaltluftmassen haben wir auch in der Nacht zu Donnerstag erheblichen Temperaturrückgang zu erwarten. Die neuen, kräftig entwickelten Störungen, die Mittwoch morgen den Britischen Inseln verbreitete und starke Regenfälle brachten, werden bereits am Donnerstag in Mitteleuropa zu einer verstärkten Südwestströmung führen. In den Sudetenländern ist zunächst Föhnwitterung zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südlichen Winden vorwiegend heiter, trokken, nachts kühl, tagsüber milder.

Schaufenster-Wettbewerb in Hindenburg

Der Textil-Einzelhandel zeigt seine Leistungen

Hindenburg, 26. September

Wenn wir Hindenburg bezw. Zabrze der Vorkriegszeit einer wirtschaftlichen Betrachtung unterziehen, so zeigte dieser Ort eine vollständig andere Struktur. Als Kreisort war er in einen Kranz blühender Industriegemeinden eingestellt, die ihr kaufkräftiges Publikum nach Zabrze hineinströmen ließen, wo in den städtisch aufgezogenen Geschäften auch der anspruchsvollere Bedarf gedeckt werden konnte. Diese regen Beziehungen zwischen Stadt und Land wurden durch die Teilung Oberschlesiens unterbunden. Durch den Verlust der kaufkräftigen Landkundschaft und den gewaltigen Zustrom der Flüchtlinge wurde das mittlerweile zur Stadt erhobene Hindenburg eine der größten Arbeiterstädte Deutschlands. Eine solche Verlagerung der Käuferschichten mußte seine Rückwirkung auf die Art der Geschäfte und die Güte der Waren haben. So kam es, daß die verwöhnte Kundschaft in dem mehr von Beamten bewohnten Städten ihre Einkäufe tätigte, weil sie glaubte, nur dort allein gut bedient zu werden.

Diese Einstellung blieb auch noch in einer Zeit bestehen, in der die Stadt Hindenburg bereits Geschäfte aufzuweisen hatte, die denen anderer Großstädte würdig zur Seite gestellt werden konnten. Die Entwicklung der Textilgeschäfte in den letzten Jahren brachte einen so gewaltigen Aufschwung, daß nicht nur das Vorurteil gegen die Arbeiterstadt hinfällig wurde, sondern daß jetzt Hindenburg geradezu vorbildlich bei der Bedarfsdeckung jeder Geschmacksrichtung ist.

Um diese Tatsache zu beweisen, veranstaltet die Ortsgruppe Hindenburg im Rahmen der Werbewoche des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels einen Schaufensterwettbewerb.

Die Kaufmannschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, das schon äußerlich gefällige Bild der modernen Geschäftsfronten durch geschmackvolle Anordnung und Qualität der Waren in Schaufenstern und Geschäften zu vervollständigen. Es wird das kaufende Publikum überraschen, bis zu welcher Vollendung die Auswahl der angebotenen Kleider und Stoffe, Anzüge und Wäsche, Gardinen und Teppiche getroffen worden ist. Die Schönheit der Farben, die Reichhaltigkeit der Muster, die Güte der Waren, die niedrig gehaltenen Preise werden die Wettbewerbsfähigkeit unserer Textil-Kaufleute mit allen anderen Städten Deutschlands beweisen.

Für den Käufer ist es jetzt ein Genuß, eins der hellen, geräumigen, modern ausgestatteten Geschäfte zu besuchen. Von höflichen, gut geschulten Kräften wird er fachmännisch beraten und findet auch noch in der Zahlungsweise äußerste Zuvorkommenheit.

Neben den rein wirtschaftlichen Gründen, die die Kaufmannschaft beim Schaufensterwettbewerb verfolgt, läßt sie sich auch von ideellen Gesichtspunkten leiten. Sie will bewirken, daß durch ihre Ausstellung im Publikum Verständnis und künstlerischer Sinn für das Schöne wachgerufen werde.

Dipl.-Kaufmann P. Poloczek,
Geschäftsführer der Ortsgruppe Hindenburg des Textil-Einzelhandels.

Hindenburg

* **Ehrenvolles Alter.** Der Waagemeister i. R. Michael Pigulla aus dem Stadtteil Zaborze, Kronprinzenstraße 477, kann am Freitag in Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar ist 50 Jahre Bürger der Stadt Hindenburg und auch Ehrenmitglied des Kath. Gesellenvereins im Stadtteil Zaborze, dem er seit 45 Jahren als Mitglied angehört. —t.

* **Pg. Hoffmann zeigt unbekannte Führerbilder!** Vom 2. bis 13. Oktober veranstaltet die NS. Kulturgemeinde in der NSG. „Kraft durch Freude" in der Aula der Mittelschule eine Foto-Ausstellung „Mit dem Führer unterwegs", wie sie bereits in Beuthen gezeigt wurde. Der Fotograf des Führers, Pg. Hoffmann, Berlin, zeigt in dieser Ausstellung etwa hundert glänzend gelungene fotograpische Aufnahmen von seinen Reisen mit dem Führer. Die Ausstellung ist täglich von 10—13 und 15—19 Uhr geöffnet.

* **Beginn der „Kartoffelferien".** Die Herbstferien oder die „Kartoffelferien", wie sie im Volksmunde genannt werden, beginnen für die Volksschulen und Höheren Schulen innerhalb des Stadtkreises Hindenburg bereits am Freitag und dauern bis einschl. Mittwoch, 10. Oktober. t.

* **Zum NS.-Hago-Kreisamtsleiter verpflichtet.** Am Dienstag abend erfolgte in Anwesenheit der Amtswalter der Hindenburger NS.-Hago und des von seinem Urlaub zurückgekehrten Kreisleiters und Oberbürgermeisters Fillusch die feierliche Einführung von Pg. Kusch in sein neues Amt als Kreisamtsleiter der NS.-Hago.

* **Berufsgemeinschaft der Werkmeister.** Die Fachschaft Metall hielt ihren 2. Fachschaftsabend im Hotel Kurek unter Leitung des Obmannes Dronia ab. Dipl.-Ing. Pollaschek hielt einen lehrreichen Vortrag über Edelstahl. Ferner wurde ein von der Fa. A. Deichsel aus Edelstahl hergestelltes, für Italien bestimmtes Tragseil-Musterstück herumgereicht und besprochen. Der nächste Fachschaftsvortrag steigt am 7. Oktober gemeinsam mit der Gruppe Bergbau.

* **Werde NSV.-Hauswart.** Die NS.-Volkswohlfahrt ruft ihre Mitglieder zur Beteiligung an einer Einrichtung auf, die dem Hindenburger Winterhilfswerk dieses Jahres ihren Stempel aufdrücken soll. Die Losung lautet: In jedem Haus ein Hauswart. Da die Arbeit von wenigen, seit langem überlasteten Schultern auf Tausende verteilt wird, ist die Mühe, der sich in jedem Haus ein Volksgenosse unterziehen soll, gering. Trotzdem ist sie dankverpflichtender Ehrendienst an der Nation. Die NS.-Volkswohlfahrt erwartet deshalb von jedem ihrer Mitglieder, daß es sich in den nächsten Tagen bei der zuständigen Ortsgruppenamtsleitung als NSV.-Hauswart zur Verfügung stellt.

* **Groß-Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude".** Am Sonnabend steht ganz Hindenburg im Zeichen der größten „KdF.-Veranstaltung, die jemals hier stattgefunden hat. Mehr als tausend Mitwirkende sorgen für Unterhaltung. Sämtliche Fahnenabordnungen der PO., SA., SS., NSBO. sowie aller Nebengliederungen der NSDAP. werden aufmarschieschieren. Vier Groß-Lautsprecher sorgen für die Uebertragung. Seit Tagen schon regen sich fleißige Hände auf dem Hitler-Stadion, um diesen Platz festlich zu gestalten. Karten sind zu haben in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1; Zaborze, Buchhandlung Soika; Biskupitz, Buchhandlung Hautsinger, Beuthener Straße 73, und Mikutschütz, Buchhandlung Kaczmarczyk.

* **Achtung! Sänger von Groß-Hindenburg.** Für Freitag, 20 Uhr, ist in der Aula der Mittelschule für sämtliche Sänger, die an der Groß-Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitwirken, eine Probe unter der Leitung von Chorrektor Glumb angesetzt.

* **Motorrad in Flammen.** Am Dienstag, gegen 20,45 Uhr, fuhr der Motorradfahrer Paul Dratzek mit dem Soziusfahrer Walter Schmattloch auf der Biskupitzer Straße in ein Fuhrwerk hinein. Durch ein entgegenkommendes Auto wurde D. so geblendet, daß er die Herrschaft über das Rad verlor. Während das Fuhrwerk bei dem Zusammenstoß noch heil davonkam, erlitten beide Fahrer, die vom Rade geschleudert wurden, schwere Brand- und Schlagwunden, denn das Motorrad hatte sich beim Umschlagen entzündet. Während die eilends herbeigerufene Feuerwehr den Motorradbrand löschte, wurden D. und Sch. durch Rot-Kreuz-Männer, die beiden Schwerverletzten erste Hilfe leisteten, ins Städtische Krankenhaus übergeführt. —t.

100000 Zigaretten gestohlen

Hindenburg, 26. September.

Vor einiger Zeit wurde in ein auswärtiges Lager der Zigarettenfabrik „Haus Bergmann" eingebrochen. Gestohlen wurden 100000 Stück Zigaretten der Marken Privat, Klasse, Gildehof und Stern in Packungen von je 5000 Stück. Vor Ankauf dieser gestohlenen Waren wird gewarnt. Das Publikum wird gebeten, der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen, wenn solche Zigaretten unter Preis oder unter sonst verdächtigen Umständen, z. B. durch unbekannte Personen, angeboten werden

Ausschmückung der Schaufenster zum Erntedankfest

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. hat in Verbindung mit der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute und im Einvernehmen mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels Richtlinien zum Erntedankfeste 1934 — am 30. September — bekanntgegeben. Danach sollen die Schaufenster, der Bedeutung dieses Tages entsprechend, in festlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Hierzu ist vor allem an den Außenfronten frischer Grünschmuck, wie Fichte, Tanne oder Eiche zu verwenden. Dieser Schmuck ist jedoch frühestens am Sonnabend abend anzubringen. Die Dekorationen der Schaufenster sind am Dienstag wieder zu entfernen. Der Leitgedanke für die Schaufensterdekorationen soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole der deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer und von allen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Die Schaufensterausschmückung soll selbstverständlich nicht die Auslage der Waren behindern. Es wäre nur zweckmäßig, wenn sonstige Werbemittel (Reklameschilder usw.) durch die Ausschmückung am Erntedankfest möglichst ersetzt oder verdeckt würden, wenn sie die Wirkung der Ausschmückung beeinträchtigen könnten.

Das Reich der Frau

Samt im deutschen Modeprogramm

Die Bestrebungen der deutschen Mode gehen grundsätzlich vom Material aus. Und da Stoff und Schnitt, wenn sie als Einheit wirken sollen, aufeinander abgestimmt sein müssen, ergibt sich die Weiterentwicklung von selbst. Zu den bevorzugten Herbstgeweben gehört Samt, sowohl in Baumwolle als auch in Seide und Kunstseide. Die höchste Bewertung erfährt Samt im Velour Transparent, der sich für elegantere Nachmittags- und Abendkleider bestens eignet, während sich für die üblichen Gebrauchskleider der baumwollene bewährt.

Ein Samtkleid in Braun, Grün oder Blau wird man am liebsten zur Ueberkleidung abstimmen wollen, und wenn man, obgleich ein Mantel vorhanden ist, gleich zu Anfang eine Jacke dazu berücksichtigt, hat man schon das halbe Modeprogramm bewältigt. Samt muß immer so verarbeitet werden, daß er sich von oben nach unten gegen den Strich bürsten läßt. Einfache Schnitte ohne Rockteilung werden empfohlen, damit das Material für sich wirken kann. Wie bei allen Kleidern, ist auch beim Samtkleid der Rock bis zu den Knien eng, die nötige Weite zum Schreiten wird durch Schlitze am unteren Rande erreicht. Das Oberteil ist betont auf Knappheit gestellt, und die Rückenlinie ist ebenso interessant wie das Vorderteil. Beim Samtkleid sind es im Rücken meist dekorative Knöpfe, die einen Durchschlupf trotz kleinen Ausschnittes erst ermöglichen. Soll das Kleid ganz hochgeschlossen, mit einem halbhohen Stehkragen, gearbeitet werden, dann schließt man es mit einer hübschen Schmucknadel, die in enger Materialbeziehung zu den rückwärtigen Knöpfen steht, oder eine doppelte, handbreite Seidenschluppe erinnert an frühere Bäffchenmoden. Das helle Jabot aus Seide oder Spitze ist gleichfalls hier am Platze, sowohl für junge als auch für ältere und stärkere Damen. Da anderenteils auch die losen Ausschnitte, die zwar vorn schmal sind, doch ziemlich tief herunterreichen, ebenso modern sind, ergibt sich ihre Garnierung durch plissierte Seidenstreifen im gleichen oder harmonierenden Farbton. Die strenge, steife Linie dieser Plissees läßt sich durch bogenförmiges Ausplätten am äußeren Rande mildern. Beim schlichten Stil verwendet man Revers aus heller Seide in beliebiger Länge und Breite, und wenn das Kleid eleganter wirken soll und vielleicht aus Seidensamt gearbeitet ist, metallgemusterte Seide oder Tüll.

Das größte Interesse beansprucht der Aermel. Kimonooberteile mit langen, weiten Aermeln gestatten das Füttern des unteren Aermelteils mit heller Seide und ein Umschlagen des Randes. Der beliebte dreiviertellange Aermel ist am Ellbogen weit und dann eng anliegend gearbeitet. Bei Verwendung von Samt als Kleidmaterial empfiehlt sich eine Aermelbegrenzung durch Seidenblende mit Schleife. Gestattet die schlanke Figur ein Schößchenkleid, dann gelten helle Westen mit anschließendem großen Kragen und Fechtmanschetten als dekorativ. Schlanke, enge Aermel, zu einem Jabotkleid, werden außen, von unten bis zum Ellbogen mit Falbeln aus dem Material des Jabots garniert.

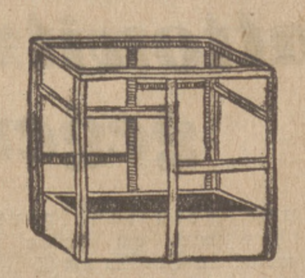


Links: Nachmittagskleid aus grünem Seidensamt mit Seidenplissee.

Rechts: Berufskleid aus braunem Baumwollsamt mit heller Ledergarnierung und Ledergürtel.

Eine hübsche Diele

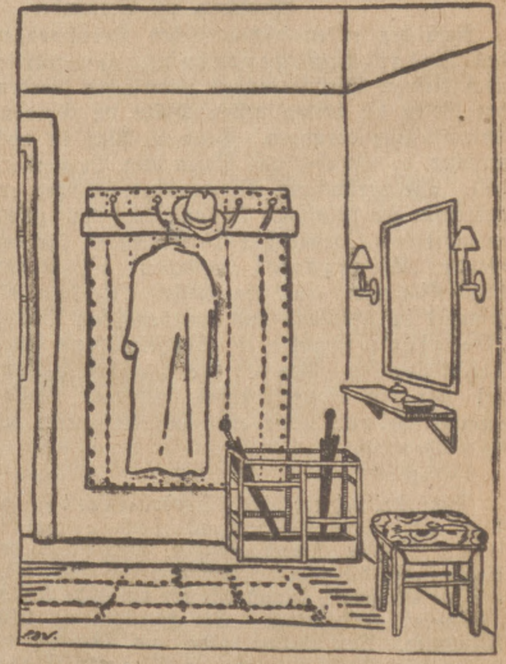
Jeder weiß, daß die Diele oder der Korridor, der Flur oder der Vorraum, oder wie man sonst jenes Räumchen nennen will, das uns zu allererst umfängt und uns sofort einen sehr beredten Eindruck von einer Wohnung vermittelt, am schönsten



Selbstgefertigter Schirmständer

ist, wenn man sie nicht mit Schränken, Truhen und sonstigen Möbelstücken, die nirgends sonst mehr Platz haben, vollstellt. Aber die Umstände sind oft zwingender als unser Geschmack, und schelten wir nicht, wenn für den eigentlichen Zweck der Diele, der Ablage der Kleidungsstücke von Gästen, nicht allzu viel Raum mehr verbleibt. Den aber wollen wir hübsch und sachlich gestalten.

Die große „Flurgarderobe" — Kleiderständer — von früher, dieses große Holzgerüst mit Spiegel, Kleiderhaken und zwei Schirmständern rechts und links, ist zu starr, nimmt zuviel Platz weg, um uns heute noch zu gefallen. Aber der darin eingelassene Spiegel ist schönes, geschliffenes Glas. Also heraus damit, eine einfache Holzleiste genügt als Rahmen. Von einer alten unbrauchbaren Kommode ist eine Schublade übrig geblieben. Wir lassen uns dazu von einem Klempner einen passenden Blecheinsatz machen, versehen sie mit einem hohen Geländer und gewinnen so einen hübschen, freistehenden Schirmständer. Für billiges Geld bekommt man eine bunte Strohmatte, wie man sie für Balkons häufig verwendet, die wird mit breitköpfigen Messingnägeln an der Wand befestigt, bekommt man ein einfaches Kleiderhakenbrett in gleicher Breite wie die Strohmatte, vielleicht mehrere gleichartige Hakenbretter nebeneinander in langer Reihe. Der gerahmte Spiegel kommt in die Mitte, darüber oder zur Seite eine Wandbeleuchtung, entweder eine Soffitte mit Milchglasbirne, oder zu beiden Seiten Kerzen mit bunten Kretonne-Schirmchen daran. Unter dem Spiegel, wieder zur Breite passend, ein kleines Holzbrett, das zur Ablage von Handschuhen, Bürsten, Handtaschen notwendig ist. Ein bis zwei kleine Hocker genügen als Sitzgelegenheit in einem Vorraum, sie werden wertvoller, wenn wir



Freundlicher Vorraum zur freundlichen Wohnung

für sie eine Kissenauflage arbeiten, die mit Schnüren an den Beinen festgebunden wird. Ein kleines Bild könnte nicht schaden, ein schöner Holzschnitt, eine Landkarte, ein guter Kupferstich des Heimatortes.

Wenn wir die Einrichtungsstücke für den kleinen Vorraum einheitlich in einer Farbe, die zur Strohmatte, zur Tapete im Einklang steht, streichen, so entsteht mit bescheidenen Mitteln ein harmonischer kleiner Raum, in dem wir getrost unsere Gäste empfangen können.

Ilse Deike.

Das hauswirtschaftliche Lehrjahr

In der „Neuen Hauswirtschaft" werden beachtliche Mitteilungen über die Entwicklung der hauswirtschaftlichen Lehrjahre gemacht. Ueberall, wo die Arbeit schon vor dem Schulabgang Ostern 1934 vorbereitet war, sind erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen. So brachte z. B. die Ortsgruppe Wiesbaden der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen, die im Frühling 1933 mit dieser Arbeit begann, etwa 400 Mädchen im Anlernjahr unter, von denen sich etwa hundert entschlossen, statt einer einjährigen Anlernung gleich eine zweijährige Lehre im Haushalt durchzumachen, also eine gründliche Ausbildung, an deren Ende nach erfolgreichem Bestehen der Hausgehilfinnenprüfung die Mädchen schon sehr begehrte und gut bezahlte häusliche Hilfskräfte sind. Solche Gewinnung der jungen Mädchen für die Hauswirtschaft als gründlich zu lernenden, aussichtsreichen Beruf, der jede tüchtige Kraft vor Arbeitslosigkeit sicher schützt, ist ja mit eine wichtige Aufgabe des Anlernjahres, für deren Lösung viel von Güte und Geschick der anlernenden Hausfrau abhängt. Aber auch wenn nach einem weiteren Jahr statt der Weiterbildung im Haushalt ein anderer Beruf ergriffen wird, bedeutet dieses Haushaltsjahr nach überall gemachten Erfahrungen eine solche Kräftigung und Reifung der jugendlichen Mädchen, daß gute Handwerksbetriebe vielfach nur solche weibliche Lehrlinge einstellen, die ein Jahr hauswirtschaftlicher Anlernung hinter sich haben. In Hannover wird dies jetzt von der Handwerkskammer verbindlich gemacht werden. Es wäre im Interesse der Wirtschaft selber wie der jungen Mädchen und des ganzen Volkes dringend zu wünschen, daß alle Berufe sich zu solcher Regelung entschlössen. Damit würden mit einem Schlage die Schwierigkeiten beseitigt werden, die sich jetzt nach Einführung des Anlernjahres fast überall ergaben.

Zahlreiche Haushalte meldeten sich — gerade auch ländliche und halbländliche Haushalte, wo viel zu lernen ist, aber die schulentlassenen Mädchen lehnten — oft von ihren Eltern darin bestärkt — die Arbeit im Haushalt — und gar noch auf dem Lande — ab. Dabei wandte sich der Aufruf für das Anlernjahr jetzt ausdrücklich an die Mädchen, die Ostern nach dem Schulabgang keine Arbeits- oder Lehrstellen gefunden haben und durch die Aufnahme im Haushalt vor den Gefahren der Arbeitslosigkeit bewahrt werden sollen. Diese Mädchen, obwohl nicht unterstützt — warten lieber auf ihnen zusagende Arbeit, z. B. leichte Fabrikarbeit, als daß sie in den Haushalt gehen. Sie besuchen auch wohl — zum Teil gern — hauswirtschaftliche Lehrgänge, aber den Haushalt selbst scheuen sie; sie scheuen vielfach gesunde körperliche Arbeit und Anstrengung, sie scheuen vor allem aber die stärkeren Bindungen zeitlicher und moralischer Art, die die Arbeit im Familienhaushalt nun einmal von allen in ihm schaffenden Frauen fordert.

Streitobjekt: der beste Mann

Ueber die Frage, welcher Gatte der beste sei, liegen sich in England zwei Frauenparteien in den Haaren. Die eine Gruppe besteht aus den älteren Frauen, die in langer Erfahrung ausprobiert haben, mit welchem Mann sich am besten leben läßt; die Gegenpartei, die der jungen, die mit ebensoviel Stimmen ihre Thesen verfechtet, behauptet, nur auf ihren Geschmack komme es an: denn der Mann, der dem Ideal der Jungen und Unerfahrenen entspreche, werde ja geheiratet, und deshalb hätten sich die Männer nach ihrer Liste zu richten. Ueber die wünschenswertesten Eigenschaften sind sich die Parteien und alle Frauen Englands so ziemlich einig, der Streit besteht nur über ihre Reihenfolge. Die beiden Thesen lauten: Männer, mit denen sich leben läßt, sind einmal

1. treu,
2. häuslich,
3. gesund,
4. leben und leben lassen,
5. kinderlieb,
6. humorvoll,
7. ritterlich,
8. mäßig,
9. gesellig,
10. erfolgreich im Geschäft,
11. stets mit der häuslichen Küche zufrieden,
12. gut aussehend.

Die Gegenliste, die also die Männer zeigt, die „geheiratet worden sind", lautet folgendermaßen:

1. leben und leben lassen,
2. romantisch,
3. gut aussehend,
4. geschäftlich erfolgreich,
5. humorvoll,
6. gesellig,
7. gesund,
8. mäßig,
9. treu,
10. kinderlieb,
11. häuslich,
12. mit der Küche zufrieden.

Sch.

Nahrhafte neue Kürbisgerichte

Ist Ihnen bekannt, daß die schöne, fleischige Frucht wunderbare Aufbaustoffe enthält? Kürbiskerne, die man in der Luft trocknet, werden von Kindern gern gegessen, und Kinder greifen gewöhnlich nach jenen Speisen, die für den kindlichen Organismus unentbehrliche Werte enthalten. Sie werden auch als Mittel gegen Spulwürmer außerordentlich geschätzt. — Kürbisfleisch scheint fade im Geschmack, jedoch nur, wenn es nicht richtig zubereitet wird. Es enthält Vitamine und Kalorien, hat Säfte und sättigende Bestandteile. Durch den großen Gehalt an Wasser wird beim Genuß des Kürbisfleisches die Verdauung angeregt, der Blutkreislauf beschleunigt. Mit den entsprechenden Zusätzen bilden Kürbisgerichte mit die wertvollsten Nahrungsmittel, und sie sind gesund. Rohkostgerichte, Gemüse, Pfannengerichte und Kompott können wir aus Kürbis bereiten, es ist also für Abwechslung gesorgt. Ein Rohkostgericht: Kürbis wird dick abgeschält, gerieben, bis ein heller, saftiger Brei entsteht. Er bekommt eine Würze von Zitronensaft, feinem Zucker und feinem Zimt. Das Ganze wird mit süßer Milch übergossen und mit einer Scheibe Vollkornbrot genossen. Es erfrischt und schmeckt herzhaft. — Kürbisgemüse. Schöne gelbe Kürbisscheiben werden geschält, mit Salz, Paprika und Zitronensaft gewürzt. Ei wird geschlagen, Semmelkrumen oder Mehl dienen zum Panieren. Die Scheiben werden in heißem ausgelassenen Speck in der Pfanne gebraten. Anderes Kürbisgemüse, mit Aepfeln vermischt, enthält fast alle Aufbaustoffe. Kürbis wird in Würfel geschnitten, dazu gibt man saure, geschälte, in feine Scheiben geschnittene Aepfel. In der Pfanne wird Speck mit einer geschnittenen Zwiebel gebraten. In das heiße Fett kommen zuerst die Aepfel, dann die Kürbiswürfel. Nun verrühre man in einer Tasse mit heißem Wasser Salz, Paprika und einige Tropfen Zitrone, gieße die Mischung über das in der Pfanne befindliche Gemüse und dämpfe es in kurzer Zeit auf großer Flamme gar. Kürbissuppe. Je nach Zahl der Personen wird ein Pfund Kürbisfleisch oder mehr in Wasser schnell aufgekocht, durch ein Sieb getrieben und mit Zitronensaft, Zucker, Zimt und wenig Salz gewürzt. In der Pfanne wird Mehl und Butter lichtbraun geschwitzt, dann mit Milch aufgefüllt. Nun kommt der gewürzte Kürbisbrei dazu, das Ganze kocht noch einmal auf und wird, falls notwendig, noch ein wenig mit abgekochtem Essig gewürzt. Die Suppe sieht so schön und appetitlich aus und schmeckt recht gut.

Die tägliche Schönheitspflege der Frau. Rezepte und wirksame Mittel, die wenig Geld kosten. Von Lisbeth Ankenbrand. Mit Bildern, Preis 1,10 RM. (Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart.) — Anweisungen über die Behandlung der Haut, des Gesichtes, Massage, Pudern, Haarpflege, Mittel, wie man das Doppelkinn vermeidet, Fußpflege, Mittel gegen Stuhlverstopfung usw., schließlich ein genauer Plan für die Schönheitspflege am Morgen und am Abend, um sich Jugend und Freude bis ins hohe Lebensalter zu erhalten.

Pullover aus Garn und Seide, Beyer-Band 302. Reine Naturseide und farbiges Glanzhäkelgarn bildet das Material für die schönen Modelle dieses Heftes. Neben Pullovern für besonders schlanke Figuren machen solche für weniger schlanke Damen diesen Band besonders wertvoll. Naturgroße Teilstücke und Arbeitsproben zeigen anschaulich die Technik. Genaue Arbeitsanleitungen, Originalschnitte und Zählmuster teils im Heft, teils auf dem beiliegenden Schnittbogen.

Sportmoden für Dame und Herr. Beyer-Band 303. In den schönsten Farbenzusammenstellungen bringt dieser Band neue Arten und Formen von Pullovern, Kappen, Handschuhen usw. Besonders nett sind die einzelnen Monogramme, die aufgenäht werden können. Im Heft ein doppelseitiger Bogen mit originalgroßen Schnitten sämtlicher Modelle.

Kleine und große Kinder in Wolle. Beyer-Band 305. Für das Alter von ½ bis 14 Jahren: Kleidchen, Jäckchen, Pullover, Westen, Baby-Garnituren, Rodelgarnituren, Spielhöschen in Häkel- und Strickarbeit. Praktisch die kleinen Umhängetäschchen mit kindlichen Motiven, die stets sehr beliebt sind.



Polnischer Sieg im Gordon-Bennett-Flug

Warschau, 26. September.

Nach den ersten nichtamtlichen Berechnungen des Polnischen Aeroklubs, die natürlich noch kleinen Veränderungen unterliegen werden, **hat Polen die beiden ersten Plätze** im Gordon-Bennett-Flug errungen. Beim 3. Platz ist noch unsicher, ob ihn ebenfalls Polen oder Belgien erhält. Die vorläufigen Kilometerberechnungen ergaben für den polnischen Ballon „Kosciuszko", gelandet bei Woronesch 1 310 Kilometer, für den Ballon „Warszawa", gelandet bei Rjäsan 1 240 Kilometer, für den Ballon „Polonia", gelandet in Finnland und den belgischen Ballon „Belgica", gelandet in Sowjetrußland, etwa 1 170 Kilometer. Von den drei deutschen Ballons hat der in Sowjetrußland gelandete Ballon „Deutschland" mit etwa 960 Kilometer den 6. Platz.

*

Fünf Teilnehmer des Gordon-Benett-Fluges sind mit ihren Ballons auf sowjetrussischem Gebiet niedergegangen. Von dreien von diesen stehen die näheren Angaben noch aus. **Bisher hat die längste Flugstrecke der polnische Ballon „Polonia" zurückgelegt. Sie beträgt fast 1 200 Kilometer.** Der Ballon ging am Dienstag um 8 Uhr beim Dorfe Lohilahti im Saima-Seengebiet in Finnland auf dem Wasser nieder. **Die beiden Insassen konnten sich schwimmend auf eine Insel retten.** Vor der Landung trieb der Ballon, wie die beiden Luftschiffer vermuten, über Sowjetrußland, und zwar wahrscheinlich über Leningrad. Da die Ballonhülle riß, mußten sich die Insassen zum Niedergehen entschließen.

Von den drei deutschen Freiballons sind zwei bereits in den Morgenstunden des Montags niedergegangen, sodaß für sie wenig Aussichten auf einen guten Platz bestehen. Die von H. Kaulen und Probst geführte „Stadt Essen" ist in Felin, einer kleinen Stadt in Estland, etwa 700 Kilometer von Warschau entfernt, gelandet, und der „Wilhelm von Opel" mit der Besatzung Dr. Zinner/Deku, der im Memelgebiet in dichten Nebel geraten war und die Orientierung verloren hatte, wird aus Kudina (Estland) als gelandet gemeldet. Nach einer Meldung aus Riga wurde ein unbekannter Ballon an der lettisch-russischen Grenze bei Pytalowo **von russischen Grenzwächtern mit Gewehren beschossen.**

Am Dienstagabend wurden weitere Landemeldungen bekannt. Ihnen zufolge scheint die Leistung des polnischen Ballons „Polonia" von schätzungsweise 1200 Kilometer noch überboten worden zu sein. Wie aus Rjäsan, das von Warschau entfernter liegt als Moskau, berichtet wird, landete dort ein polnischer Ballon, wobei es sich um den letzten Polen, „Koszciusko", handeln muß. Dieser Ballon hätte dann rund 1250 Kilometer zurückgelegt. Eine ausgezeichnete Leistung scheint auch Belgiens „Belgica" vollbracht zu haben, denn Demuyter und Cockelberg meldeten sich von Biezetska im Bezirk Twerst, scheinen also auch die 1200er Grenze erreicht zu haben.

Nunmehr ist auch die Landemeldung des letzten deutschen Ballons „Deutschland" mit Götze/Vogel eingetroffen. Die beiden deutschen Fahrer entschlossen sich, etwa 75 Kilometer von Leningrad entfernt beim Dorfe Dno niederzugehen. Bei der Landung blieben die beiden Ballonfahrer unverletzt. Der Ballon hat damit etwa 1050 Kilometer zurückgelegt.

Amerika-Pläne für Schmeling und Heuser

Erklärungen von Joe Jacobs in New York

Wie amerikanische Blätter berichten, hat sich Max Schmelings Manager Joe Jacobs nach seiner Rückkehr in New York überaus anerkennend über seine Eindrücke in Deutschland ausgesprochen. Die Disziplin der Zuschauer bei dem Hamburger Boxkampftag hat bei Joe Jacobs Bewunderung erregt, wie er auch besonders seine korrekte Aufnahme und Behandlung in Deutschland betonte.

Was Max Schmeling anbetrifft, so ist Joe Jacobs der Ansicht, daß er bei einem Revanchekampf gegen Steve Hamas in zwei Runden Revanche nehmen würde. Jacobs teilte mit, daß Jimmy Bronson, Neusels amerikanischer Betreuer, nach dem Hamburger Kampf zu Schmeling gesagt habe: **„Max, du hast wie ein Champion geboxt, und du wirst wieder Champion werden!"** Schmeling würde wieder für den „Garden" boxen, mit dem er so lange auf Kriegsfuß gestanden habe.

Weiter teilte Joe Jacobs mit, daß er die Absicht habe, Heuser demnächst wieder nach Amerika zu bringen. Heuser hat noch einen Kontrakt mit Jack Sharkeys früherem Manager Buckley laufen, der in einigen Monaten abläuft. Wenn Adolf Heuser seine wieder gewonnene Form in Amerika zum Einsatz bringt, würde es an Erfolgen nicht fehlen.

Auftakt zum Grenzlandsportfest

Kattowitzer Polizeiboxer gegen Schlesien

Das große Grenzlandsporttreffen in Beuthen wird am Freitag im großen Schützenhaussaal in Beuthen um 20 Uhr durch die Amateurboxer eine glanzvolle Eröffnung finden. Als Gegner der Schlesischen Auswahlmannschaft wurde die hervorragende Vertretung des Polizei-Sport-Vereins Kattowitz verpflichtet. Die Kattowitzer haben die besten ostoberschlesischen Boxer in ihren Reihen, von denen der größte Teil Meister Ostoberschlesiens sind, sodaß die schlesischen Amateurboxer vor einer schweren Aufgabe stehen. Die Oberschlesische Boxsportgemeinde wird zweifellos bereits am Freitag stark vertreten sein, um der heimischen Vertretung den nötigen Rückhalt zu geben. Nach der Form der Polen ist bestenfalls nur mit einem knappen Gesamtsiege der Schlesier zu rechnen. Die Leitung der Gesamtveranstaltung hat Gaufachamtsleiter O. Sänger, Breslau.

Starke polnische Gäste

Im **Fliegengewicht** tritt Mozko, Kattowitz, gegen den Ratiborer Golombek an. Golombek hat sich durch seine einwandfreien Siege über den besten Beuthener Dziubinski für diesen schweren Kampf bestens empfohlen. Er hat für seine Gewichtsklasse einen ungewöhnlich harten Schlag, sodaß der technisch gute Ostoberschlesier sehr auf der Hut sein muß. Ein vorzeitiges Ende ist nicht ausgeschlossen.

Ein hartes Gefecht ist im **Bantamgewicht** zwischen Newakewski, Kattowitz, und Bogattka, Beuthen, zu erwarten. Bogattka hat seine ausgezeichnete Form gegen den Deutschen Meister Miner, Breslau, unter Beweis gestellt. Erst in den letzten zwei Runden des Sechsrundengefechtes konnte Bogattka dem Tempo des Meisters nicht mehr standhalten, er hat aber kürzer schlagen gelernt und wird dem sehr wendigen Ostoberschlesier, der einer der besten Vertreter der Gäste ist, sicher einen offenen Kampf liefern.

Eine sportliche Delikatesse wird der Start des Breslauers Büttner II (Reichsbahn) im Federgewicht gegen Matuczyk, Kattowitz, darstellen. Büttner II ist augenblicklich in Meisterform, besser denn je, und er wird ein technisch hervorragendes Gefecht zeigen. Der sehr schlagstarke und angriffslustige Pole ist jedoch sehr gefährlich für den Breslauer, der schon alle Register seines **großen Könnens ziehen muß, wenn er den erwarteten Sieg davontragen will.**

Im **Leichtgewicht** hat Drenda, Beuthen, durch seine letzten Erfolge eine starke Verbesserung gezeigt, und er wird in seinem Kampf gegen den routinierten, alten Kämpfer Fick, Kattowitz, versuchen, den Anschluß an die schlesische Spitzenklasse endgültig herzustellen. Der Ausgang dieses Kampfes ist sehr offen.

Im **Weltergewicht** stellt Kattowitz in Gburski einen erfahrenen Kämpfer, der einen sehr guten Stil boxt und kurz schlägt. Schmidt (ABC. Breslau), nach Meister Mahn der beste Vertreter im Weltergewicht, ist ein Tempoboxer, der stets für Kampf sorgt. Mit seiner langen Rechten wird er bei dem Polen allerdings nicht ankommen, doch verfügt er über starke Luftreserven, die vielleicht in der Schlußrunde für den Sieg ausschlaggebend sein werden.

Einen technisch hochstehenden Kampf verspricht die **Mittelgewichtsbegegnung** zwischen Wrazidlo II, Kattowitz, und Kucharski, Beuthen. Kucharski ist im Nah- nud im Distanzkampf gleich gut und hat durch seinen großen Kampf gegen den besten Breslauer Vertreter dieser Gewichtsklasse, Kerntke, bewiesen, daß er einer der besten schlesischen Vertreter ist. Der Name Wrazidlo hat in Ostoberschlesien einen guten Klang. Der stämmige Pole ist ein typischer Vertreter des polnischen Boxstiles und wird viel den Nahkampf suchen. Da Kucharski aber gut im Rückzug schlagen kann, hat er gute Aussichten in diesem Kampf.

Zwei gleichwertige Gegner werden sich im **Halbschwergewicht** in Slabik, Kattowitz, und Niborowski, Ratibor, gegenüberstehen. Die körperlich etwa gleichen Gegner sind sehr schlagstark, und es dürfte ein hartes Treffen geben.

Wiedersehen mit Kosubek

Die Sensation des Abends wird der **Schwergewichtskampf** zwischen Wrazidlo I, Kattowitz, und Kosubek, Breslau, bringen. Der 23jährige Breslauer Polizist (früher Beuthen) verfügt über eine ungeheure Schlagkraft. Gegen Wegener, Berlin, lieferte er einen großen Kampf, und sein überzeugender Sieg über den Deutschen Heeresmeister Schade stempelt ihn zum besten Schwergewichtsvertreter Schlesiens. Wrazidlo I ist die stärkste Hoffnung der Gäste und wird Kosubek schwer zu schaffen machen.

Die Besetzung der Schwimmwettkämpfe

Mit einem großen internationalen Schwimmsportfest im Beuthener Hallenbade wird die diesjährige, für Oberschlesien so erfolgreiche Schwimmsportsaison im Rahmen des Grenzlandsporttreffens einen weiteren Höhepunkt finden. Die um 20,30 Uhr im Beuthener Hallenschwimmbad an der Promenade veranstalteten Schwimmwettkämpfe Polen—Schlesien werden die besten schlesischen und polnischen Schwimmer am Start sehen, und es wird auf der ganzen Linie hochinteressante und spannende Kämpfe geben, da die Besetzung ganz ausgezeichnet ist. Die einzelnen Einladungswettbewerbe sind wie folgt besetzt:

Männer: Rother (Erster Kattowitzer SV.), Winkler (SV. Gleiwitz 1900), Kirchner (SC. Bor.-Sil. Breslau), Aramiosch (SV. Gleiwitz 1900), Prziwarra (SV. Friesen Hindenburg), Jan Szwankowski (AZS. Warschau), Wille (SV. Gleiwitz 1900), Bochenski (CS. Delphin Warschau), Mann (SC. Bor.-Sil. Breslau), Schreißmann (WKS. Legia Warschau), Müller (SV. Gleiwitz 1900), Smuda (SC. Neptun Gleiwitz), Karliczek (Erster Kattowitzer SV.), Richter (SV. Gleiwitz 1900), Machowski (1. PK. Siemanowice), Morawietz (SV. Poseidon Beuthen), Bredlich (SV. Poseidon Beuthen), Merz (SV. Gieschewald), Mahraun (SC. Poseidon Berlin), Dierich (NSV. Breslau), Schreißmann (WKS. Legia Warschau), Weigmann (Gleiwitz 1900), Richter (SV. Gleiwitz 1900), Beschke (ASV. Breslau).

Städte-Kraulstaffel 3mal 100 Meter: Warschau, Gleiwitz I, Breslau, Kattowitz, Hindenburg, Beuthen, Gleiwitz II.

Wasserballspiel: Erster Kattowier SV. — SV. Gleiwitz 1900.

Frauen: Hilde Schudrowitz (SV. Friesen Hindenburg), Hendrick (ASV. Breslau), Kube (SC. Neptun Gleiwitz), Kotulla (SV. Poseidon Beuthen), Groth (ASV. Breslau), Eisfeld (SC. Neptun Gleiwitz), Schmidt (SC. Neptun Gleiwitz), Hendrick (ASV. Breslau), Kube (SC. Neptun Gleiwitz), Wosiek (SV. Gleiwitz 1900), Badura (SV. Friesen Hindenburg), Hoheisel (SV. Friesen Hindenburg).

Begrüßungsabend im Hallenbad-Restaurant

Der Begrüßungsabend beim Grenzlandsporttreffen in Beuthen findet nicht, wie gemeldet, um 19,30 Uhr im Promenaden-Restaurant, sondern nach den Schwimmwettkämpfen im Hallenbad-Restaurant statt. Gausportführer Renneker wird die Begrüßungsansprache halten.

Mit Conen gegen Dänemark

Für das Fußball-Länderspiel Deutschland—Dänemark am 7. Oktober in Kopenhagen wurde die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Buchloh;
(VfB. Speldorf)

Janes, (Fortuna Düsseldorf) **Schwartz;** (Viktoria Hamburg)

Gramlich, (Eintracht Frankfurt) **Szepan,** (Schalke 04) **Cielinski;** (Hamborn)

Lehner, (Schwaben Augsbg.) **Hohmann,** (Benrath) **Conen,** (Saarbrücken) **Rohwedder,** (Eimsbüttel) **Fath.** (Worms).

Diese Elf erscheint noch stärker als die vor wenigen Wochen gegen Polen siegreich gewesene deutsche Mannschaft. Besonders wertvoll ist die Wiedereinstellung des Angriffsführers Conen. Der junge Saarländer ist aus dem Sportsanatorium in Hohenlychen als vollständig geheilt entlassen worden. Dadurch kann Hohmann seinen gewohnten Posten als halbrechter Stürmer einnehmen und Szepan wieder in die Läuferreihe zurückgehen. Für den Schalker wird halblinks im Angriff der Hamburger Rohwedder tätig sein. Schließlich sind noch Schwartz in der Verteidigung und Gramlich in der Läuferreihe neu gegenüber der Aufstellung des Warschauer Länderspieles.

Das bevorstehende Länderspiel ist die siebente Begegnung zwischen Deutschland und Dänemark im Fußball. Von den bisher ausgetragenen sechs Kämpfen gewannen die Dänen vier, Deutschland nur zwei. Das letzte Treffen fand im Jahre 1931 in Hannover statt und endete mit dem zweiten deutschen Siege von 4:2 Toren.

Deutschlands Fußball in englischer Kritik

Ein bemerkenswertes Urteil von David Jack

Der bekannte frühere Arsenal-Spieler David Jack hat vor kurzem in England ein Buch „Socver" erscheinen lassen, in dem auch einiges über den deutschen Fußballsport gesagt wird. Ueber das im Jahre 1930 in Berlin ausgetragene Länderspiel Deutschland — England schreibt David Jack:

„Die Deutschen, so gründlich in ihrem Sport wie in jeder Sache, versetzten England im Mai 1930 keinen kleinen Schrecken, als sie im Berliner Stadion bis zu den Schlußminuten eines anstrengenden Spiels 3:2 führten und ich dann das Glück hatte, den Ausgleich einzuköpfen. Wir hatten einige Wochen zuvor Schottland 5:2 in Wembley geschlagen und jeden Grund, eine nette bequeme Reise auf Deutschlands Kosten zu erwarten. Aber trotzdem eine schwere Verletzung von Marsden, dem linken Sheffield Wednesday-Läufer, unsere Mannschaftsarbeit schwer beeinträchtigte, **muß dem herrlichen Spiel der Deutschen alle Anerkennung gezollt werden.**" In seiner Kritik betont David Jack dann noch besonders das Spiel von Richard Hofmann (Dresden), den er als besonders cleveren Fußballspieler bezeichnet und dessen Schußvermögen ihm sehr imponiert hat.

Fußballkampf Berlin — Budapest

Die Reihe der Fußball-Städtekämpfe zwischen Berlin und Budapest wird voraussichtlich im kommenden Jahre fortgesetzt. Wahrscheinlich wird die ungarische Nationalmannschaft als Budapester Städteelf auf der Rückreise vom Länderkampf mit Frankreich am 22. Mai in der Reichshauptstadt antreten.

Amerika-Segelpokal bleibt in USA.

Die Entscheidung um den kostbaren Amerikapokal der Hochseejachten von Amerika und England dürfte nunmehr gefallen sein. Die sechste gültige Fahrt wurde von der amerikanischen Jacht Vanderbilts Rainbow mit fast einer Minute Vorsprung vor Englands Vertreterin Endeavour gewonnen. Damit hat Rainbow vier und Endeavourt nur zwei Wettfahrten gewonnen, während die erste Fahrt ungültig erklärt wurde.

Henkel in Como Turniersieger

Nach dem Siege mit Dr. H. Kleinschroth im Doppel gewann der Berliner Nachwuchsspieler Heinrich Henkel II beim Tennisturnier in Villa d'Este am Como-See auch noch das Einzelspiel. In der Schlußrunde traf Henkel mit dem Neuseeländer Malfroy zusammen, dem er nach prächtigem Kampf mit 4:6, 6:1, 6:1, 5:7, 6:3 das Nachsehen gab. Das Dameneinzel holte sich Hilde Krahwinkel-Sperling überlegen mit 6:2, 6:2 gegen Lucie Valerio, die vorher Cilly Außem bezwungen hatte.

Olympiaboxer in Wiesbaden

Die auf Wunsch des Reichssportführers von Tschammer und Osten in Wiesbaden durchgeführten Amateurboxkämpfe der Olympia-Stammannschaft waren ein voller Erfolg. Der Kurhaussaal war vollkommen ausverkauft. Neben dem Reichssportführer bemerkte man auch den Fachamtsleiter Dr. Heyl, Berlin. Es gab durchweg interessante Kämpfe, von denen vier einen unentschiedenen Ausgang nahmen. Gleich im einleitenden Fliegengewichtskampf zwischen Brofazi, Hannover und Stasch, Kassel, ging es hoch her, beide Kämpfer stritten erbittert um den Sieg, so daß es gerechterweise ein Unentschieden gab. Der Kölner Bantamgewichtler Kremer hatte gegen den schlagstarken Wilke, Hannover, einen schweren Stand, besonders im Nahkampf, wo Wilke derart viel Vorteile hatte, sodaß er hoch nach Punkten siegte. Das zweite Unentschieden gab es im Federgewicht, obwohl Bieselt, Berlin, von Schöneberger, Frankfurt a. M. in der ersten Runde zu Boden geschlagen wurde. Er war aber sehr schnell wieder auf den Beinen und konnte den Punktvorsprung seines Gegners vollkommen aufholen. Nicht ganz verdient siegte Schmedes, Dortmund, im Leichtgewicht über Fluß, Köln, der ihm vollauf ebenbürtig war und mehrfach arg zusetzte. Im Weltergewicht wurde Hachenberger, Wiesbaden, von Murach, Schalke, gleich zu Anfang schwer angeschlagen, konnte aber trotzdem durch gute Leistungen ein verdientes Unentschieden erzwingen. Mit demselben Ergebnis trennten sich die Mittelgewichtler Bernlöhr, Stuttgart und Blum, Altena, die den technisch schönsten Kampf lieferten, wobei Bernlöhr durch seine Kaltblütigkeit und Blum durch seine Angriffsfreudigkeit begeisterten. Zu verdienten Punktsiegen kamen Jost, Frankfurt a. M. im Halbschwergewicht über den in allen Runden unterlegenen Maier, Singen, sowie Schnarre, Recklinghausen, im Schwergewicht über Lutz, Essen, der seinem Gegner ebenfalls nicht gewachsen war.

Kunst - Kultur - Arbeit

Sportpalast-Kundgebung der NS.-Kulturgemeinde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Das Amt NS. Kulturgemeinde veranstaltete aus Anlaß des Eintritts in die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Sportpalast eine künstlerisch umrahmte Kundgebung. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz besetzt.

Nach einer Begrüßungsansprache von Dr. Walter Stang sprach der Stabsleiter der PO.,

Dr. Ley

Er sagte u. a.: „Die Arbeit ist Ausdruck der Rasse, sie kann allein durch die Disziplin der Rasse geleistet werden. Die Rasse, die die größte Disziplin in sich trägt, ist auch berufen, die wertvollste Arbeit zu leisten. Es ist unsere Hauptaufgabe, einmal den Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen. Wenn wir mit Stolz erklären, daß der **Deutsche der beste Arbeiter und der beste Soldat der Welt ist,** so drücken wir damit aus, daß unsere Rasse zu der klügsten der Welt gehört. **Bauen wir auf diesem klaren Begriff der Arbeit unsere soziale Ordnung auf, so werden wir die gewaltigste soziale Ordnung der Welt haben, ruhend auf Kameradschaft und Treue.**

Kultur ist die Summe der geleisteten Arbeit der vergangenen Jahrhunderte, die Summe aller Arbeit in unserem Volke im Laufe von Jahrtausenden. Es muß sich die Erkenntnis durchsetzen, daß auch die geringste Arbeit ihren Wert hat und daß man sie schätzen muß, weil sie für die ganze Kultur notwendig ist. So sind letzten Endes

alle schaffenden Menschen Kulturträger. Hierdurch werden wir die Arbeit zu einer Sache der Kultur machen.

Es muß uns gelingen, möglichst jeden an den ihm gebührenden Arbeitsplatz zu stellen, wo er seine Fähigkeiten voll ausnutzen kann. Jeder, der Arbeit leistet, muß als Kulturträger des Volkes geachtet und geehrt werden. Das ist nur möglich, **wenn jeder sich in die Gemeinschaft einfügt.** Der Unternehmer muß sich üben, seine Gefolgschaft kennenzulernen, und die Gefolgschaft muß bemüht sein, die Belange des Unternehmens zu begreifen. **Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eines, sind das deutsche Volk!"**

Reichsleiter

Alfred Rosenberg

sprach dann einleitend über das Spezialistentum, das sich mit hohen Mauern vom Leben schied. Auch die Kunst stand beziehungslos im Leben und wurde schließlich in den Großstädten zu einer Angelegenheit der Kunsthändler. „Das Kunstwerk wurde gehandelt wie ein Börsenpapier. **Alle fünf Jahre wurde ein neuer „. . . . ismus" propagiert,** so daß ganze deutsche Kunst im Zeichen von Sensation, Reklame, Perversionen und artfremder Propaganda stand. Es war schließlich der Wahnsinn möglich, daß **die Kunst des Auges dem Auge selbst den Krieg erklärte.** Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich in der Baukunst, die im großen und ganzen im letzten Jahrzehnt im Zeichen des Nihilismus stand. An Stelle der Mietkaserne **war die Wohnmaschine** getreten, und die baukünstlerische Impotenz wurde zum Programm erhoben.

So ergibt sich für den Nationalsozialismus die riesige Aufgabe, **zu brechen mit dem Unwahren einer nur technisierten Zeit des 19. Jahrhunderts, aber auch mit dem Intellektualismus der letzten Jahrzehnte.** Die erste Aufgabe ist, das

Freimachen und die Pflege des erbgesunden Instinkts.

Wir hoffen, daß kommende Bildwerke ein Lied von der Arbeit, vom Sinn des Werktages künden werden. Die kommende Kunst wird **monumental, werkgerecht und artgemäß** sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus vollzieht sich eine neue, griechische Wiedergeburt, nicht in dem Sinne der verstaubten Archäologie, nicht in dem Sinne, bei einem angeblich „fremden Volke" Lehren zu suchen, sondern weil wir im griechischen Volk ein Brudervolk des Germanischen erblicken.

So wie wir heute gegen einen nationalen Kitsch auftreten, so werden wir auch einen gewissen religiösen Kitsch der Vergangenheit auszuschalten haben.

Genau so wie es heute Konjunkturschriftsteller gibt, so hat es im Mittelalter Konjunkturholzschnitzer gegeben.

Wir besitzen auch Mut genug, eine kulturelle Umgestaltung in Deutschland einzuleiten. **Auf allen Gebieten wird der NS.-Kulturgemeinde, der ganzen Bewegung, die große Aufgabe gestellt,** das neue Lebensgefühl zu fördern und zu gestalten. Die NS.-Kulturgemeinde wird im Herbst eine Kunstausstellung in der früheren Sezession in der Tiergartenstraße **veranstalten,** die den Titel „Die Auslese" führen wird. An dieses Werk werden sich Kulturveranstaltungen in den großen Betrieben Deutschlands anschließen. In den vergangenen Jahrhunderten war die Kultur oft die Angelegenheit eines Fürstenhofes, in letzter Zeit die der Geldmagnaten. Es ist nunmehr die Aufgabe und Sendung des Nationalsozialismus, **daß die Kunst und Kultur eine Lebensnotwendigkeit für die ganze Nation** wird. Das Haus der Kunst in München, die Kongreßhalle in Nürnberg, das Haus der Deutschen Arbeit in Köln und eine große Schau künstlerischer Werke werden Zeugnis davon ablegen, daß neben der Politik auch die deutsche Kultur eine der besten Garanten der deutschen Einheit ist.

Riesenbetrug an der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 26. September. Dieser Tage gelang durch Zufall und glückliche Beobachtung die Aufdeckung eines grotesken Betruges zum Nachteil der Post. Jetzt sind die beiden Täter, ein gewisser B., und sein Komplice, ein ungetreuer Postbeamter, verhaftet worden. Es gelang den beiden, die Post um die Summe von rund 150 000 Mark zu schädigen.

Die Sache begann in Bonn am Rhein und zog nach den Postscheckämtern Köln und Frankfurt. Hier wurde eine Anzahl Zahlkarten und Postanweisungen angehalten, die in den Geschäftsgang eingeschmuggelt worden waren, und da diese Sendungen alle aus Bonn stammten, wurde dort eingehakt. Der Aufgeber war ein gewisser B., Leiter eines Bonner Restaurants, der durch einen Komplicen, einen Posthelfer, die falschen Zahlkarten einschmuggeln ließ. Diese waren mit Beträgen von einigen 100 bis 1000 Mark an Hotelbesitzer im Rheinland, in der Frankfurter Gegend, aber auch in Bayern geschickt worden, und als Absender fungierte B. — Um nun zu diesem Geld, das von der Post anstandslos ausgezahlt wurde, zu kommen, schrieb B., an die Hotelleitungen, **seine Frau wolle an einem bestimmten Tage zu einem längeren Kuraufenthalt in dem Hotel eintreffen, das Geld sende er, der vorsorgliche Ehegatte, unmittelbar und im voraus ans Hotel.** Wenige Tage später traf aber ein zweiter Brief ein, in dem B. mitteilte, daß die Reise verschoben werden müßte. Die Hotelleitung möge den Geldbetrag an ein näher bezeichnetes Bankkonto zugunsten von B. überweisen und den Betrag für ein- bis zweimaliges Uebernachten einbehalten, um den Ausfall zu decken. **Der Schwindel klappte so großartig, daß B. in wenigen Monaten rund 150 000 Mark ergaunern konnte,** bis ihm die Polizei in Verbindung mit der Postüberwachungsstelle auf die Spur kam. Als er jetzt bei einer seiner vielen Banken Geld abheben wollte, wartete die Polizei bereits und nahm ihn fest. B. war derart überrascht, daß er gar nicht lange leugnete und auch in einem geschickt geführten Verhör bald seinen Komplicen angab. Er verriet auch, daß er den Komplicen in einem Restaurant in Bonn erwarte, um einen Teil der Gelder in Empfang zu nehmen, und nun gelang auch schnell die Festnahme des ungetreuen Posthelfers.

Deutsch-italienisches Verrechnungs- und Verkehrs-Abkommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. September. Am Mittwoch ist im Auswärtigen Amt ein Abkommen über die **Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien** unterzeichnet worden. Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnungsverfahren unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in beiden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden

---

Am Mittwoch um 19 Uhr begann eine neue Besprechung zwischen dem deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker und Baron Aloisi über Saarfragen.

General Johnsohn zurückgetreten

(Telegraphische Meldung)

Hydepark (New York), 26. September. Der Leiter der Nira, General Johnson, ist zurückgetreten. Präsident Roosevelt hat den Rücktritt mit Wirkung ab 15. Oktober angenommen. In seinem Schreiben weist General Johnson darauf hin, daß die Nira neu organisiert werde und daß er fühle, daß sein eigener Posten überflüssig werde. Der Rücktritt wird in der gesamten Presse mit Zustimmung aufgenommen, da Johnson wiederholt durch mißverständliche Aeußerungen Beunruhigung nach allen Seiten verbreitet habe. Johnson war der Leiter der planwirtschaftlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und Arbeitsregelung in den Vereinigten Staaten. Seine Aufgabe fand bei dem besonders ausgeprägten Wirtschaftsliberalismus der amerikanischen Geschäftswelt und größtenteils auch in der Arbeiterschaft wenig Anklang, und Johnson zog sich durch seine temperamentvolle Grobheit zahlreiche persönliche Feindschaften zu.

Deutsch-polnisch-russisches Roggen-Abkommen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 26. September. Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken haben am 24. September in Warschau Verhandlungen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl begonnen, die am Mittwoch zur Paraphierung eines Abkommens zwischen diesen drei Ländern geführt haben. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei. Das deutsch-polnische Abkommen ist aus diesem Anlaß entsprechend ausgebaut worden.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß der zunächst auf den 30. September d. J. vorgesehene Ablauf der zur Zeit als Tarifordnungen geltenden Werk-(Betriebs)-Tarifverträge im Bereich der öffentlichen Hand bis längstens **zum 31. 3. 1935 verlängert wird.**

*

Der deutsche Dampfer „Sierra Nevada" ist mit der Leiche des in Sao Paulo verstorbenen deutschen Zirkusdirektors Hans Stosch-Sarasani an Bord von Santos nach Deutschland ausgelaufen.

*

Der Schweizer Nationalrat stimmte der vom Ständerat bereits genehmigten **Verlängerung der ersten Dienstzeit (Rekrutenschule) bei den Hauptwaffen** (Infanterie, Kavallerie, Artillerie) um etwa 3 Wochen zu.

*

An der englischen Meeresküste wurde die **Tragfläche eines Flugzeuges gefunden.** Das Luftfahrtministerium bemüht sich, die Herkunft der Maschine auf Grund der auf der Tragfläche verzeichneten Ziffern und Buchstaben zu erkennen.

*

Litwinow hat ein Schreiben an den Präsidenten der Völkerbundsversammlung, Sandler gerichtet, indem er bittet, die Versammlung mit dem bisherigen **Ergebnis der Abrüstungskonferenz** zu befassen. Damit würden die Völkerbundsorgane zum ersten Male wieder in die Abrüstungsfrage eingreifen.

*

Eine halbamtliche mandschurische Meldung behauptet, daß mandschurische und japanische Truppen an der östlichen Linie der chinesischen Ostbahn **die chinesischen Banden, die in den letzten Monaten zahlreiche Ueberfälle auf die Bahn durchführten, angegriffen und nach schwerem Kampf völlig vernichtet haben. Die Chinesen verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 26. Sept. 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	78⅞	78½
Allg. Lok. u. Strb.	118½	118½
Hapag	25¼	25½
Hamb. Hochbahn	81¼	82
Nordd. Lloyd	28⅝	28⅝

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	51⅛	51⅜
Bank f. Br. ind.	113¾	114½
Bank elektr. W.	78½	79½
Berl. Handelsgs.	96	96¼
Com. u. Priv.-B.	67	67
Dt. Bank u. Disc.	72	72½
Dt. Centralboden	72½	72¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	70	69
Dresdner Bank	74½	74½
Reichsbank	145¾	143½

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	178	179½
A. E. G.	27⅞	27⅜
Alg. Kunstzijde	65	64¼
Anhalter Kohlen	96½	97⅞
Aschaff. Zellst.	70	69½
Bayr. Elektr. W.	116	
do. Motoren	133½	133¾
Bemberg	131¾	131
Berger J. Tiefb.	130¼	128
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hutf.	124¾	123¾
do. Karlsruh. Ind.	130¼	128
do. Kraft u. Licht	146¾	147⅛
Beton u. Mon.	92	93
Braunk. u. Brik.	192	192
Brem. Allg. G.		108
Buderus Eisen	86¼	86
Charl. Wasser	95⅝	96
Chem. v. Heyden	95⅛	95⅜
I.G. Chemie 50%	134½	135½
Compania Hisp.	227	221½
Conti Gummi	130½	130½
Daimler Benz	50¾	50⅛
Dt. Atlanten Tel.	122	120¾
do. Baumwolle	88¼	90
do. Conti Gas Dess.	124	124½
do. Erdöl	113½	113⅝
do. Kabel	83¾	83
do. Linoleum	55⅜	55⅜
do. Telephon	88¼	88⅜
do. Ton u. Stein	75	74½
do. Eisenhandel	77¾	78
Dynamit Nobel	73½	73½
Dortmunder Akt.		170
do. Union	202⅝	203¾
do. Ritter	85½	85½
Eintracht Braun.	182	187
Eisenb. Verkehr.	112⅝	112½
Elektra	101	100¾
Elektr. Lieferung	100½	99½
do. Wk. Liegnitz		140
do. do. Schlesien	106	106
do. Licht u. Kraft	119½	118
Engelhardt	97½	98
I. G. Farben	143⅜	141⅛
Feldmühle Pap.	126¼	125¾
Felten & Guill.	77	75⅝
Ford Motor	54¾	54
Fraust. Zucker	112¾	112¾
Froebeln. Zucker	136½	138
Gelsenkirchen	62¼	61¾
Germania Cem.	96¼	94½
Gesfürel	109½	109¼
Goldschmidt Th.	94	92
Görlitz. Waggon	25¾	25⅜
Gruschwitz T.	102½	101¾
Hackethal Draht	87⅞	86½
Hageda	84	83½
Halle Maschinen	76	77¼
Hamb. Elekt. W.	136	135⅜
Harpener Bergb.	104	103¾
Hoesch Eisen	77⅜	75¾
Höffmann Stärke	115¼	115
Hohenlohe	46	44½
Holzmann Ph.	80¼	81
Hotelbetr.-G.	55⅛	54½
Huta, Breslau	68	68
Ilse Bergbau	170	170½
do. Genußschein.	126⅜	126½
Jungh. Gebr.	57¾	57¼
Kali Aschersl.	124	127
Klöckner	80	79½
Koksw. & Chem. F.	99¼	99⅛
Kronprinz Metall	128	127¼
Lahmeyer & Co	123¼	123¾
Laurahütte	20⅞	20¼
Leopoldgrube	35	35
Lindes Eism.	101½	100½
Lingner Werke	119	120
Löwenbrauerei	97¾	97¼
Magdeb. Mühlen	144¼	146
Mannesmann	74⅝	74¼
Mansfeld. Bergb.	77⅝	76⅝
Maximilianhütte		158
Maschinenb.-Unt	55½	55
do. Buckau	97¼	97
Merkurwolle	95¾	95
Metallgesellsch.	90⅛	89½
Meyer Kauffm.	62½	62½
Miag	72	73⅞
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Montecatini		68
Mühlh. Bergw.		116¼
Neckarwerke	94¾	94⅝
Niederlausitz. K.	181	180½
Orenst. & Kopp.	90	89¾
Phönix Bergb.	48⅛	47⅞
do. Braunkohle	95½	98
Polyphon	16¾	17
Preußengrube		105
Reichelbräu	125¾	124
Rhein. Braunk.	241½	238
do. Elektrizität	103	102½
Rhein. Stahlwerk	91⅛	91
do. Westf. Elek.	104⅛	104
Rheinfelden	106	106¼
Riebeck Montan	95½	96½
J. D. Riedel	50	49½
Rosenthal Porz.	50	48
Rositzer Zucker	91	89¾
Rückforth Ferd.	89½	89½
Rütgerswerke	42⅜	42
Salzdetfurth Kali	154	156
Sarotti	75	76
Schiess Defries	60	60¾
Schles. Bergb. Z.	35¼	34½
do. Bergw. Beuth.	93¼	94
do. u. elekt. GasB.	134⅞	134½
do. Portland-Z.	112¾	112¾
Schulth. Patzenh.	111½	111
Schubert & Salz.		172
Schuckert & Co.	93¾	93¾
Siemens Halske	146	145
Siemens Glas	82½	81½
Siegersd. Wke.	72½	71
Stöhr & Co.	101	101½
Stolberger Zink.		62
Stollwerck Gebr.		71½
Südd. Zucker	190	188
Thöris V. Oelf.		78
Thür. Elekt. u. Gas		147½
do. Gas Leipzig	121	122
Trachenb. Zucker		147
Tuchf. Aachen		95
Tucher	103¾	104
Union F. chem.	96¾	97
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	114½	114¾
Ver. Berl. Mört.	48	45½
do. Dtsch. Nickel	100	100½
do. Glanzstoff		151
do. Schimisch. Z.	121½	121
do. Stahlwerke	41	40¾
Victoriawerke	75¼	76¼
Vogel Tel. Draht	106⅝	105
Wanderer	129¼	128
Westd. Kaufhof	30⅛	30
Westeregeln	125¼	126½
Wunderlich & C.	44	45½
Zeiß-Ikon	78	76¾
Zellstoff-Waldh.	48	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	105	104
do. Rastenburg	92½	92
Otavi	13¾	13½
Schantung	53	53

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79½	79½
Linke Hofmann	29	28½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47½	46½
Burbach Kali	23¼	23
Wintershall	104	103¼
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	92¾	92¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	97,40	97,80
6% Reichsschatz Anw. 1935	80	81½
5½% Dt. Int. Anl.	93⅜	93,40
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95	95¼
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102⅝
Dt. Kom. Abl. Anl	101⅛	101¼
do. m. Ausl. Sch. I	119	118⅜
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87¼	87⅜
do. 1928	82¼	82¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	82	82½
7% do. Stadt. 26	87¼	87½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88
do. 1928	87	87⅝
8% Ldsch. C.GPf.	85½	85½
8% Schl. L.G. Pf. I	86¼	86¼
5% do. Liq. G. Pf.	87⅛	87⅛
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85⅜	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,20	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90½	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92½	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91	91
7% „ „ G. Obl. 3	86½	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¼	92¼
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90¾	90⅝
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95½	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	92	91¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86½	86¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119	118½
8% Hoesch Stahl	94	94
8% Klöckner Obl.	92⅝	92⅞
6% Krupp Obl.	98½	93⅝
7% Mitteld. St. W.	90¾	90½
7% Ver. Stahlw	80	79¼

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98,20	98,20

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	14,30	14½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44½	43½
4% Ung. Goldr.	7¾	7,70
4½% do. St. R. 13		7,30
4½% do. 14	7¼	7,40
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12	12
Lissab. Stadt Anl.	53½	52¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April – Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅝
do. 1937	98¾ – 99½
do. 1938	97⅝ – 98½
do. 1939	96 – 97
do. 1940	95⅞ – 96¾
do. 1941	95¼ – 96⅛
do. 1942	94¾ – 95½
do. 1943 – do. 1948	94⅝ – 95½

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112	111⅝

Banknotenkurse

Berlin, 26. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,437	2,457
do. 2 u. 1 Doll	2,437	2,457
Argentinische	0,619	0,639
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	54,84	55,06
Danziger	81,59	81,81
Englische, große	12,28	12,32
do. 1 Pfd. u. dar	12,28	12,32
Estnische	—	—
Finnische	5,37	5,41
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,38	21,46
do. 100 Lire und darunter	21,38	21,46
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	61,75	61,99
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,35	63,61
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,31	10,35
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,29	47,47



Handel — Gewerbe — Industrie



Nationale Bewirtschaftung des Zinkgebietes notwendig

Aus dem Jahresbericht der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben

Nach dem Jahresbericht der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben zeigt das Geschäftsjahr 1933 auf dem Zinkgebiete gegen das Vorjahr ein an sich freundlicheres Bild. Leider hat sich aber die seit Jahren vertretene Auffassung bestätigt, daß eine Besserung von dauerndem Bestand ohne eine planvolle Führung der Gesamtwirtschaft nicht zu erwarten sei. Da die internationale Zusammenarbeit in dem bekannten Zinksyndikate vollkommen versagt und auch sonst durch bloßen Zeitablauf eine Besserung für das Zinkgebiet nicht zu erwarten ist, wird wirtschaftspolitisch **der Uebergang zu einer nationalen Bewirtschaftung des Zinkgebietes und wahrscheinlich auch des gesamten Nicht-Eisen-Metallgebietes nicht länger aufgeschoben werden können.** Für das Jahr 1933 ist ein Durchschnittspreis des Zinks von £ 10.15.3 (Gold) zu verzeichnen. Der Durchschnittspreis der ersten Jahreshälfte 1934 liegt auf £ 9.7.2 (Gold), die höchste Tagesnotierung auf £ 10.1.2 (Gold) am 11. Januar 1934, die niedrigste auf $ 8.2.1 (Gold) am 17. Juli 1934. Mit diesem erneuten Tiefstand **ist der Preisindex für Zink fast auf 35 Prozent gesunken.** Die Besserung des Zinkpreises um die Mitte 1933 hatte eine Steigerung der deutschen Zinkerzeugung, gemessen am Verbrauch, zur Folge; im Jahresdurchschnitt betrug die deutsche Zinkerzeugung 37 Prozent. Die Subventionierung des Zink- und Bleierzbergbaues durch das Reich wurde fortgesetzt. Die Gesellschaft hat 1933 einen weiteren Betrag von 344 772,— RM. in Anspruch genommen, so daß sich die bisherige Subventionierung auf 911 772,— RM. stellt. Der Betrag wird in voller Höhe unter den Schulden ausgewiesen.

Im Internationalen Zinkkartell wurde von August 1933 ab die Produktionseinschränkung, die grundsätzlich auf eine Erzeugung von 45 Prozent festgelegt war, geändert und eine solche von 50 Prozent wieder zugelassen. Der Wert der Produktionsregelung durch das Internationale Zinkkartell wird aber dadurch stark beeinträchtigt, daß sich jeder Produzent von seiner Beschränkung durch Zahlung einer Geldabfindung in eine gemeinsame Kasse freimachen kann und so zum mindesten theoretisch unbeschränkt ist. Diese Möglichkeit kann natürlich nur von den Erzeugern ausgenutzt werden, bei denen infolge wirtschaftlicher Maßnahmen ihrer Landesregierungen, namentlich solcher monetären Charakters, die höheren aber für sie vollwertigen Papierpfundpreise gelten. Auf der anderen Seite, in erster Reihe für den deutschen Erzeuger, hebt eine solche Ausnahmeregelung den mit der internationalen Regelung angestrebten Vorteil auf und verstärkt die Notwendigkeit der Loslösung von dem ausländischen Preisstande. Für die Preisbildung ist die weitere Abnahme der Syndikatsbestände im Jahre 1933 im Endergebnis ohne Einfluß gewesen. Die vom Zinkkartell statistisch erfaßten Vorräte betrugen am 1. Januar 1933: 148 942 t, am 1. Januar 1934: 134 242 t, am 1. Juli 1934: 111 021 t.

Bei dieser Geschäftsentwicklung konnte auch das Jahr 1933 nicht mit einem ausschüttbaren Ueberschuß abschließen. In der Jahresrechnung wird zwar nun ein kleiner Verlust von rund 55 000,— RM. ausgewiesen, aber auch dieses Ergebnis ist nur dadurch möglich gewesen, daß, wie in den Jahren 1931 und 1932, so auch in diesem Rechnungsabschlusse nicht die ordentlichen Abschreibungen auf die Anlagewerte gemacht worden sind. Der Position „Rücklage für Erneuerung und Erweiterung" sind hauptsächlich die Beträge entnommen worden, die der Erweiterung der Anlagen entsprechen, so daß die Aktivposition „Anlagen" nach wie vor mit 1,— RM. zu Buche steht.

Die Produktion der Deutsch-Bleischarleygrube erfuhr eine kleine Steigerung. Die Grube schloß mit einem Betriebsgewinn ab. Der Betrieb der Heinitzgrube gestaltete sich infolge der Einschränkung durch das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat schwierig. Trotzdem hat die Heinitzgrube auch in diesem Jahre mit einem Gewinn abgeschlossen. Die Bauarbeiten am Nordfeld-Projekt waren im wesentlichen schon 1932 beendet; die noch ausstehenden Arbeiten sind im Jahre 1933 weitergeführt worden.

Der Bau der Giesche-Zinkelektrolyse in Magdeburg geht seiner Vollendung entgegen. Alle vertraglich festgesetzten Fristen werden innegehalten. Die Aufwendungen halten sich im Rahmen des getroffenen Finanzabkommens.

Wieder Einzahlungen auf das Sonderkonto der Bank von England

Die Reichsbank hatte vor einiger Zeit vorübergehend die Einzahlungen auf das bei ihr zugunsten der Bank von England errichtete Sonderkonto gesperrt, weil das in dem im August v. J. abgeschlossenen deutsch-englischen Abkommen über den Zahlungsverkehr für dieses Sonderkonto vorgesehene Höchst-Kontingent von 5 Mill. RM. durch die Einzahlungen auf dieses Sonderkonto überschritten worden war. Wie wir auf Anfrage bei der Reichsbank erfahren, sind inzwischen durch Abverfügungen der Bank von England die Einzahlungen auf das Sonderkonto saldenmäßig wieder auf die normale Höhe zurückgegangen, **sodaß die Reichsbank in diesen Tagen wieder mit der Entgegennahme von Einzahlungen auf das Sonderkonto beginnen wird.** Während der kurzen Zeit, in der die Reichsbank Einzahlungen auf das Sonderkonto nicht angenommen hat, konnten bei ihr jedoch weiterhin Anmeldungen zur Einzahlung eingereicht werden; bei den jetzt wieder einsetzenden Einzahlungen werden die vorliegenden Anträge von der Reichsbank der Reihe nach berücksichtigt werden. **(K.)**

*

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat angeordnet, daß bei der Einfuhr russischer Waren nach Deutschland genehmigungsfreie Bezahlung außer für russische, auch für über Rußland im Transitverkehr aus Afghanistan, Persien, der Mongolei sowie Nord- und Westchina nach Deutschland eingeführte Waren erfolgen kann. **(K.)**

Japanisches Geschäft mit Englands Patriotismus

Es gab einmal eine Zeit, wo Weltreisende aller Nationen in den großen Häfen des Orients von schmutzigen, aber sehr „echt" aussehenden Händlern orientalische Teppiche kauften, die sie viel bequemer und preiswerter aus Deutschland hätten beziehen können. Das gleiche war der Fall mit indischen Shawls oder auch mit chinesischem Porzellan. Dieler Ausbau der Fremdenindustrie für exotische Länder hat der deutschen Industrie seiner Zeit sehr erhebliche Summen eingebracht und ein gut Teil zu der Durchdringung der entlegensten Wirtschaftsgebiete durch die deutsche Industrie beigetragen, ihr allerdings auch jenen Ruf verschafft, der sie in den Augen der Konkurrenten so gefährlich machte, daß schließlich der Weltkrieg gegen diesen Konkurrenten als das einzig wirksame Mittel erschien, um ihn niederzuzwingen. Die Dinge haben sich entsprechend gewandelt, aber es ist beinahe grotesk, wiederum zu sehen, daß nicht jene Staaten, die sich „ihre" Wirtschaftsgebiete wieder erobert zu haben glaubten, dort nun auch wirklich die entsprechende Position erlangt haben, sondern sie heute wenn möglich noch schwerer um die Behauptung ihres Einflusses gegen die „Preußen des Fernen Ostens" ringen müssen. Ziffern und Statistiken darüber sind in der letzten Zeit so unzählig viele und eindrucksvolle veröffentlicht worden, daß es sich erübrigt, auch bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf einzugehen. Wichtiger, weil bezeichnender, sind Vorgänge, über die sich gerade in der allerjüngsten Zeit die englische Presse sehr lebhaft und gereizt beklagt.

Es handelt sich darum, daß die Japaner es nun schon bei verschiedenen Gelegenheiten fertiggebracht haben, von Geschäften den Rahm abzuschöpfen, die in ganz besonderem Maße eine Angelegenheit Old Englands hätten sein und bleiben müssen. So z. B. soll fast der gesamte Fahnenschmuck für die Häfen und Städte Australiens anläßlich des Besuchs des Herzogs von Gloucester, der als Vertreter des Königs, seines Vaters, zur Jahrhundertfeier nach Melbourne entsandt wurde, aus Tokio bezogen worden sein. Noch peinlicher berührt es brave altenglische Geschäftsleute, daß die Japaner jetzt sogar

mit der Hochzeit des jüngsten Königssohnes, Prinzen Georg, mit Prinzessin Marina Geschäfte

machen. Seit Wochen werden von Tokio aus Millionen von Bildnisplaketten des Brautpaares nach Australien, Ostafrika, Südafrika und Kanada verschickt, die am Tage der Hochzeit auf den Rockaufschlägen treuer Söhne Britanniens prangen werden. Kein großes Geschäft für die Lieferanten dieser Plaketten, aber heutzutage nimmt ein guter Geschäftsmann auch den kleinsten Profit mit. Und außerdem sind derartige Gelegenheitsgeschäfte seit jeher für den Japaner das vorzüglichste Mittel, um für künftige größere Geschäfte die notwendige Verbindung anzuknüpfen.

Wd.

Steigende englische Lebenshaltungskosten

Ha. London. Der Lebenshaltungsindex für England, der seit Mai ständig gestiegen ist, weist für August eine weitere Erhöhung um 1 Prozent auf 143 Prozent des Standes vom Juli 1914 auf und erreicht damit bereits den im Vorjahr erst im November ausgewiesenen Höchststand. Das Ansteigen der Lebenshaltungskosten ist wesentlich auf das Anziehen der Agrarpreise zurückzuführen. Gegenüber dem Vormonat erhöhten sich die Preise für Nahrungsmittel um 3 auf 126 Prozent, während im August 1933 der Index mit 122 angegeben wurde. **Der verstärkte Protektionismus zum Schutze der englischen Landwirtschaft** macht sich also schon sehr deutlich für die Bevölkerung fühlbar.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 26. September. Die in den letzten Tagen beobachteten Glattstellungen setzten sich heute nicht fort. Aus Publikumskreisen lagen sogar verschiedentlich wieder Kaufaufträge vor, so daß sich die Tendenz durchweg etwas befestigen konnte. Am Montanaktienmarkt hinterließen die Ziffern der Klöcknerwerke einen guten Eindruck, zumal man sich sagt, daß die fortschreitende günstige Entwicklung der letzten Zeit im Abschluß noch nicht enthalten ist. Die weiter günstige Entwicklung des Eisengeschäftes trug ebenfalls zur Erholung der Montanwerte bei. Im einzelnen waren Montanwerte bis ½ Prozent befestigt, Klöckner gewannen ¾ Prozent, Mansfeld und Stolberger Zink etwa 1 Prozent. Auch Braunkohlenwerte lagen erholt. Farben setzten ⅜ Prozent höher ein. Anscheinend haben die in den letzten Tagen von bestimmter Seite erfolgten Verkäufe aufgehört. Goldschmidt konnten sich sogar um 2¼ Prozent erholen. Auch am Elektroaktienmarkt war die Tendenz überwiegend freundlicher, wobei Felten aus den schon gestern erwähnten Gründen erneut 1 Prozent gewannen. Chade-Anteile waren 3 bis 4 Reichsmark höher. Kabel-, Auto- und Maschinenwerte eröffneten überwiegend freundlicher. Metall-, Bau- und Zellstoffwerte gewannen bis ½ Prozent.

Die weitere Befestigung der Farbenaktien um insgesamt 1¼ Prozent gab der Tendenz im Verlaufe einen Rückhalt. Hoesch waren 1⅜ Prozent befestigt. Von Braunkohlenwerten kamen Eintracht gegenüber dem 24. fünf Punkte niedriger zur Notiz. Chade-Anteile a—c erhöhten ihren Gewinn auf 5 RM. Renten litten teilweise unter Glattstellungen. Altbesitz waren 35 Pfennig niedriger. Dagegen waren Umschuldungsanleihe 10 Pfennig befestigt. Von Obligationen verloren Aschinger 2 und Engelhardt ½ Prozent, während Mix & Genest 1½ Prozent gewannen. Die Börse schloß ruhig, aber freundlich. Laurahütte zogen auf 21¼ an, Farben schlossen mit 143¾. Am Auslandsrentenmarkt wurden Warschau-Wiener mit 12½ gehandelt. Man vermutet ein offizielles Vorgehen der interessierten Länder in der Frage der Aufwertungsansprüche. Nachbörslich hörte man Reichsbahnvorzugsaktien 112, Farben 143¾. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Dtsch. Steinzeug befestigten sich um 4½ Prozent, Schönbuch gewannen 4 Prozent, Reichelbräu stiegen um 1½ Prozent. IG. Chemie waren 2 Prozent höher, Zementwerte lagen schwächer. Vorwohler gingen um 1 Prozent, Alsen um 2¼ Prozent und Ver. Harzer 2 Prozent zurück. Steuergutscheine blieben unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 26. September. Aku 65,25, AEG. 28, IG. Farben 143,75, Lahmeyer 124, Rütgerswerke 42,25, Schuckert 93,75, Siemens und Halske 146, Reichsbahn-Vorzug 112, Hapag 25,5, Nordd. Lloyd 28,5, Ablösungsanleihe 97,4, Reichsbank 146, Buderus 86⅝, Klöckner 80, Stahlverein 40⅞.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 26. September. Die Gesamtlage in Brotgetreide war kaum Veränderungen unterworfen. Für Roggen besteht nach wie vor bei knappem Angebot Kaufinteresse. Auch Weizen findet freundliche Beachtung. Das Hafergeschäft leidet unter mangelndem Offertenmaterial. Gersten bleiben unentwickelt und im Preise teilweise eher gedrückt. Am Mehlmarkt besteht für beide Mehlsorten Nachfrage, doch ist das Geschäft unverändert ruhig im Rahmen des laufenden Bedarfs. Futtermittel tendieren stetig bei teilweise verknapptem Angebot. Kartoffeln tendieren ruhig.

Berliner Produktenbörse

26. September 1934.

(1000 kg)			
Weizen 76/77 kg	200	**Roggenmehl***	21.40—22.40
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160	**Weizenkleie**	10.85—11.25
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	—	**Roggenkleie**	9.30—9.75
Braugerste, gute	191—201	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	28½—31½
" 4zeilig	174—179	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	185—190	Futtererbsen	—
Futtergerste	149—157	Peluschken	11½—12½
Tendenz: ruhig		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	148—157	Leinkuchen	7.55
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	7.35
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40	Kartoffelflocken	8.60—9.25
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

26. September 1934.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, 76/77 kg	188—189	Weizenkleie, grobe	10,65—11.00
Roggen 72/73 kg	145—152	Weizengrieß-Kleie	—
Hafer 48/49 kg	139—147	Weizennachmehl	—
Braugerste, feinste	198	Roggenkleie	9.05—9.50
gute	184	Roggengrieß-Kleie	—
Industriegerste 68/69 kg	179	Roggennachmehl	—
Wintergerste 63 kg	165	Tendenz: stetig	
Wintergerste	180	**Mehl**	100 kg
Futtergerste	145—152	Weizenmehl*	25,20—26.25
Tendenz: abwartend		Roggenmehl*	20.90—21.95
		Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Schlachtviehmarkt

26. September 1934

Der Auftrieb betrug: 1194 Rinder, 1326 Kälber, 358 Schafe, 3530 Schweine

Ochsen 132 Stück		**Andere Kälber**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	36—38	best. Mast- u. Saugkälber	50
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälber	44—48
sonstige vollfleischige	32—35	geringere Saugkälber	40—43
fleischige	27—31	geringe Kälber	33—39
gering genährte	21—26	**Lämmer, Hammel und Schafe**	Stück
Bullen 383 Stück		beste Mastlämmer	47
jg. vollfl. h. Schlachtw.	35—37	Stallmastlämmer	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—34	Holst. Weidemastlämm.	
fleischige	25—29	beste jüng. Masthammel	42—46
gering genährte	22—24	Stallmasthammel	—
Kühe 488 Stück		Weidemasthammel	35—41
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—35	mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—31	ger. Lämmer u. Hammel	—
fleischige	21—25	**Schafe**	
gering genährte	14—20	beste Schafe	38
Färsen 170 Stück		mittlere Schafe	38—34
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—36	geringe Schafe	20—28
vollfleischige	30—33	**Schweine**	Stück
fleischige	26—29	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
gering genährte	22—25	Fleischschweine	49—50
Fresser 21 Stück		vollfl. v. 240—300 "	47—50
mäßig genährtes Jungv.	—	" 200—240 "	44—48
Kälber (Sonderklasse)		" 160—200 "	42—45
Doppellender best. Mast	—	" unter 120 "	—
		Fette Sauen	42—47
		Andere Sauen	38

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. September. Roggen Tr. 195 To. 17,75, Hafer Tr. 15 To. 18,00, 15 To. 18,65, 30 To. 18,70, Hafer O. 18,25—18,50, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,00, Senfkraut 53—57, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berlin, 26. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 43,75 RM.

Berlin, 26. September. Kupfer 38 B., 37,5 G., Blei 17,5 B., 17,5 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 9		26. 9.
Kupfer k. stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27⁷⁄₁₆—27½	offizieller Preis	10¾
3 Monate	27¾	inoffiziell. Preis	10¾—10¹³⁄₁₆
Settl. Preis	27½	ausl. Settl. Preis	10⅝
Elektrolyt	30½—31	**Zink stetig**	
Best selected	30¼—30½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31	offizieller Preis	12½
Zinn träge		inoffiziell. Preis	12½
Stand. p. Kasse	233⅞—233	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	229—229¼	offizieller Preis	12¹¹⁄₁₆
Settl. Preis	233	inoffiziell. Preis	12¹¹⁄₁₆—12¾
Banka	—	gew., Settl. Preis	12½
Straits	233½	Gold	141/3
Blei: ruhig		Silber (Barren)	22⁵⁄₁₆-24¹⁄₁₆
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	22⅜-24⅛
offizieller Preis	10⅝	Zinn-Ostenpreis	231⁵⁄₁₆
inoffiziell. Preis	10⅝		

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.655	12.685	12.655	12.685
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0,647	0,651	0.653	0.657
Belgien. . . . . . 100 Belga	58.545	58,665	58.545	58.665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,199	0,201	0.199	0.201
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,561	2,567	2.567	2.573
Dänemark . . 100 Kronen	54.99	55,11	54.99	55.11
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.77	81,93	81.77	81.93
England. . . . . . . 1 Pfund	12.315	12,345	12.315	12.345
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.534	5.455	5.435	5.445
Frankreich. . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.467	2.471	2.467	2.471
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170.07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.74	55.86	55.74	55.86
Italien . . . . 100 Lire	21,50	21,54	21.48	21.52
Japan . . . . 1 Yen	0,735	0,737	0.735	0.737
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,714	5,726	5.714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	72,92	81,08	79.92	80.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Norwegen . . . 100 Kronen	61,91	62,03	61.91	62.03
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,33	47,43	47.33	47.43
Portugal . . . . . 100 Escudo	11,18	11,20	11.18	11.20
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.52	63 64	63.52	63.64
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,22	34,28	34.19	34.25
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,42	10,44	10.42	10.44
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,988	1,992	1.988	1.992
Ungarn. . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.485	2,489	2.479	2.483

Tendenz: Dollar bleibt fest, Pfund neigt weiter zur Schwäche

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 26. 9. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen) 47,33—47,43 — Gr. Złoty 47,29—47,47

Warschauer Börse

Bank Polski	93,25—93,50
Cukier	27,00
Wegiel	13,50
Lilpop	10,25—10,30
Starachowice	12,35—12,45

Dollar privat 5,22½, New York 5,24¼, New York Kabel 5,24¾, Belgien 124,18, London 26,02, Paris 34,88½, Prag 22,01, Schweiz 172,68, Italien 45,39, Berlin 210,90, Holland 358,70, Bauanleihe 3% 45,75—45,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 68,00—67,75—68,00, Eisenbahnanleihe 5% 61,25, Dollaranleihe 6% 73,50—73,75, 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 54,00—54,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.